

Bücher SCHAU

1 | 2015 | NR. 204

LESEN

HÖREN

SEHEN

HIGH
LIGHTS

CORMAC MCCARTHY
FRIEDERIKE MAYRÖCKER
WOLFGANG WELT

BücherSCHAU



Lesen



Hören



Sehen

www.buecherschau.at

BÜCHERSCHAU204 ▶ I/15

JÄNNER – APRIL 2015

ZEITSCHRIFT FÜR

BETRIEBS UND

GEWERKSCHAFTS

BIBLIOTHEKEN

KEIN LAND FÜR ALTE DICHTER	8
<hr/> Simon Berger über Cormac McCarthy	
„Bin entfesselt wie Schnee“	13
<hr/> Thomas Ballhausen über Friederike Mayröckers aktuelle Prosaarbeiten	
Universaldilettant und Schreibchaot	20
<hr/> Heimo Mürzl über Wolfgang Welt	
Über Berlin nach Hollywood	26
<hr/> Marianne Sonntagbauer über Vicki Baum	


REZENSIONEN
31

Romane, Erzählungen, Gedichte	32
Graphic Novels	73
Biografien	75
Geschichte	80
Politik, Gesellschaft, Wirtschaft	88
Kunst, Musik, Film	96
Reise	99
Kinder, Jugend	102

**ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG EINER DVD-ABTEILUNG
IN DER AK-BIBLIOTHEK KLAGENFURT**
106

 Auszug aus der Projektarbeit von Iris Zacharias

ZIELGRUPPE JUGENDLICHE
109

 Wie positionieren sich Bibliotheken im Zusammenhang mit der vorwissenschaftlichen Arbeit?

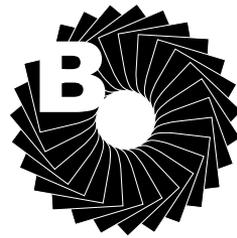
 Von Werner Schöggli


NEUERSCHEINUNGEN
112

Bestellschein/Register	124
------------------------	-----



www.buecherschau.at



buecherei.at

IMPRESSUM

Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Büchereiservice.

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, www.oegbverlag.at.

Hersteller: Verlag des ÖGB GmbH. Verlagsort: Wien. Herstellungsort: Wien.

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Administration: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH. – Büchereiservice, 1010 Wien, Rathausstraße 21, EMail: buecherei@oegbverlag.at.

Redaktion: Georg Pichler, 1010 Wien, Rathausstraße 21,
Telefon +431405 49 98134, Fax +431405 49 98137, EMail: georg.pichler@oegbverlag.at

Art Director: Reinhard Schön

Satz: GP Büchereiservice

ATU-Nr. 5559 1005

02Z031788M

Vom Büchereiservice betreute Buchereien/Bibliotheken als Inhaber des Bücherei-Serviceschecks erhalten ein Exemplar der Bücherschau gratis. Für alle anderen Bezieher der Bücherschau gelten folgende Verkaufspreise (inkl. Versand und 10% MWSt.):
Einzelheft € 6, Jahresabo € 15

Das Jahresabonnement wird per Jahreswechsel automatisch verlängert, wenn es nicht bis drei Monate vor Jahresende gekündigt wurde.

Konto: BAWAG 01010255305 (BLZ 14000) ZVRNr. 576439352

BUNDESKANZLERAMT  **ÖSTERREICH**

KULTUR

Die redaktionelle Arbeit an der Bücherschau wird gefördert durch das Bundeskanzleramt/Kultur

Cover: About/Dubrerie: AYA, Reprodukt Verlag

LIEBE LESERINNEN!



Jedes Jahr, wenn es daran geht, den neuen Literatur-Nobelpreisträger zu küren, wird, falls es doch wieder einmal nach langer Zeit ein US-amerikanischer Schriftsteller werden sollte, ein Name stets genannt: Cormac McCarthy. Bei uns vor allem durch die Verfilmungen einiger seiner Romane bekannt („Kein Land für alte Männer“, „Die Straße“, „The Counselor“) liegen seine großen Romane seit langem auch in deutscher Übersetzung vor. Lesen Sie auf den nächsten Seiten das kleine Porträt von Simon Berger über diesen legendären Monolithen nicht nur der amerikanischen Gegenwartsliteratur, und lesen Sie einen seiner wuchtigen Romane.

Friederike Mayröcker wurde zu ihrem 90. Geburtstag im Dezember 2014 ausführlich gewürdigt. Thomas Ballhausen unterstreicht in dieser Ausgabe die Wichtigkeit und Wirkung ihres außergewöhnlichen, facettenreichen Schaffens, indem er sein Augenmerk auf die stark aufeinander bezogenen grandiosen Prosaarbeiten aus dem Zeitraum der letzten fünf Jahre richtet. Sie zeigen nicht zuletzt auch wieder die Haltung, die Friederike Mayröcker vorlebt: „nicht nur das Geschriebene auch die Existenz muss poetisch sein“.

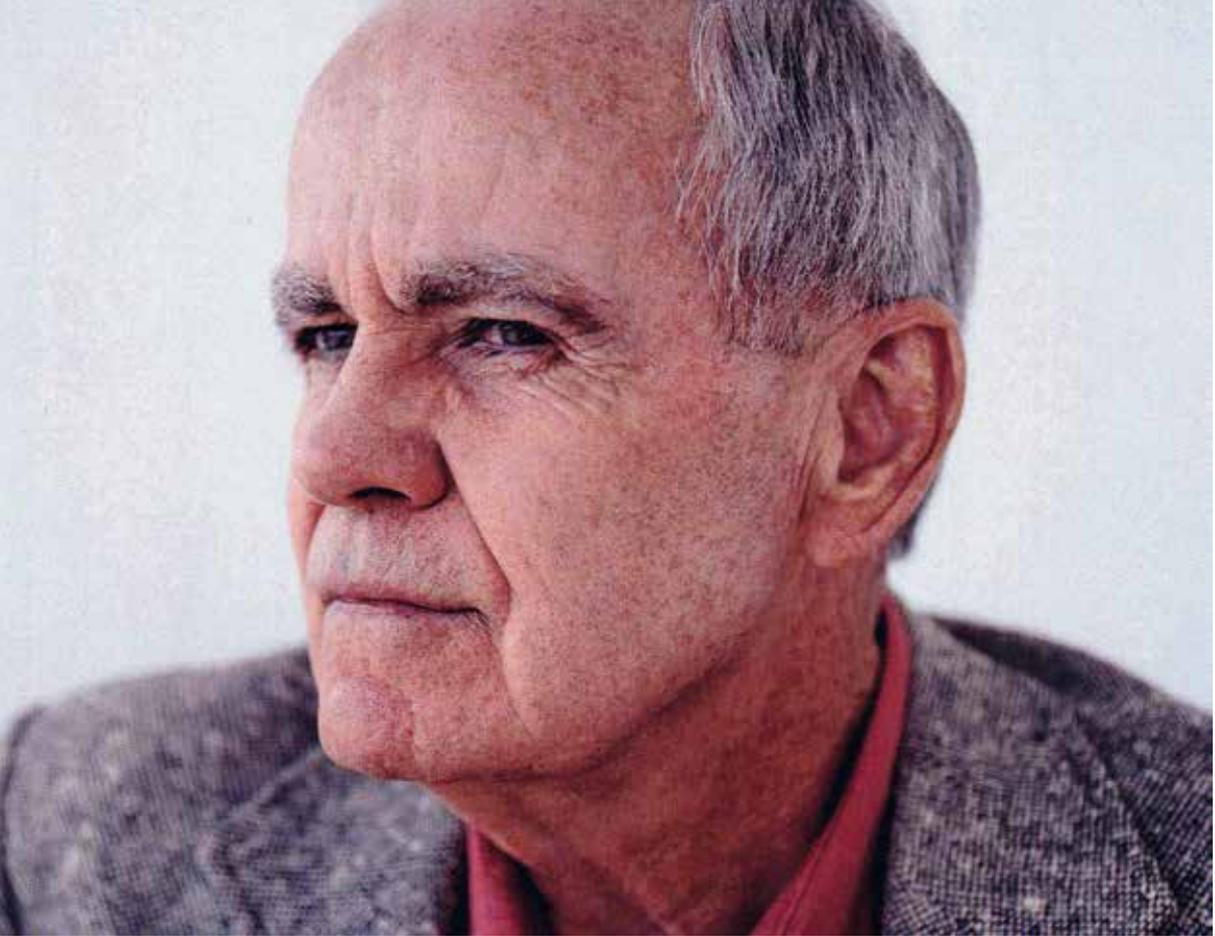
Anschließend können sie ein Porträt eines der eigenwilligsten deutschen Autoren lesen. Heimo Mürzl stellt uns mit Wolfgang Welt einen einzigartigen Poeten aus dem Ruhrpott vor, dessen Ton in seinen Romanen, Essays und Kritiken wahrhaft unverwechselbar ist.

Marianne Sonntagbauer weist uns dann noch auf eine mittlerweile schon etwas in Vergessenheit geratene, zu ihrer Zeit aber überaus erfolgreiche Autorin hin. Vicki Baum war eine Bestsellerautorin vor allem durch die Thematisierung des Selbstverständnisses der neuen, unabhängigen Frau. Mit subtilem Witz gestaltete sie in ihren berühmten Romanen, die oft auch in Hollywood verfilmt wurden („Menschen im Hotel“ etwa), das angespannte Zusammenleben von Frauen mit ihren Zeitgenossen.

Beachten Sie bitte auch unseren Hinweis auf die Projektarbeit von Iris Zacharias und die Überlegungen zum Bereich „Vorwissenschaftliche Arbeiten und die Bibliotheken“ von Werner Schöggel, dem Fachmann zu diesem auch für BibliothekarInnen überaus wichtigen Thema.

Eine schöne Zeit des Lesens wünscht

Georg Pille



© The Pulitzer Prizes / EPA / picturedesk.com

KEIN LAND FÜR ALTE DICHTER

Ein Porträt des großen US-Schriftstellers Cormac McCarthy. Von Simon Berger

Im Jahr 1992 besuchte der Redakteur Matthias Matussek für das Magazin „Der Spiegel“ den Schriftsteller Cormac McCarthy in seinem kleinen, weißen Steinhaus in El Paso, an der mexikanischen Grenze: „Er lebt allein. [...] Bei ihm ist es mittags. Draußen brennt die Sonne den Boden rissig. Rund 40 Grad, schätzt er. Die Klimaanlage taugt nicht viel. Ab und zu unterbricht er das Gespräch, um sich Wasser über Kopf und Arme laufen zu

lassen. Das Schlafzimmer ist dunkel, und neben dem Bett stapeln sich Bücher, viele davon offen. Zur Zeit liest er Ray Monks Biographie über Wittgenstein. Es wird nur Telefongespräche geben, über Tage hinweg nur die Stimme, das ist die Vereinbarung. Und sie macht Sinn: Cormac McCarthy ist ohnehin nicht mehr als ein Phantom im Literaturbetrieb. Ein Insidertipp. Ein Schriftsteller für Eingeweihte. Ein geflüsterter Name, der meist im Zusammenhang mit zwei anderen genannt wird: Joyce und Faulkner. Die meisten seiner Romane sind den Stiftungen und

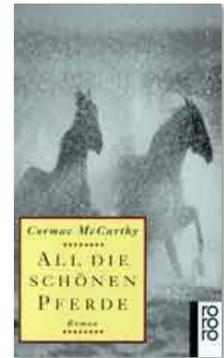
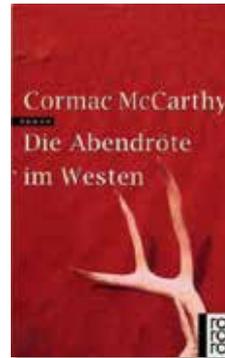
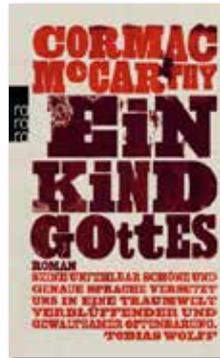
Akademien gewidmet, deren Stipendien sie ermöglicht haben - verkauft hatten sie sich bisher nie. Das Foto zeigt einen Mann Ende 50. Hohe Stirn. Große, wache Augen. Cormac McCarthy ist eine Stimme, ein paar tausend Kilometer weit weg, und die sagt: ‚Ich habe Glück gehabt im Leben - ich habe nie eine einzige Zeile geschrieben, um Geld damit zu verdienen.‘ Wenn er Bücher hätte verkaufen wollen, wäre er Händler geworden und nicht Schriftsteller. Öffentliche Auftritte nennt er "Hurerei", und Interviews lehnt er normalerweise ab. ‚Für Wittgenstein war Schreiben eine Maschine, um anständig zu werden.‘ Er lacht in sich hinein wie über eine Pointe, die nur er versteht: ‚Man macht das, was man gut kann.‘ Selbstzweifel kennt diese Stimme nicht. Aber sie kennt den Preis, den man dafür bezahlt, wenn man nicht bereit ist, sich zu verkaufen.“

Den Anwaltssohn Cormac McCarthy (am 20. Juli 1933 in Providence, Rhode Island, geboren und in Knoxville, Tennessee, aufgewachsen) interessieren die Karrierevorgaben seines Vaters nicht. Er meldet sich nach einem Kunststudium freiwillig zur Air Force, verbringt vier Jahre in Alaska, in denen er ein Radioprogramm betreut und vorwiegend liest. Er kehrt zurück, beginnt zu schreiben und tut dann sein Leben lang nichts als das. Er vagabundiert durch den Südwesten, lernt alles über Klapperschlangen und über Pferde, er meidet die großen Städte, lebt in Moteltimmern. Er heiratet zweimal, die Frauen verlassen ihn, und er schreibt, und liest und bringt seine Bibliothek, rund 7000 Bände, in einem Lager unter. „Bücher werden aus Büchern gemacht“, mein er und verbittet sich alle weiteren Fragen nach biographischen Details. Denn: „Wenn Schreiben mit dem Leben zu tun hätte, wäre jeder Schriftsteller.“. Seinen ersten Roman („The Orchard Kee-

per“, 1965) schickt er an den Verlag Random House („... weil es der einzige Verlag war, von dem ich gehört hatte“), wo das Manuskript Albert Erskine in die Hände fällt, dem legendären Lektor Faulkners. Erskine ist sofort klar, dass hier ein großes Talent vor sich hat. Er weiß, dass sich McCarthys Bücher nicht verkaufen werden. Die Folgeromane „The Outer Dark“ (1968; „Draußen im Dunkel“, 1994 und „Child of God“ (1974; „Ein Kind Gottes“, 2014) geben ihm recht. Es sind dunkle, sprachgewaltige Parabeln auf die blinden Kinder der Wildnis, die von einigen wenigen Kritikern hoch gerühmt werden, aber beinahe ohne Leserschaft bleiben.

1979 erschien der Roman „Suttree“ („Verlorene“, 1992), ein barockes Nachtwerk über das Leben und seine trotzigen Wucherungen, über Blinde und Krüppel und falsche Prediger, die ihre Taufen im Rinnstein abhalten, über das hartschalige Gekrabbel in einer zerstörten, zweiten Müll-Natur im Hinterland der Stadt. Und mitten unter ihnen Suttree, ein Trunkenbold und gleichzeitig die zarteste Seele unter der Sonne. Der College-Abgänger, der auf einem Hausboot in Tennessee lebt, der sich vom Fluss ernährt, der stinkenden Kloake, in der Fische und Abfälle und Kinderleichen treiben. Es ist ein melancholischer und ein hinreißend komischer Roman, ein Monolith in der amerikanischen Literaturlandschaft, schwarz, mächtig, geheimnisvoll.

Die folgenden Romane McCarthys zeigen (wie Matthias Matussek dies zutreffend beschrieb) eben das: eine archaische Welt, in der Verlorene, Entwurzelte über die Schlachtfelder des Lebens irren wie die tragischen Helden der Antike, die vergebens ihrem Schicksal zu entkommen trachten. Blut wird vergossen, und Blut wird zum heidnischen Ritual der Reinigung.

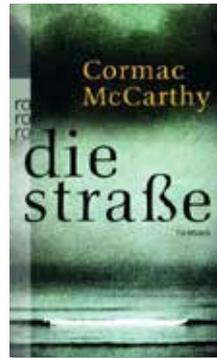


Im in El Paso, an der mexikanischen Grenze, im erst seit knapp einem Jahrhundert „zivilisierten“ Südwesten der USA angesiedelten Roman „Blood Meridian“ 1985; „Die Abendröte im Westen“, 1996) schildert er die Geschichte eines Jungen ohne Herkunft, der sich dem grotesken Beutezug verwarhlorter Killer und Skalpjäger in den Ausrottungskriegen gegen die Indianer in der Mitte des 19. Jahrhunderts anschließt. Ein Roman wie die grausamsten Radierungen aus dem Dreißigjährigen Krieg. Eine delirierte Gespenssterlandschaft mit Bäumen voll von toten Kindern, Leichenfeldern, bleichenden Skeletten. Ein allegorischer Maskenzug, der den Tod bringt und dem Tod entgegenreitet. Da ist etwa das „Kind“, da ist der Ex-Priester, da ist der Narr. Und da ist vor allem der Richter, ein glatzköpfiger Teufel, der Erlösung durch Blutvergießen predigt, ein schreckliches Jüngstes Gericht, gleichzeitig im Bunde mit Gott und der Barbarei, dem Ideal und dem Terror. Aleksandar Hemon nannte ihn den besten amerikanischen Roman der letzten 30 Jahre.

„All the Pretty Horses“ (1992; „All die schönen Pferde“, 1993) fand sich als erster seiner Romane auf den Bestsellerlisten wieder. Und er wirkt tatsächlich konventioneller als alle seine vorangehenden Bücher. Der Roman er-

zählt von zwei texanischen Halbwüchsigen der fünfziger Jahre und ihren Abenteuern: John Grady und sein Freund reiten über die mexikanische Grenze und arbeiten auf einer Hacienda. Grady verliebt sich in die Tochter des Hacienderos, er überlebt ein mexikanisches Gefängnis, er kehrt heim. Der Roman, der nahezu ausschließlich aus knappen, ziel-sicheren Dialogen zwischen zwei Jugendlichen besteht, kreist um Themen wie Liebe und Ehre und Tod. Vor allem aber schildert der Roman eine Reise, eine Suche nach Identität und nach der Geschichte Amerikas. „Wie kein anderes Land der Erde ist Amerika ein Provisorium“, sagt Cormac McCarthy. „Eine Erfindung ohne Geschichte.“ Hier, auf dem blutigen Meridian des Südwestens, wo die Städte, die Highways und die Shopping Malls in der Wüste liegen wie flüchtig aufgeschlagene Zelte und selbst Glaspaläste wirken wie Provisorien, hier liege die archaische Vorgeschichte noch offen, noch obenauf, das ist das McCarthy-Land.

Auch „The Crossing“ (1994; „Grenzgänger“, 1997) spielt im Grenzgebiet von New Mexico und Mexiko. Nur wenige Andeutungen weisen darauf hin, dass die Handlung in der Zeit vor und während des Zweiten Weltkrieges spielt. Im Mittelpunkt steht die Geschichte des Farmerjungen Billy Parham von seinem



16. Lebensjahr bis in sein frühes Erwachsenenalter, sowie seiner Familie und seines jüngeren Bruder Boyd. Die Geschichte berichtet von drei Reisen, die Billy Parham von New Mexico ins Nachbarland Mexico unternimmt, um die Wölfin, die er gefangen hat, dort wieder freizulassen. Unterwegs trifft er andere Reisende und Einwohner der Region von Chihuahua, mit denen er längere philosophische Gespräche führt. Als er Monate später zur elterlichen Farm zurückkehrt, findet er das Haus verlassen vor: die Eltern sind ermordet, die Pferde gestohlen worden, nur sein zwei Jahre jüngerer Bruder Boyd hat überlebt und wurde bei Pflegeeltern untergebracht. Von dort machen sie sich gemeinsam nach Mexiko auf, um die gestohlenen Pferde zu finden. Schließlich macht er sich mit ungefähr 20 Jahren, noch einmal nach Mexiko auf um nach seinem Bruder zu suchen. Er erfährt, dass er erschossen wurde, gräbt seine sterblichen Überreste aus und bringt sie über die Grenze zurück nach New Mexico. Die letzten Szenen zeigen Billy allein und nach einem Raubüberfall, bei dem sein Pferd schwer verletzt wird, in einem desolaten Zustand.

„No Country for Old Men“ (2005; „Kein Land für alte Männer“, 2008) ist, vor allem durch die fulminante Verfilmung durch die

Coen-Brüder (wofür sie mit mehreren Oscars ausgezeichnet wurden) wohl Cormac McCarthy's berühmtester Roman.

Die eigentliche Hauptperson des Buches ist der alternde Sherriff Bell, seine Wege kreuzen sich im Laufe der Handlung mit denen der anderen Protagonisten: Der Hobbyjäger und Vietnamveteran Llewelyn Moss macht bei seinem morgendlichen Trip in die texanische Wüste eine grausige Entdeckung. Er entdeckt mehrere Tote und einen Koffer mit 2,4 Mio. Dollar. Moss wird sofort klar, was hier passiert ist: Ein missglückter Drogendeal. Er nimmt das Geld und verschwindet. Als er in der Nacht jedoch zurückkehrt, wird er von mehreren Killern angegriffen. Der psychopathische Auftragsmörder Anton Chigurh wird auf Moss angesetzt, seine Lieblingswaffe: Ein Bolzenschussgerät, welches eigentlich zum Töten von Rindern auf der Farm gedacht ist, von ihm aber gleichermaßen zum geräuschlosen Töten wie auch zum „Schlösseröffnen“ verwendet wird. Chigurh beginnt Moss gnadenlos zu verfolgen. In einem Motel wird Moss von Mexikanern erschossen, bevor Bell und seine Frau dort eintreffen. Chigurh aber findet in dem Motel, in dem Moss starb, das Geld im Lüftungsschacht und macht sich damit aus dem Staub. Gegen Ende des Buches besucht er (gemäß seiner merkwürdigen Mo-

ral, weil er versprochen hatte, sie zu töten) Carla Jean. Zwar gibt er ihr eine Chance und wirft eine Münze, die über ihr Leben entscheiden soll, aber sie verliert und er tötet sie. Als Chigurh wegfährt, gerät er in einen Autounfall, überlebt diesen nur knapp und flüchtet mit Mühe von der Unfallstelle. Zuletzt kehrt die Handlung noch einmal zu den erfolglosen Ermittlungen Sheriff Bells und dessen Gedankenwelt zurück.

Cormac McCarthys bislang letzter Roman „The Road“ (2006; „Die Straße“, 2007) handelt von einem Vater und seinem Sohn, die nach einem nicht näher bezeichneten Katastrophenereignis durch ein postapokalyptisches Amerika in Richtung Küste ziehen. Dort, so hoffen sie, ist ihr Überleben gesichert. Die Reise dorthin erstreckt sich über mehrere Monate unter einem durch Asche verdunkelten Himmel und bei Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt. Die meisten Tiere und Pflanzen sind tot, lediglich einmal treffen Vater und Sohn auf einen ausgemergelten Hund. Die wenigen Überlebenden der Katastrophe durchstreifen das Land in rivalisierenden Gruppen, von denen einige auch vor Kannibalismus nicht zurückschrecken. Nach vielen Abenteuern erreichen Vater und Sohn die Küste, die jedoch nicht ihren Erwartungen entspricht und zudem kaum Nahrung oder überlebenswichtige Dinge bereithält. Der Junge bekommt hohes Fieber, hat die Krankheit nach einigen Tagen aber folgenlos überstanden. Als sie ihr Lager am Strand nicht bewachen, raubt ein zerkumpelter Mann sämtliche Vorräte. Nach zäher Suche finden sie ihn und berauben ihn, um ihm seinerseits das Gefühl des Beraubtseins zu vermitteln, all seiner Kleidung und damit sämtlicher Überlebenschancen. Auf Drängen des Jungen versuchen sie erfolglos, dem Davongejagten seine Kleidung zurückzugeben. Später wird der Vater mit einem Pfeil ange-

schossen, schafft es aber, den Angreifer mit der Leuchtpistole kampfunfähig zu machen. Der Vater behandelt seine Wunde, jedoch entzündet sie sich. Nachdem sie weitergezogen sind, fällt es dem Vater aufgrund seiner Verletzung und seiner schon länger währenden Lungenkrankheit, die sich in blutigem Husten äußert, zunehmend schwerer, noch weiter zu laufen. Schließlich stirbt er eines Nachts, während sein Sohn neben ihm liegt und ihn hält. Nach drei Tagen Trauer um seinen Vater stößt der Sohn auf einen Mann, der Vater einer Familie ist, die wie der Junge und sein verstorbener Vater zu „den Guten“ gehört und auf aggressive Überlebenspraktiken sowie Kannibalismus verzichtet. Der Junge fasst Vertrauen zu ihm und folgt ihm. Es ist ein außergewöhnlich berührendes, tief aufwühlendes Buch, von großer Wucht, vielen anderen Autoren wäre dieser radikal reduzierte, buchstäblich das Nichts umkreisende Erzählstoff zu schierem Action-Kitsch geronnen. Cormac McCarthy jedoch hat aus dieser Geschichte zweier Überlebender der Apokalypse eine wahrhaft große, alttestamentarisch anmutende Erzählung gemacht. Nicht zuletzt perfektionierte er in diesem grandiosen Buch, was er in einem seiner seltenen Interview der US-amerikanischen Talkmasterin Oprah Winfrey sagte: Er schätze einfache Aussagesätze. Weiters verwende er hin und wieder Großbuchstaben, Punkte und manchmal ein Komma. Er benutze keine Anführungszeichen und meinte, es gebe keine Gründe, die Buchseiten mit „komischen kleinen Zeichen zu überstreuen“. Seine Zeichensetzung orientiere sich nicht am Schulstandard, sondern am von ihm gewünschten und so auch hervorgerufenen Textverständnis. Und schließlich erklärte er, dass er natürlich persönlich keine Schriftsteller kenne und den Umgang mit Wissenschaftlern vorziehe.

„BIN ENTFESSELT WIE SCHNEE“

Thomas Ballhausen über Friederike Mayröckers aktuelle Prosaarbeiten



© Brigitte Friedrich

Die österreichische Schriftstellerin Friederike Mayröcker feierte im Dezember 2014 ihren 90. Geburtstag. Eine anlässlich dieses Jubiläums von Erika Kronabitter herausgegebene Festschrift unterstreicht einmal mehr die Wichtigkeit und Wirkung ihres außergewöhnlichen, facettenreichen Schaffens, dem innerhalb der Weltliteratur eine Sonderstellung zuzubilligen ist – und das spätestens seit der Veröffentlichung des Jahrhundertromans „brütt oder Die seufzenden Gärten“ (1998) eine noch breitere Leserschaft erreicht. Das umfangreiche Oeuvre Mayröckers ist auch in den Folgejahren um weitere wichtige Publikationen angewachsen, die den Begriff des „Alterwerks“ überdenkenswert erscheinen lassen: Insbesondere die stark aufeinander bezogenen Prosaarbeiten aus dem Zeitraum 2011-2014 sind von beeindruckender Vitalität, poetischer Schaffenswut und dem Bekenntnis zu einer kulturdurchwirkten Lebenshaltung durchdrungen: „nicht nur das Geschriebene auch die Existenz muss poetisch sein“.

(RE-)LEKTÜRE

Friederike Mayröckers „vom Umhalsen der Sperlingswand, oder 1 Schumannwahnsinn“ (2011) täuscht nur auf den ersten Blick durch seine geringe Seitenanzahl – dies ist ein Text von Gewicht. Das Hörspiel zum Nachlesen entpuppt sich bei der Lektüre (und der sich fast schon zwangsläufig einstellenden Relektüre) als Trauerbuch, eines von mehreren. Nach Ernst Jandl, dem 2000 verstorbenen Lebensgefährten der Autorin, und Friedrich Hölderlin ist es nun das Ehepaar Clara und Robert Schumann, die als verschriftlichte Echos im Rahmen einer literarischen Geisterbeschwörung poetisch

reanimiert wird. Gemeinsam mit Verbündeten und/oder Zeitgenossen wie Ludovico Ariosto, Dante Alighieri, Samuel Beckett, Jacques Derrida oder Ferdinand Schmatz bevölkern sie den diffus in der Wiener Gegenwart angesiedelten Text, der weder seine poetologische Prozesshaftigkeit noch seine Bezüge zum in letzter Konsequenz heilsamen Thema der Musik unterschlägt.

Überaus deutlich wird die Trauerarbeit der Berichtenden in Kontext mit den Künsten, allen voran eben die Tonkunst, gestellt. Gerahmt von zwei lyrischen, titelspendenden Passagen wird der echte Schmerz des Liebesverlust ebenso berührend wie durchdacht in dem von Sprüngen und schnellen Wechseln durchzogenen Wortstrom verhandelt: Gemeinsam spaziert man über den Naschmarkt, macht eine Pause im „Drechsler“ oder sitzt am erotisch aufgeladenen „Soffa“ des Komponisten. Die zahlreichen Hinweise auf das wohl als unglücklich zu bezeichnende Leben Schumanns, hin bis zum einsamen, bitteren Ende in der Heilanstalt Eendenich, geben dem Prosaström seine melancholische Grundstimmung. Die Situation der Einsamkeit, des Fremdwerdens und ein ungeschöner Blick auf Altern und körperlichen Verfall werden deutlich, ohne in billige Wehmut abzustürzen.

Zusätzlich geprägt durch Wiederholungsschleifen scheiternder Handlungen, das Integrieren des fotografischen Diskurses und Momente des die klassischen Naturgesetze überwindenden Schwebens wirkt Mayröckers dichter „Schumannwahnsinn“ aber vor allem als vitaler Impuls des Literarischen, der auf die Öffnung neuer Räume und Optionen abzielt. Schreiben wird als stiftender Prozess begreifbar; Leben und Lieben wiederum können als unverzicht-

bare Teile einer Ansteckungsgeschichte der gefährlichen, doch klar wünschenswerten Art gelesen werden. Friederike Mayröcker schließt mit diesem Band auch an länger zurückliegende Arbeiten – etwa eben „brütt oder Die seufzenden Gärten“ oder „Scardanelli“ (2009) – an und hebt erneut die konventionellen Bedingungen der Literatur spielerisch und scheinbar mühelos aus den sprichwörtlichen Angeln. Diese Lebenslust ist auch in „ich sitze nur GRAUSAM da“ (2012) wesentlich: Alles blüht, zwitschert, sprießt. Wo man das Buch auch aufschlägt (und versucht ist, es immer wieder neu aufzuschlagen) springt einem das Leben, die Vitalität der Natur förmlich entgegen. Fauna und vor allem Flora prägen die Naturbilder, die idyllischen Entwürfe. Fast schon möchte man diese unhinterfragt annehmen, ist die eine oder andere Blütenspur doch schon in früheren Texten Mayröckers nachweisbar. Und nicht zuletzt passt ja auch die vielfach aufgerufene, bekannte Stiftung eines dichterischen Auftrag im Weinviertler Deinzendorf perfekt diese Bilderreihe: Da gerät ein Busch in Flammen, hier stehen die Blumen in voller Blüte. Benetzt von (Freuden-)Tränen der Erzählerin gedeihen sie selbst in den unwirtlichsten Gegenden. Ist die gebotene Schönheit also gar doch nur Teil eines größeren, sich entfaltenden Fehlersuchbildes?

ERZÄHLENDES ICH

Mitnichten, die Pracht, die hier ausgebreitet wird, ist echt. Doch nicht weniger real als die herbeigezählten Pflanzen ist der unterschätzte Schatten, den sie werfen. Diese Blüte ist eine, die die Erzählende überholt, ein bunter Reigen, der über die Lebensspanne der Berichtenden hinauszugehen scheint. Da verspricht der teilweise in Versalien ge-



Friederike Mayröcker,
Vom Umhalsen der
Sperlingswand, oder 1
Schumannwahnsinn.

haltene Titel nichts Falsches, vielmehr löst er sich mit all seiner munteren Traurigkeit, die hier lauert, ein. Wie ein mahrender rhythmischer Baustein taucht besagter Satz immer und immer wieder auf. Zweiter Teil des Refrains ist das ebenfalls mehrfach integrierte „Ich faltete die Hände und hockte mich ins Geäst“. Sitzend und hockend beobachtet die Instanz den Fortgang des Lebens ringsum. Mit dem geschärften, fokussierten Blick der Dichterin, den Möglichkeiten und Limits eines Türspions vergleichbar, werden die Jahreszeiten examiniert, einerseits der unüberlesbare Sommer, andererseits ein sich einschleichender, ja breitmachender Winter. Das Alter aber, die sich bemerkbar machenden Aspekte des Körperlichen oder die Beschwerlichkeiten, die in den letzten Bänden Mayröckers so meisterhaft verhandelt waren, treten in letzter Konsequenz zugunsten einer beinahe schon unheimlich anmutenden Leichtigkeit zurück.

Das erzählende Ich hält inne, fühlt sich als Fiktion, als Erfindung. Die vorbeugende Geisterrede ist an sich selbst gerichtet – „das also war das Leben als Poet“, heißt es an einer bezeichnenden Stelle – wie an das aus anderen Werken schon bekannte Gegenüber Ely. Dieser permanente Gesprächspart-



Friederike Mayröcker,
Ich sitze nur grausam da.

ner, der zumindest in Teilen an Ernst Jandl gemahnt, ist eine nicht minder gespenstische Erscheinung. Erinnerung und Entwurf gehen in der intensiven Lebenskurzschrift der Autorin ebenso ineinander über wie sich die verschlungen dargestellte Figuren auf der Coverabbildung des Bandes. Dem Wildwuchs der Freude, der ringsum passiert steht ein „es geisterte in mir“ entgegen, das sich nicht zuletzt auch in der Gestaltung des gewobenen Gespinnsts abformt: „Mein zerfledderter Text“ ist von Brüchen durchzogen, vom Unterlaufen der eigenen Vorgaben, vom durchaus auch witzigen, doch ernstgemeinten Spiel, der Zeit die Schrift entgegenzuhalten.

Und während die wortwörtlichen Geister in schwarzen Kutschen durch die Strassen donnern oder erneut ein schrilles Sturmläuten an der Türe Panik auszulösen vermag, fließt der Textstrom dahin. Ergänzt um Einschübe der Verdeutlichung, Zeichnungen oder gar eine freundlich hereindrängende Handschrift gruppiert sich der Hauptteil des Buches um Lektüererfahrungen, um eine Vielzahl von Referenztexten, die ihrerseits wiederum (auch) als Gärten lesbar werden. Mayröcker stöbert und findet, eine Auswahl aus dem angedeuteten Pensum geht in eine

Verarbeitung über, einen hochgradig sensiblen wie reflexiven Schreibstrom. Neben Werken von Jean Genet und Francis Ponge ist Jacques Derridas „Glas“, seine umfangreiche Studie über Hegel und Genet in zwei parallelen Kolumnentexten, die zentrale Referenz. So heißt es etwa: „was werde ich lesen wenn ich GLAS (von JD) ausgelesen haben werde, sage ich zu Ely, diese einzige Lektüre, sage ich, werde ich GLAS von vorne zu lesen beginnen“. Doch gleich dem Schatten der Blüten bewegt sich unter diesem kräftigen Textbezug ein weiterer: Es ist Derridas (zu) wenig gelesenes Bändchen „As if I were Dead“, das wie der gleichfalls wunderschöne wie sprechende Buchtitel, auf den Weitergang der Welt nach dem eigenen Verschwinden setzt, „als würde alles so weitergehen wie immer“.

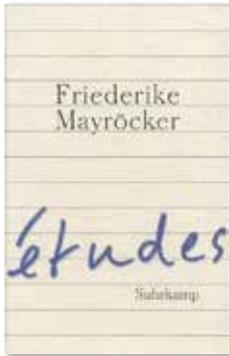
Das Abarbeiten an dieser Perspektive, dem zum Blicktrichter verdichteten „JUDAS“, wird von einigen zusätzlichen Postskriptums-Angaben erweitert. Das abschließende, letzte „Supplement“, das dem Haupttext folgt schließt dahingehend stimmig an: „ich sitze nur grausam da – begleite mich nach dem Tod noch 1 Zeit wie wenn ich noch lebte das würde mir wohl tun“. Im Bild zu fehlen, aus dem Bild zu fallen ist für Lebende wie Gespenster zweierlei. Im vorliegenden „ich sitze nur GRAUSAM da“ ist schon die Rede vom „waghalsigen Unternehmen, ein neues Buch zu schreiben“. Der Gedanke an das nächste Werk, an den Prozess des Schreibens (und Weiterschreibens) steht der fragenden Befürchtung „bin ich schon im Sinkflug“ erfreulich entgegen. Die den Text durchziehende Freudigkeit, etwas wie eine freundlich-gespenstische Aufhebung der Naturgesetze, lässt neuen, vielleicht wiederentdeckten Schwung spüren.

VERANKERUNGEN

„études“ (2013) ist, obgleich Auftakt für ein neues, auf drei Bände angelegtes Projekt, retrospektiv als Fortsetzung dieses literarischen Programms lesbar; es ist ein lebendiges, gegen die Unsinnigkeit der Vergänglichkeit gerichtetes Statement einer ungebrochen produktiven Schriftstellerin. In datierten Einträgen wird Seite für Seite eine Übung durchgeführt, die schon im Titel anklingt: Es wird, ganz im Sinne ihrer Poetik einer Verweigerung klassischer erzählerischer Konzepte, Tag für Tag, doch alles andere als alltäglich, komponiert. Rhythmische Prosa-gedichte, erneut angelehnt an Arbeiten von Francis Ponge, werden dargeboten, durchzogen als auch getragen von einer Vielzahl von Ebenen des Musikalischen: Unterstreichungen, faksimilierte handschriftliche Einschübe, Satz- und Sonderzeichen geraten zu textlichen Entsprechungen akustischer Codierungen. Künsteübergreifend sind nicht nur die Muster der Verfertigung dieser rauschhaften (wie auch: berausenden) Bricolage, sondern auch die Referenzen. Namen wie Heinrich Heine, Georges Bataille, Ann Cotten oder auch Robert Musil sind über ihre Werke ebenso in Mayröckers herrliches Sprachgestrüpp hineinverflochten, wie T.S. Eliot, Jacques Derrida oder E.M. Cioran. Letztgenanntem mag auch der Umstand geschuldet sein, dass Mayröcker im vorliegenden Buch deutlich, im Sinne von Wortwörtlichkeit, auf den vielschichtigen Begriff des „cahiers“ Bezug nimmt: „Übung cahiers Übung in den Heften“. So wird durch „das schütterere Notenheft“, in dem auch deutlich erotische Untertöne nicht fehlen, ein dichterisches Programm mehr zelebriert denn vorgeführt.

Der Wunsch „1 Buch ohne Entwicklung“ zu schreiben hat sich im allerbesten Sinne

auch auf den Folgeband „cahier“ übertragen. Abseits des Erzählens strömt ihr „cahier = das Heftchen“ in flottem Stil weiter dahin und bietet eine temporeiche literarische Konzentrationsbewegung. Obwohl wieder durchgehend datiert, darf auch „cahier“ nicht mit einem klassischen Tagebuch verwechselt werden, die Abgrenzung zu diesem Texttypus wird sogar ausbuchstabiert: „Nein dies ist kein Diarium“. Im Vordergrund steht dahingehend vielmehr der Ausdruck eines unausgesetzten Schreibens, eines im allerbesten Sinne unaufhörlichen und auch lebensfüllenden Schreiballtags: „habe fast keine Zeit für die gewöhnlichen Dinge, weisst du, weil ich schreiben musz“. Diese Betriebsamkeit ist alles was zählt, das Ausstellen der damit verbundenen Gesten und Szenen fügt sich perfekt in die kondensierte Verhandlung. Es wird hier vor wie schon zuvor angesichts des Lebens, des Alterns und der Natur geschrieben, immer bemüht um Absatzbewegungen vom lauenden „le kitsch“ als auch vom „Jugend Jargon“. Letzterer fließt stellenweise als Zitat ein, dessen semantische Ebene eine Neudefinition erfährt: Da wird aus „SKYPEND“ und „re-cap“ ein himmlischer Hinweis oder eben das Neuaufsetzen von Kappen. Diese sprachlichen Differenzierungen Mayröckers sind aber nicht, wie bei manchen konservativen Vertretern der bundesdeutschen Literatur, elitäre Exklusionsgesten, sondern vielmehr Teil der eigenen poetischen Positionierungsarbeit. Diese manifestiert sich, auch hier als Fortschreibung und Steigerung eines in „études“ angelegten Programms, deutlich in der eigentlichen Textgestaltung. Neben dem schon in „études“ etablierten Arbeiten mit Interpunktion, typografischen Elementen oder Hervorhebungen sind zwei bemerkenswerte Neuerungen zu bemerken: Einerseits rückt die Zeichnung, und mit ihr die direkte



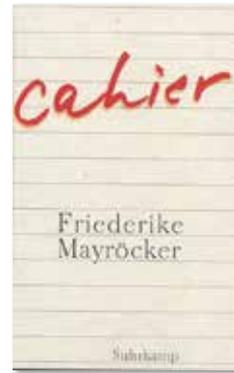
Friederike Mayröcker,
Études.

Verbindung von Wort und grafischer Skizze, an dominante Stellen. Teilweise seitenfüllend, dann wieder in den gesetzten Text eingebunden, sind diese Spuren einer Handschrift über das ganze Buch hinweg vorhanden. Andererseits stehen alle sequenzhaften Abschnitte unter Anführungszeichen. Einmal mehr wird auch mit diesem Hinweis die Direktheit des Gebotenen unterstrichen, denn „das Reden ist freilich Ablenkung vom Eigentlichen = vom Schreiben“.

Mayröckers Schreiben ist dabei nicht selten an das vorsätzliche Einbringen von Referenzen gebunden. In „cahier“ treten neben aus ihrem Register bereits vertrauter Größen wie Jacques Derrida, Roland Barthes, Samuel Beckett, Thomas Kling oder Friedrich Hölderlin auch neue wie E.E. Cummings, John Keats, Gertrude Stein oder Ann Cotten. Die namentliche Nennung geht nicht selten mit direkten Zitaten einher, also einer weiteren Schreibbewegung. Diese Tätigkeit ist deutlich auf das Einbinden des jeweils angespielten Texts in den eigenen Sprach- und Arbeitskosmos ausgerichtet, das übertragende Abschreiben wird zum nachvollziehenden Nach-Denken. Der damit geöffnete Echoraum der Literatur, der stimmig und nicht minder vielfältig um Musik und Bildende Kunst ergänzt wird, meint

im vorliegenden Text Mayröckers auch ihr eigenes umfangreiches Schaffen mit. Diese klug integrierten Selbstreferenzen reichen von der wortwörtlichen, dann wieder leicht variierten Wiederholung ganzer Passagen des vorliegenden Buchs bis zu erneuten Hinweisen auf „brütt oder Die seufzenden Gärten“ oder dem oben erwähnten „vom Umhalsen der Sperlingswand“. Das Herz wird in all diesen „Zeilen : die wildesten im Notizbuch“ als eines der zentralen Motive, schriftlich wie zeichnerisch, erfahrbar. Liebevoll meint für Mayröckers vorliegenden Text ganz wortwörtlich voller Liebe zu sein und einen entsprechenden Blick wahren zu wollen. Sehnsüchte nach Orten und Menschen – etwa Peter Handke oder das „geliebte Geistlein“ Elisabeth von Samsonow – werden adressiert, wie selbstverständlich wird aus dem „cruellest month“ April aus T.S. Eliots berühmter Eröffnungszeile zu „The Waste Land“ der „zärtlichste Monat“. Friederike Mayröckers „cahier“ ist Ausdruck einer lebensdurchdringenden Leidenschaft für die Literatur, die sich nicht zuletzt in einem handschriftlichen Faksimile zeigt. Da steht schlicht: „ich brenne“.

Friederike Mayröcker,
Cahier.



LITERATURHINWEISE

Mayröcker, Friederike: *brütt oder Die seufzenden Gärten*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 1998.

Mayröcker, Friederike: *vom Umhalsen der Sperlingswand, oder 1 Schumannwahnsinn*. Berlin: Suhrkamp Verlag 2011.

Mayröcker, Friederike: *ich sitze nur GRAUSAM da*. Berlin: Suhrkamp Verlag 2012.

Mayröcker, Friederike: *études*. Berlin: Suhrkamp Verlag 2013.

Mayröcker, Friederike: *cahier*. Berlin: Suhrkamp Verlag 2014 .

Ausgewählte weiterführende Literatur

Barthes, Roland: *Fragmente einer Sprache der Liebe*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 1988.

Barthes, Roland: *Die Lust am Text*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 1999.

Bataille, Georges: *Die Literatur und das Böse*. Berlin: Matthes & Seitz 2010.

Cioran, E.M.: *Notizen 1957-1972*. Herausgegeben von Simone Boué. Wien: Karolinger Verlag 2011.

Cotten, Ann: *Der schauernde Fächer*. Erzählungen. Berlin: Suhrkamp Verlag 2013.

Derrida, Jacques: *Die Postkarte*. Von Sokartes bis an Freud und Jenseits. 1. Lieferung. Berlin: Brinkmann und Bose Verlag 1982.

Derrida, Jacques: *Glas*. Totenglocke. Mün-

chen: Verlag Wilhelm Fink 2006.

Derrida, Jacques: *As if I were Dead*. An Interview with Jacques Derrida. Als ob ich tot wäre. Ein Interview mit Jacques Derrida. Herausgegeben und übersetzt von Ulrike Oudée Dinkelsbühler u.a. Wien: Turia + Kant 2007.

Eliot, T.S.: *Das öde Land*. *The Waste Land*. Englisch und deutsch. Übertragen und mit einem Nachwort versehen von Norbert Hummelt. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 2008.

Keat's Poetry and Prose. Selected and edited by Jeffrey N. Cox. New York: W.W. Norton & Company 2009.

Kling, Thomas: *Das brennende Archiv*. Herausgegeben von Ute Langanky und Norbert Wehr. Berlin: Suhrkamp Verlag 2012.

Hab Den Der Die Das. *Der Königin der Poesie*. Friederike Mayröcker zum 90. Geburtstag. Herausgegeben von Erika Kronabitter. St. Wolfgang: Edition Art Science 2014.

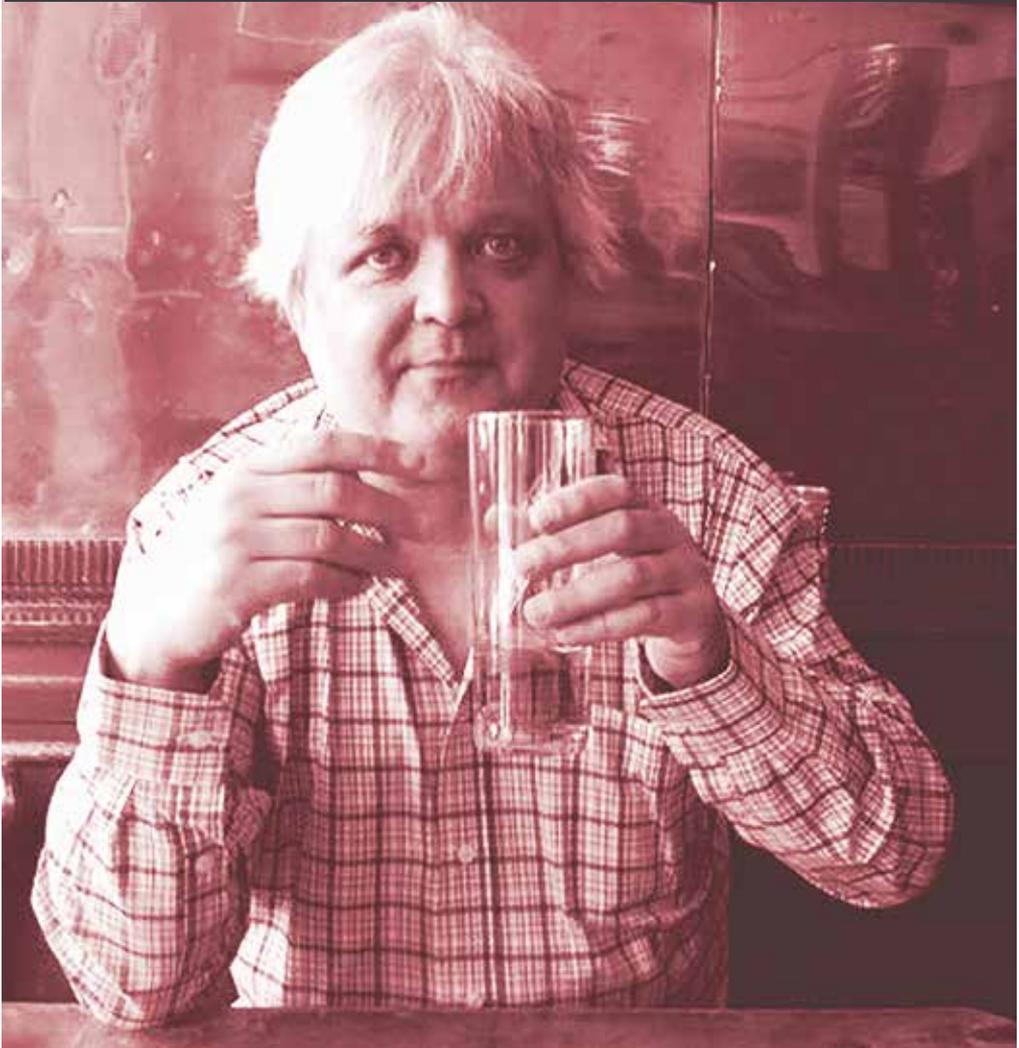
Ponge, Francis: *Schreibpraktiken oder Die stetige Unfertigkeit*. München: Carl Hanser Verlag 2010.

Schmatz, Ferdinand: *Durchleuchtung*. Ein wilder Roman aus Danja und Franz. Innsbruck: Haymon Verlag 2007.

Stein, Gertrude: *Die geographische Geschichte von Amerika oder Die Beziehung zwischen der menschlichen Natur und dem Geist des Menschen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 1988.

UNIVERSAL- DILETTANT UND SCHREIBCHAOT

Wolfgang Welt zählt zu den eigenwilligsten Autoren Deutschlands. Der Ton in seinen Romanen, Essays, Reportagen und Kritiken ist unverwechselbar. Ein Porträt von Heimo Mürzl.



© Lothar Struck

„Wolfgang Welts Bücher sind alles, was der Fall ist.
Sie verkörpern zuletzt ein einziges Buch: das Buch Wolfgang Welt.“

Peter Handke

Wolfgang Welt wurde am 31.12.1952 als Sohn eines Bergmanns und einer Hausfrau in Bochum-Langendreer geboren. Nach diversen abgebrochenen Studien verdingte er sich ab 1978 als Schallplattenverkäufer, ehe er bald darauf begann als Journalist für Magazine wie Marabo, Sounds und Musikexpress zu arbeiten. Seine polemischen, aber stets aufrichtigen Texte machten ihn rasch bekannt und Welt gilt heute als einer der Wegbereiter des viel zitierten Popjournalismus. Begonnen hat Welt als Prototyp eines Schriftsteller-Journalisten. Er will seine persönlichen Geschichten erzählen, schreibt über sich und seine Lebenswelt - radikal subjektiv sind seine Texte und er eckt durch seine aufrichtig-rücksichtslose Sichtweise fast bei allen an. Wolfgang Welt lässt sich jedoch nicht beirren, er wird, laut Willi Winkler, zum „Ghostwriter des Lebens“ und schafft ein Werk, das in seiner unbedingten Subjektivität und Leidenschaft davon kündigt, was Literatur vermag, wenn sie vom Leben da draußen, zwischen Stammlokal, Redaktionsbüro, Fußballstadion und Mutters Küchentube berichtet. Wolfgang Welts Texte sind immer aus dem Bewusstsein geschrieben, dass dort, wo die einfachen Menschen (also auch Wolfgang Welt) straucheln und scheitern, die wirklichen Wahrheiten und interessanten Geschichten zu finden sind. In seinem Debütroman „Peggy Sue“ schreibt Welt, dass er auch schreibe, um „einigen Leuten ein Denkmal zu setzen, die sonst nicht einmal einen Grabstein kriegen würden.“ Seit 1982 arbeitet Welt als Nachtpörtier, er bezeichnet

sich bis heute als Nachtpförtner, seit 1991 im Schauspielhaus Bochum, veröffentlicht bis heute fünf autobiographische Romane und Erzählungen und wartet bis zum heutigen Tag auf einen angesehenen Literaturpreis.

WELT-LITERATUR AUS BOCHUM

Buddy Holly musste erst mit dem Flugzeug abstürzen, um endgültig zur Legende zu werden. Wolfgang Welts autobiographische Trilogie des Scheiterns benötigte nur zwanzig Jahre und die nachdrückliche und andauernde Fürsprache der Suhrkamp-Legende Peter Handke, um als suhrkamp taschenbuch 3776 publiziert zu werden. Begonnen hatte Wolfgang Welt aber als rücksichtslos parteiischer Popjournalist. Im von Martin Willems herausgegebenen Auswahlband „Ich schrieb mich verrückt“ liegt der Großteil seiner journalistischen Arbeit gesammelt vor. Die Zeit als Wolfgang Welt für die Öffentlichkeit zu schreiben begann, war das die Blütezeit der Stadtzeitungskultur und des Popjournalismus – die Zeit, als man mit dem Schreiben noch seinen Lebensunterhalt verdienen und sein Auslangen finden konnte, wenn man Ambitionen und einen unverwechselbaren Schreibstil hatte. „Ich“ zu schreiben war auch damals „verboten“. Gemäß dem ersten Gebot: Jeder Schreiber soll objektiv sein oder seine Meinung zumindest originell kaschieren. Wolfgang Welt hat sich darum nie gekümmert. Welt war und ist skrupellos gegen sich selbst und gegen andere. Er schreibt,



was die meisten weglassen würden – über Herbert Grönemeyer zum Beispiel: „Ich wäre froh, wenn diese Scheibe (man könnte das auch durch ein β ersetzen) nicht „Zwo“, sondern „Die Letzte“ hieße. Was sich der vielbeschäftigte Grönemeyer hier geleistet hat, ist wie schon bei seinem Debüt vor zwei Jahren unter aller Sau.“ Es ist leicht, Argumente gegen diese ohne Kalkül und ironische Hintertür, aber mit unbedingter Leidenschaft und unverstellter Parteinahme geschriebenen Texte zu finden. Aber sie verweisen eine ganze Zunft darauf, wozu sie imstande wäre, wenn sie sich mehr trauen würde. Wolfgang Welt war stets ein an seinem Leben laborierender, an seinen Lebensumständen leidender Mensch. Seine Jahre als Musikjournalist und Kritiker endete im Wahnsinn. Welt hält sich für J. R. Ewing und wähnt sich von einem Filmteam verfolgt – er ist neben und außer sich, randaliert und wird schließlich mit einer schizophrenen Psychose in die geschlossene Psychiatrie eingeliefert. Das Ende des Musikjournalisten und Szenereporters Wolfgang Welt und zugleich der Beginn des Schriftstellers, der in großen Abständen seine autobiographischen Romane und Erzäh-

lungen schreibt. Die Engführung von realem Leben und künstlerischem Wirken, die Vermischung und Zusammenführung von realer Person und Kunstfigur ist symptomatisch für das Werk des Autors, der sich selbst nie für einen Dichter und Poeten hielt. Ein Schriftsteller und Textarbeiter wäre er, darauf bedacht, Milieu und Menschen möglichst authentisch und empathisch zu beschreiben.

In seinen autobiographischen Romanen und Erzählungen („Peggy Sue“, „Der Tick“, „Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe“, „Der Tunnel am Ende des Lichts“, „Doris hilft“ und „Fischsuppe“) beschäftigt sich Welt auf vielfältige und unterhaltsame Art mit dem Ruhrgebiet, dessen Kultur und den dort lebenden Menschen. Und mit seinem eigenen Leben mittendrin. Welt schreibt über sich – er könne nur schreiben, was er selbst erlebt habe, meinte Welt einmal in einem Interview – seine Generation, über die schrecklichen Dummheiten und banalen Schönheiten, aus denen sich sein Leben zusammensetzt. Und so, wie der unbeugsame und unbestechliche Popjournalist Wolfgang Welt in seinen Kritiken, Reportagen und Essays – anregender, verständli-

cher und mit mehr Herzblut hat kaum einer auf Deutsch über Popmusik und Szeneleben geschrieben – als Chronist der Popkultur und Stadtzeitungskultur einer Generation (s) eine (literarische) Stimme verlieh, so gibt er in seinen autobiographischen, Erinnerungstagebüchern gleichenden Texten den Menschen eine Stimme, die sich, wie er selbst, im realen Leben mitunter schwer tun und eher durchs Leben stolpern als gehen. Weder seine Herkunft noch sein Leben (neben der gängigen Erfolgsspur) je verleugnend, aber immer aufrechten Herzens, ist Wolfgang Welt der Schutzpatron der gescheiterten Existenzen und deren großer Sehnsüchte. Als Wolfgang Welts Debütroman „Peggy Sue“ 1986 im Konkret-Literatur-Verlag erstveröffentlicht wurde, bezeichneten namhafte Kritiker den Autor als Ruhrpott-Literaten und Heimatdichter und schwärmten von einer Welt-Literatur aus Bochum. Trotzdem wurden nur knapp über achthundert Exemplare von dieser Erstausgabe verkauft. Erst die Unterstützung durch namhafte Förderer wie Peter Handke, Willi Winkler oder Leander Haußmann und die Wiederveröffentlichung des Debütromans im Wilhelm Heyne Verlag im Jahr 1999, sowie der 2001 ebenfalls im Wilhelm Heyne Verlag erschienene Roman „Der Tick“ machten Welt, den selbst erklärten „Universaldilettanten und Schreibchaoten“ zum nun auch gut verkaufenden Autor und seine autobiographischen Romane zu einem wichtigen Teil des Gegenkanons der deutschen Literatur.

CHRONIK MYTHISCHER AUFBRUCHSZEITEN

Die Bücher von Wolfgang Welt ermöglichen dem Leser nicht nur einen Blick in die 1970er-, 1980er- und 1990er-Jahre, Schau-

platz Ruhrgebiet, sondern funktionieren auch als feinfühlig-authentische Beschreibungen intensiver Lebensjahre und mythischer Aufbruchszeiten. Wobei Welt seine ganze narrative Kraft, ganz ohne Kalkül und ohne Rücksicht auf Konventionen, bündelt, um ein dem (eigenen) realen Leben abgerungenes und unverstellt-aufrichtiges Werk und Zeit-Dokument zu schaffen. Der Ich-Erzähler, der in den Büchern Wolfgang Welts fast nie vom Autor zu trennen ist, schildert kaleidoskopisch sein Leben – ein Leben zwischen Redaktionsstuben und Szenekneipen, Stadionbesuchen und Radiosendungen, einsamen Nächten auf der Bochumer Wilhelmshöhe und gelegentlichen Ausflügen nach London, dem Mekka der Popmusik, sowie zahlreichen, oft nur imaginierten, Frauenbekanntschaften. So funktionieren diese autobiographischen Erinnerungstagebücher sowohl als mitreißende Berichte aus dem Alltag eines Musik- und Szenejournalisten, der sich dem Sog dieser Zeit hingibt, wie auch als intimes Protokoll eines nicht immer mit Grandezza Scheiternden. Die unerfüllten Sehnsüchte, die erträumten Möglichkeiten sind es, die den Menschen, wie auch den Schriftsteller Wolfgang Welt antreiben – beruflich und privat, immer auf der Suche nach der richtigen Frau.

Sein rücksichtslos-ehrlicher, stets schonungslos-subjektiver und nicht selten aufrichtig-beklemmender Stil changiert stets zwischen Tragik und Romantik und lässt einen ab der ersten Zeile nicht mehr los. Da schreibt ein Autor über sich und meint es ehrlich. Das erstaunt, fasziniert und berührt – auch wenn die Offenheit des Geschriebenen oft fast unerträglich wirkt, wie die ersten Sätze des Romandebüts „Peggy Sue“: „Etwa zwei Jahre nach unserer ersten



Begegnung machte mir Sabine am Telefon Aussicht auf einen Fick, allerdings nicht mit ihr selber, sondern mit ihrer jüngeren Schwester. „Die Ute fängt jetzt hier an zu studieren und interessiert sich für Journalismus. Du hast doch da Verbindungen. Kannst du was für sie tun?“ „Klar doch. Sie soll mich mal anrufen.“ So wenig Anlaß ich hatte, sicher zu sein – ich würde mit dieser Ute ficken, von der ich bis dahin immer nur gehört hatte und von der ich nicht wußte, wie sie aussah. Ich vermutete wie Sabine, nur zehn Jahre jünger. Mit der hatte ich auch mal vögeln wollen, ohne daß was draus wurde. Das war vor zwei Jahren gewesen, als ich sie kennengelernt hatte. Ich hatte damals nach 14 Semestern mein Studium abgebrochen, sehr zum Leidwesen meiner Eltern, die immer so gerne einen Akademiker in der Familie gehabt hätten, und arbeitete als Hilfskraft in einem Schallplattenladen.“ Die stoische Grundhaltung und der lakonische, fast heiter-gelassene Erzählduktus machen diese Erinnerungprosa ganz unverwechselbar und trotz ihres Zeitkolorits zeitlos. Als der

Suhrkamp Verlag 2006 die ersten drei, in großen Zeitabständen geschriebenen, autobiographischen Romane von Wolfgang Welt mit dem Titel „Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe“ in einem Taschenbuch-Band vereint wiederveröffentlicht, scheint er endgültig am Literaturolymp angekommen zu sein. Die Kritiker erkennen in ihm den „größten Erzähler des Ruhrgebiets“ und den „wahren Ghostwriter des Lebens“ (Willi Winkler), andere wieder sehen in ihm einen Chronisten an der „Schnittstelle zwischen dem Ruhrgebiet und der großen Pop-Welt“ (Leander Haußmann), der authentisch aus dem Leben eines Taugenichts der Moderne zu berichten weiß. Kurzzeitig scheint Welts selbstbeschädigendes Leben – er schreibt angetrieben von Alkohol, Medikamenten, drei Schachteln Benson & Hedges pro Tag und gebremst von zwischenzeitlichen Aufenthalten in der Psychiatrie – das von seinem literarischen Schaffen nicht zu trennen ist, von Erfolg gekrönt zu sein und der Autor Welt ein anerkannter und geschätzter Teil des Literaturbetriebs. Doch der Schein trügt und die Begeisterung verfliegt – ein biertrinkender Nachtportier, ein zigarettenrauchender Fußballfan und von psychotischen Schüben geplagter Musik- und Buchliebhaber kann weder Teil des kanonisierten Literaturschaffens, noch Teil des offiziellen Literaturbetriebs sein.

Angesehene und gut dotierte Literaturpreise bleiben Welt bis heute verwehrt – obwohl im Jahr 2014 die Initiative „Dreißig für Wolfgang Welt“ (darunter Peter Handke, Norbert Wehr, Frank Schäfer, Willi Winkler, Frank Goosen und der ehemalige Suhrkamp-Lektor Hans-Ulrich Müller-Schwefe) dazu aufrief, Wolfgang Welt den Literaturpreis Ruhr zu verleihen. Dem Bergmannssohn der immer „in die Litera-

tur wollte“ und „gerne ein Star geworden wäre“, der aber seiner Arbeitsstelle als Nachtportier im Bochumer Schauspielhaus bis zum heutigen Tag treu blieb, focht das nicht an. Zu illusionslos ist seine Weltsicht, zu ehrlich und nichts beschönigend seine Erzählhaltung.

ECHE GEFÜHLE UND SCHONUNGS-LOSE OFFENHEIT

2009 erscheint „Doris hilft“, Welts vierter Roman, der wieder seinem außergewöhnlichen Leben als Autor, Dauersohn, Psychiatrie-Patient, Nachtpförtner und Sexbesessener gewidmet ist und sich nahtlos in sein wunderbares Werk zwischen Witz und Wahnwitz, mit echten Gefühlen und schonungsloser Offenheit, einreicht. Tabulos legt Welt einmal mehr seine Verletzungen, Fantasien und Sehnsüchte offen und schafft so autobiographische Literatur, die von der Einmaligkeit des Menschen (Welt) berichtet. „Kaum aus der Psychiatrie entlassen, holte ich mir auf meiner Mansarde einen runter. Im Marienhospital hatte ich keinen Steifen gekriegt, was wohl an dem Hängolin lag, das die mir in den Kaffee gegeben hatten. Nun ging es wieder, und es kam gut, kam sehr gut. Ich fragte mich, ob der jahrelange Sex mit mir selbst dazu geführt hatte, daß ich plemplem geworden war. Aber dann müßten ja alle katholischen Geistlichen und Junggesellen ohne Freundin reif sein für die Klapsmühle. Sind sie es nicht auch?“ Welt erzählt also auch in „Doris hilft“ in einem glaubwürdigen Tonfall über ein schwieriges Leben zwischen großen Verletzungen, kleinen Peinlichkeiten, alltäglichen Freuden und nie erlöschenden großen Sehnsüchten. Seinem eigenen Leben. Sein Leben und sein Werk sind eins. „Vielleicht

war ja mein Leben das Buch und brauchte nicht mehr geschrieben zu werden“, merkt Wolfgang Welt in einem seiner Romane einmal an. Trotzdem schrieb er weiter und erzählt in seinem im Vorjahr erschienenen Roman „Fischsuppe“ über sein Leben in den Jahren 1993 bis 2005. Sein gewohnt rauher und ungeschliffener Stil wirkt in diesem Buch noch ein wenig reduzierter und schmuckloser und die literarische Inventur seines Lebensalltags gewinnt dadurch noch an Dringlichkeit und berührt und erschüttert Seite für Seite. Neben den intensiven Schilderungen seines Ankämpfens gegen die Wiederkehr psychotischer Schübe und berührenden Passagen, die seinem Vater, einem eigensinnig-sturen alten Mann mit verschlossener Persönlichkeit gewidmet sind, berichtet Welt vor allem über seine Mutter, die er nach mehreren Schlaganfällen zusammen mit der Caritas in einem kleinen Häuschen der ehemaligen Bergarbeitersiedlung auf der Wilhelmshöhe bis zu ihrem Tod pflegte.

Und doch bleibt Welt auch in seinem fünften autobiographischen Roman ganz bei sich, beim „Buch Wolfgang Welt“, wie es Peter Handke so treffend beschrieb. Wohl selten ist ein Autor näher bei der Wahrheit – über sich und seine Mitmenschen – geblieben als Wolfgang Welt. (S)Eine Wahrheit, die viel realistischer, schmerzhafter, peinlicher und schöner sein kann als die Wirklichkeit. „Aber so war mein Leben nun mal verlaufen. Alle zwei Sekunden an Sex denken und ihn nur alle Jubeljahre vollziehen.“ Wolfgang Welt, dieser auf aktuellen Fotos etwas gedrunken und ungelenk wirkende Bochumer, dem seine Lebensjahre ins Gesicht geschrieben sind, hatte und hat die Gabe, der Bitternis des (seines) Lebens etwas Süße und Sinnhaftigkeit einzuhauchen.

ÜBER BERLIN NACH HOLLYWOOD

◀ Schreiben zwischen Anspruch und Anpassung: Die Erfolgsautorin Vicki Baum.
Von Marianne Sonntagbauer.



© Kiepenheuer & Witsch Verlag

Vicki Baum schrieb Romane, Werke für Kinder, Bühnenstücke, Drehbücher, Feuilletons und arbeitete als Redakteurin für diverse Zeitungen und Zeitschriften. Ein aktuelles Thema, dem Sie brachte besonders ein aktuelles Thema ein in ihre Romane und ihre kleine Prosa: das neue Selbstverständnis der Frau. Hedwig Baum wird am 24. Jänner 1888 als Tochter des jüdischen Prokuristen Hermann Baum und seiner Frau Mathilde in Wien geboren. Sie besucht das Pädagogium und wird auf Betreiben ihrer Mutter am Wiener Konservatorium zur Harfenistin ausgebildet. Über ihrer Jugend liegt der Schatten einer psychisch erkrankten Mutter, die früh stirbt, und eines Vaters, der die Pflege seiner einzigen Tochter überlässt. Die Familienverhältnisse zwingen sie, schnell erwachsen zu werden.

In der Wiener Zeitschrift „Die Muskete“ veröffentlicht sie ihre ersten Gedichte. 1906 heiratet sie den Kaffeehausliteraten und Journalisten Max Prels. Die Ehe wird jedoch bald wieder geschieden. Prels ist journalistisch für verschiedene Zeitschriften tätig. Wenn er seinen Verpflichtungen nicht termingerecht nachkommt, schreibt seine Frau unter seinem Namen für ihn. 1910 nimmt sie mit einer parodistischen Romanze an einem Wettbewerb der Münchner Satirezeitschrift „Licht und Schatten“ teil und gewinnt. 1911 veröffentlicht sie die Erzählung „Rafael Gutmann“ in der jüdischen illustrierten Monatszeitschrift „Ost und West“. Anstatt Verkäufer im väterlichen Geschäft möchte Rafael Musiker an der Wiener Oper werden. Sein Emanzipationsversuch scheitert an der patriarchalen Unnachgiebigkeit des Vaters. In „Frühe Schatten. Das Ende einer Kindheit“ (1914) skizziert sie ihre Kindheitsgeschichte. 1925 erhält sie bei einem Literaturwettbewerb den ersten

Preis für die Kurzgeschichte „Der Weg“. Vicki Baum lernt schließlich den Musiker und Dirigenten Richard Lert kennen und nimmt eine Stelle am Hoftheater in Darmstadt an. 1916 heiratet sie ihn und gibt ihren Beruf als Harfenistin auf. Weitere Stationen sind Kiel, Hannover und Mannheim. Die Söhne Wolfgang und Peter werden 1917 und 1921 geboren.

DIE BERLINER JAHRE 1926 BIS 1932

Den für ihre weitere Karriere wichtigen Kontakt zu Ullstein vermittelt Max Prels, inzwischen Redakteur beim Ullstein Verlag. Der Roman „Eingang zur Bühne“ (1920), der im Theatermilieu spielt, wird Baums erster Roman in der populären Taschenbuchreihe der „Gelben Ullstein-Bücher“ für eine Mark. Der internationale Durchbruch gelingt ihr nach ihrer festen Bindung an den Ullstein Verlag als Redakteurin und Autorin im Jahre 1926. Sie schreibt für die Ullstein-Magazine „Die Dame“, „Uhu“ und die „Berliner Illustrierte Zeitung“, die auch Vorabdrucke ihrer Romane bringt. Ullstein gelingt es mit einer groß angelegten Werbe- und Marketingkampagne ihre Romane im Stil eines modernen Bestsellers strategisch zu planen und sie zum Prototyp der beruflich erfolgreichen, aktiven, emanzipierten „Neuen Frau“ zu machen, deren Lebensstil das Publikum dieser Publikationen anstrebt, nämlich: jung, attraktiv, mit modischem Bubikopf, sportlich, selbstständig, beruflich erfolgreich und zugleich Mutter. Die Berliner Jahre zählen „zu den glücklichsten, interessantesten und fruchtbarsten Jahren meines Lebens“, schreibt sie in ihren „Erinnerungen“. Im Roman „Die Tänze der Ina Raffay“ (1921) halten beruflicher Erfolg und privates Glück im Leben der berühmten Ballerina nicht miteinander Schritt. Die

Novellensammlung „Die andern Tage“ (1922) und der Roman „Ulle, der Zwerg“ (1924) erscheinen bei der Deutschen Verlagsanstalt. Sie wollte diese beiden Bücher dem geschäftigen Ullstein'schen Bücherkarren und dem englischen und amerikanischen Büchermarkt vorenthalten, denn „sie waren, wenn man mir die Vokabel verzeihen will, Literatur“, so Vicki Baum in ihren „Erinnerungen“. In „Ulle, der Zwerg“, einem Roman mit sozialkritischem Anspruch, wird der kleinwüchsige Ulrich Moog von seiner Mutter an eine Wanderschau verkauft. Krank und allein sitzt Ulle vor seinem Geburtshaus. Er erlebt soziale Ausgrenzung aufgrund seiner Kleinwüchsigkeit. Es ist ein Roman über die menschliche Einsamkeit. Im Roman „Feme“ (1926) verarbeitet Vicki Baum dann das Problem rechtsradikaler Verbände in der Weimarer Republik. Der Jusstudent Joachim Burthe verübt ein politisches Attentat auf einen republikanischen Minister. Durch seine Flucht büßt er für seine Tat, deren politische Sinnlosigkeit ihm bewusst wird.

Helene Willfürer, Studentin der Chemie in Heidelberg, liebt im Roman „Stud. chem. Helene Willfürer“ (1928) ihren Professor Valentin Ambrosius. Helene wird ungewollt schwanger, steht unter Verdacht den Vater ihres Kindes, den Medizinstudenten Fritz Rainer, der den Freitod wählt, ermordet zu haben. Sie versucht mehrfach vergeblich das Kind abtreiben, bringt ihren Sohn Valentin zur Welt, schließt ihr Studium ab und macht als alleinerziehende Mutter Karriere. Bei einem Urlaub mit ihrem Sohn in einem Hotel an der italienischen Riviera begegnet sie Professor Ambrosius, der ihr einen Heiratsantrag macht. Vicki Baum wendet sich gegen den § 218, weist auf das Elend illegaler Abtreibungsversuche hin, gibt ein Veto für das Recht auf uneheliche Mutterschaft und stützt sich auf die Idee der „Neuen Frau“, dass eine weibliche Studentin ihren Platz in den stark von Männern dominierten Wissenschaften

und im modernen Lifestyle in der Weimarer Republik hat. Mit diesem Roman wird sie zum Star in Deutschland. In dem mit subtilem Witz erzählten Roman „Menschen im Hotel“ (1929) führt sie die unterschiedlichsten Zeitgenossen in einem Berliner Luxushotel zusammen. Geld steht im Mittelpunkt aller Lebensinteressen und dies ist die Schranke, vor der fast alle menschliche Beziehungen versagen. Im Jänner 1930 hat das Stück im Theater am Nollendorfplatz in Berlin unter dem jungen Regisseur Gustaf Gründgens Premiere, im selben Jahr wird der Roman am Broadway unter dem Titel „Grand Hotel“ dramatisiert und zu einem großen Erfolg. 1932 in Hollywood von Edmund Goulding mit Greta Garbo in der Hauptrolle verfilmt, begründet der Roman Vicki Baums Weltruf und ebnet ihr den Weg in die USA und nach Hollywood.

Der folgende Roman „Pariser Platz 13“ (1930) handelt von einem Schönheitssalon in Berlin. Als Helen Bross, die amerikanische Chefin des internationalen Kosmetikimperiums, ihre Filiale mit einem persönlichen Besuch beehrt, droht das für das Florieren des Unternehmens notwendige Geheimnis gelüftet zu werden. Baum nimmt hier die Werbung internationaler Kosmetikketten und den Traum von Schönheit und ewiger Jugend auf selbstkritische und ironische Weise unter die Lupe. Die Komödie wird 1931 von Gustaf Gründgens an den Berliner Kammerspielen uraufgeführt. Im Roman „Zwischenfall in Lohwinckel“ (1930) zwingt ein Autounfall drei Prominente aus Berlin im verträumten Städtchen Lohwickel in Rheinhessen Station zu machen. Für das Arztehepaar Persenthein wird der Zwischenfall zu einem fast schicksalhaften Ereignis.

ALS ERFOLGSAUTORIN NACH HOLLYWOOD

Nach der Einladung des amerikanischen Verlegers Nelson Doubleday nach New York im

Vicki Baum

Drei ihrer erfolgreichsten Romane.



Frühjahr 1931 anlässlich der Film Premiere von „Grand Hotel“, emigriert die Jüdin Vicki Baum 1932 freiwillig nach Hollywood. Die Familie lässt sich in Kalifornien in der Nähe von Los Angeles nieder. Baum lernt schnell die englische Sprache und den „American Way of Life“. Sie ist 1932 bis 1946 bei verschiedenen Filmstudios, zunächst bei Paramount Pictures als Drehbuchautorin, später bei Metro Goldwyn Meyer beschäftigt. Doch der Durchbruch gelingt ihr nicht.

Die Emigration ist für die professionelle und anpassungsfähige Schriftstellerin ein gelungener Karriereschachzug. Sie ist somit auch in den USA finanziell unabhängig und kann ihre schriftstellerische Arbeit fortsetzen. Während ihrer ersten Jahre in Hollywood publiziert sie ihre Romane weiterhin auf Deutsch. Sie verfasst Beiträge in vielen Zeitschriften. 1935 werden ihre Bücher in Deutschland verboten. Sie erscheinen weiter im Amsterdamer Exilverlag Querido. Ab 1935 reist sie nach Ägypten, Mexiko, China und Bali.

Die amerikanische Staatsbürgerschaft bekommt sie im Jahre 1938. Sie verkehrt in den kalifornischen Emigrantenzirkeln um die Familie Thomas Mann, Salka Viertel, Arnold Schönberg und Gina Kaus. Mit großer Hilfsbereitschaft unterstützt sie, die finanziell Erfolgreiche, die in Not geratenen Emigrierten. 1941

beginnt sie auf Englisch zu schreiben, da ihr die englischen Übersetzungen ihrer Bücher nicht gefallen. 1942 zieht sie mit Richard Lert nach Pasadena und 1945 bezieht sie in Hollywood ein kleineres Haus. Nach dem Krieg fährt sie wieder nach Europa, will aber keine dauerhafte Rückkehr nach Deutschland oder Österreich, obwohl ihr das Amerika der McCarthy-Ära immer weniger zusagt. Der Roman „Leben ohne Geheimnis“ (1932) spielt in der Filmstadt von Hollywood und handelt von Vermarktung, Selbstinszenierung und der Sehnsucht ein Star zu sein. In „Jape im Warenhaus“ (1935) lässt sich Jape, verführt von den Schaufensterauslagen, über Nacht in ein Warenhaus einschließen, um jene Krawatte zu stehlen, die er sich sonst nicht leisten kann. Er erliegt der visuellen Performance der Warenwelt. Der Rausch des Besitzens verwandelt sich bald in Zerstörungswut. Jape verliert sein Leben beim Brand des Warenhauses.

„Das große Einmaleins“ (1935), ein Melodrama, in dem es um große Gefühle und tragisches Scheitern geht, spielt in Berlin. Evelyn Droste verliebt sich in den amerikanischen Geschäftsmann Frank Davis. Ihr Ehemann Kurt Droste, ein Jurist, widmet den Akten mehr Zeit als seiner Frau. Sie folgt Frank für ein erfülltes Wochenende nach Paris. Auf dem Rückflug verunglückt sie tödlich. Die Architektin Marianne, die beste Freundin der Familie und frühere Geliebte Kurts, steht Kurt als Trösterin zur Seite

und nimmt Evelyns Stelle ein. Das Buch erscheint auch unter dem Titel „Rendezvous in Paris“. In einem New Yorker Kaufhaus spielt der Roman „Der große Ausverkauf“ (1937). Vicki Baum beschreibt die amerikanische kapitalistische Gesellschaft. Sie stellt die Gesetze der Warenzirkulation und den Ausverkauf Ninas als Werbeträgerin für Strümpfe durch eine klassenüberwindende Liebesgeschichte dar.

Der Roman „Liebe und Tod auf Bali“ (1937) ist das Produkt eines mehrmonatigen Aufenthalts der reiselustigen Autorin auf der damals völlig unerschlossenen Insel. Sie schildert das intakte, von Ritualen bestimmte Leben eines balinesischen Dorfes und seine Vernichtung durch die holländischen Kolonisatoren am Anfang des 20. Jahrhunderts. Vicki Baum schreibt noch weitere Hotel-Romane. Im Roman „Hotel Shanghai“ (1939) skizziert sie die spannenden und schillernden Lebensläufe von Menschen, die diese nach Shanghai brachten, den Verlauf ihres Lebens und die Stunde ihres Todes, als im chinesisch-japanischen Krieg 1937 eine Bombe das mondäne Hotel zerstört. Es knüpfen sich Fäden der Freundschaft, des Hasses und der Liebe. Sie berichtet vom Kulturschock der deutschen Juden im Exil und von der Perfidie des nationalsozialistischen Antisemitismus. Schauplatz des Romans „Hotel Berlin '43“ (1944) ist ein Berliner Luxushotel zur Zeit der großen Luftangriffe. Das Hotel ist ein Mikrokosmos der nationalsozialistischen Gewaltverhältnisse und Schauplatz, den alle Akteure des antifaschistischen Melodramas eingangs betreten. „Hier stand ein Hotel“ lautet die deutsche Übersetzung.

Der Roman „Ballerina“ (1958) schließlich handelt von der gefeierten Primaballerina Katja Milenkaja aus Wien. Der Roman bein-

haltet die Auseinandersetzung einer Künstlerin mit Beruf und Ehe, die Vicki Baum selbst erlebt hat. Er erscheint unter dem deutschen Titel „Die goldenen Schuhe“.

Ihre angegriffene Gesundheit, eine schleichende Leukämie, macht für sie das Schreiben in späteren Jahren immer schwerer. Am 29. August stirbt Vicki Baum 1960 in Hollywood.

In ihren posthum erschienenen Erinnerungen „Es war alles ganz anders“ (1962) betont sie kokett ihre Bescheidenheit und, wie sie es nennt, altmodische Einstellung auch bei der Schilderung ihrer Wiener Jugend, ihrer Berliner Zeit als Redakteurin bei Ullstein und ihres Lebens in Amerika.

Ihr ist es, wie kaum einer deutschsprachigen Schriftstellerin ihrer Zeit, gelungen, sich der amerikanischen Kultur anzunähern, die englische Sprache umfassend zu erlernen und in dieser Sprache literarisch tätig zu sein. Neben dem künstlerischen Anspruch war auch der finanzielle Erfolg ihrer Literatur ein wichtiger Bestandteil ihrer schriftstellerischen Produktion. In ihren literarischen Sujets werden zeitlos melodramatische Einzelschicksale und individuelle menschliche Verwicklungen mit wechselnden zeithistorischen Ereignissen vorgestellt.

Mit einer gewissen Ironie verarbeitete sie das Zeitklima und konnte doch gleichzeitig den Massengeschmack bedienen, indem sie dem Publikum das Happy-End gab. In ihren „Group Novels“ („Gruppenromanen“) wird die Konzentration auf eine Person zugunsten der Darstellung des Kollektivs aufgegeben. Zu ihren Lebzeiten gehörte Vicki Baum zu den meistgelesenen und kommerziell erfolgreichsten Autorinnen.

REZ ENS ION EN:

ROMANE, ERZÄHLUNGEN, GEDICHTE



Aichinger, Renate:

wundstill

*Gedichte / 78 lürix. Innsbruck: Laurin 2014.
148 S. - fest geb. : € 17,90 (DL)*

ISBN 978-3-902866-20-2

Renate Aichinger, gebürtige Salzburgerin und 2014 mit dem Rauriser Förderungspreis ausgezeichnet, legt nach dem Debüt mit einem Erzählband mit „wundstill“ ihren ersten Lyrikband vor. Und es dauert nicht lange, bis man eingestiegen ist in diese Gedichte, die lebendig, zeit(geist)kritisch und in einer klaren Sprache formuliert sind.

„wire / less is more“ heißt es am Schluss von „cyber:hell“ (S. 7/8) und schon sind sowohl Gegenwart als auch die Zukunft fassbar und augenfällig. Im Gedicht „glaskugelblick“ (S. 81) trifft sie dann auch eine zukunftssträchtige Entscheidung: „wenn / sie in die zukunfts sehen könnte / wär das ja nicht so schwer / mit der entscheidung“.

Doch bei aller Spitzfindigkeit, den die Autorin an den Tag legt, bleibt sie bei klaren poetischen Stimmungen und Botschaften. „Schorf schnipsel“ sind abbröckelnde Teile einer Wunde, eingetrocknetes Blut, etwas Einschneidendes, Verletztes und Verletzten-

des, und die Autorin gewährt dabei einen tiefen Blick ins Innenleben: „gib acht / auf mich / & mich / nicht auf“ (S. 133).

Renate Aichinger mischt hier und da ein paar Teile Sarkasmus mit schwarzem Humor, streut eine Brise Innenleben und Gefühl dazu und kreiert damit einen realen poetischen Cocktail. Und egal ob „dieser moment / wenn / alles / wundstill“ (S. 146) sein mag oder „leerzeichen“ eine neue Bedeutung bekommen: „vielleicht muss man nicht immer alles sagen / vielleicht reicht weniger / vielleicht reicht / vielleicht“ (S. 147), es gibt sehr viel zu entdecken in diesen Gedichten.

Rudolf Kraus



Auster, Paul:

Bericht aus dem Inneren

Autobiographische Erinnerungen. Reinbek: Rowohlt 2014. 357 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-498-00089-9

Aus dem Engl. von Werner Schmitz

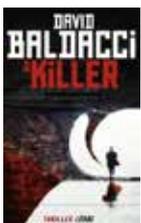
Nach „Winterjournal“ präsentiert der vielfach preisgekrönte amerikanische Autor sein zweites autobiographisches Buch. Beschäftigte Paul Auster sich im ersten Werk auf amüsante Weise mit seiner Kindheit, den oftmaligen Wohnungswechsel in Amerika und seiner Zeit in Frankreich, so ist „Bericht aus dem Inneren“ vielmehr ein ernster Versuch, philosophisch die Kindheit aufzuarbeiten, die Frage nach der Begrifflichkeit. Wann werden einem Menschen

seine Koordinaten bewusst, die sein Leben bestimmen? Ab wann begreift sich der kleine Junge aus New Jersey als Amerikaner? Ab wann als amerikanischer Jude?

Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit Austers Pariser Zeit, wo er in winzigen Zimmern ausharrt und zum Künstler heranreift. Der Leser erfährt, welche Autoren Paul Auster beeinflusst haben, welche Literatur ihn auf seinem Lebensweg begleitet hat. Wütend berichtet er über politische Ungerechtigkeit, fürchtet, dass der Sechs-Tage-Krieg Israels sich zum Dritten Weltkrieg ausweiten könnte, leidet mit der Ungerechtigkeit des Vietnamdebakels.

Während „Winterjournal“ freimütig die Geschichte seines Körpers erzählt, folgt man hier der Geschichte seiner Bewusstwerdung, ein innerer Bildungsroman seines Ichs. Die Welt ist in meinem Kopf. Mein Körper ist in der Welt. Interessant ist auch der Bildanhang mit einem Album von 107 sehr persönlichen Fotografien, ein wahres Zeitdokument! Es ist wohl ein schwieriges Buch, das aber jeder Fan des Autors gelesen haben sollte!

Peter Lauda



Baldacci, David:

Der Killer

Thriller. Köln: Lübbe 2014.

590 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-7857-2512-2

Aus dem Amerikan. von Uwe Anton

Es ist doch erfrischend, wenn die „Hau-drauf-ich-kann-alles-Helden“ immer noch unterwegs sind, um uns, den Normalbürger, zu retten. Will Robie ist so ein Mann. Natürlich ist er durchtrainiert, schlank, dunkel, braucht selten Schlaf und hat Geld. Hmmm. Aus moralischer Sicht hat Will aber einen Fehler: seinen Beruf. Er killt Leute. Das heißt, er bringt Menschen ums Leben. Manche haben es verdient, manche nicht.

Verdient hat es sicher der arabische Prinz, der mit seinen Petrodollars einen oder mehrere Anschläge auf westliche Politiker finanziert. Nicht verdient hat es die allein-erziehende Mutter zweier Kinder, die für die Regierung der USA arbeitet und gerade so durchkommt. Dafür kommt sie zunächst mit dem Leben davon, denn Will drückt nicht ab. Er kann keine Mutter mit ihrem schlafenden Kind töten. Jemand anderer kann es. Und tut es. Will weiß nun, dass sein Auftraggeber ein falsches Spiel spielt.

Julie ist mit ihren vierzehn Jahren recht erwachsen und selbstständig. Sollte sie auch sein, denn ihre Eltern können sich nicht immer um sie kümmern. Deren größere Sorge ist die Drogenbeschaffung. Julie büchst von ihrer Pflegefamilie aus, um zum Elternhaus zu kommen. Ihre Mutter hat ihre eine Nachricht in die Schule geschickt. Sie möge kommen. Was sie allerdings dann miterleben muss, sollte jedem Kind erspart bleiben. Nun, sie kann gerade entkommen und nimmt einen Bus nach New York. Will muss ebenso flüchten und nimmt einen Bus nach New York.

Hohes Tempo, viele Geheimagenten, eine Affäre, viel Drama und dann doch ein Happy End, irgendwie. Ein traditioneller Agentenkrimi im Stile von James Bond – aber gut. Spannend. Schnell. Ein Popcorn-Krimi.

Mario Reinthaler



Baumgartner, Armin:

Almabtreibung

Klagenfurt: Kitab 2014. 144 S. - br. : € 16,00 (DR)

ISBN 978-3-902878-32-8

In der neuen Buchveröffentlichung von Armin Baumgartner, 2014 mit dem Alois Vogel-Literaturpreis ausgezeichnet, verschlägt es den Protagonisten Schubert auf seiner Urlaubsreise in ein namenloses Dorf am Fuße des Irgendwas. Grund ist eine Panne an seinem Mercedes Benz 220/8, Baujahr 1968. Schubert ist eben erst mit einer frischen Rasierwunde im Gesicht vom Begräbnis seines Onkels zurückgekehrt, das ihn schon verstört, also zumindest beunruhigt hat. Denn er hat von der Tante ein Manuskript erhalten, das ihm der Onkel hinterlassen hat. Dieses Manuskript berichtet vom Birkenlux, von Sitten und Gepflogenheiten der österreichischen Landbevölkerung und deren Verhaltensweisen. Schubert, der die Lektüre des Manuskripts jener von Tageszeitungen bevorzugt, wird selbst Zeuge von Eigenheiten und seltsamen Verhaltensweisen der Einheimischen jenes Bergdorfs am Fuße des Irgendwas.

Er findet barfußige Spuren, die in den Wald führen, Knochen, die von Menschen stammen könnten, und ein ehemaliges Sägewerk, das zudem eine Wurstfabrik war, über dem die Schatten der Vergangenheit ruhen. Zudem wird er mit Stickdeckerln konfrontiert, die allerorts zu finden sind. Diese

Stickdeckerl enthalten gestickte Sprüche, also Sinnsprüche, Zitate, Halbwahrheiten und Nonsense und sind neben selbstgebranntem Schnaps das Kulturgut des Dorfes. Beides ist in jedem Haushalt vorzufinden und man mag annehmen, dass sowohl der Schnaps als auch die Stickdeckerl primäre Hilfsmittel sind, die das Leben im Dorf erträglich machen.

„Nein, die Gesamtheit der kulturellen Eigenheiten erzeugt trotz ihrer Vielfalt ein gewissermaßen talumgreifendes Zusammengehörigkeitsgefühl, das alle in dem Tal lebenden Menschen und Tiere und Pflanzen gleichermaßen erfasst und nicht mehr auslässt und dabei die einen glücklich macht, die anderen widerstandsfähiger und die nächsten prächtiger. Dies äußert sich in der Musik, in der Tracht, in der Gangart und auch in der Architektur“ (S. 47).

Dieser Blick in die österreichische Seele, in die Methodik von Vergangenheitsbewältigung und Gegenwartsstarre, den Armin Baumgartner in „Almabtreibung“ gewährt, ist beunruhigend, manchmal verstörend, aber durchgehend klar formuliert. Jede noch so kleine Geschichte, die hier fast beiläufig passiert, fügt sich am Ende in ein großes Ganzes, das – wie das Finale des Protagonisten Schubert – nichts Gutes vermuten lässt. Ein gewaltiger Text, voller Donnerrollen und ungestüme Schonungslosigkeit, aber gleichzeitig zart und verletzlich mit feinen poetischen Bildern.

Rudolf Kraus



Bayer, Xaver:**Geheimnisvolles Knistern aus dem Zauberteich**

Salzburg: Jung und Jung 2014.
216 S. - fest geb. : € 19,90 (DR)

ISBN 978-3-9902705-5-4

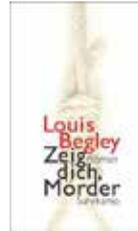
Xaver Bayer, Jahrgang 1977 und Hermann-Lenz-Preisträger, legt mit „Geheimnisvolles Knistern aus dem Zauberteich“ und „Aus dem Nebenzimmer“, das auch vergangenes Jahr in der Edition Korrespondenzen erschienen ist, weiter Zeugnis ab, wie es mit seinem Unbehagen und Behagen als Schriftsteller in dieser Welt steht. In hundert zusammenhängenden und auch losen Miniaturen gibt er Proben aus seinen Weltanschätzungen. Er zeigt sich als belesener, gewandter, um seine Vorbilder keinen Hehl machender Schreiber, der die Schriftstellerei zu seiner Berufung erklärt hat.

Der Radius seiner Alltagsbeobachtungen ist knapp und überschaubar. Dass er ein literarischer Weltenbürger ist, zeigt er in jeder seiner Referenzen. In der Welt der Philosophie, Literatur und des Filmes ist er Zuhause, da bewegt er sich gewandt und gekonnt. Sein um Worte ringendes Ich versucht die Schwelle zwischen Innen und Außen sichtbar und spürbar zu machen in Kippmomenten, wo Realitäten verschwimmen. Alltagsbeobachtungen entpuppen sich dabei nicht selten als Glücksmomente, als Stichwortgeber im richtigen Augenblick für das schreibende Ich.

Seine Erzähler, Beobachter scheinen weit außen vor zu sein, wirken unbeteiligt, distanziert, ja sogar widerwillig. Seit mehr als 20 Jahren schafft es Bayer einen literarischen Ton zu entwickeln und konsequent daran weiterzuarbeiten. In einem Gespräch mit Leopold Federmaier, aus dem ein ä-

ßerst wohlwollendes, fast väterlich freundliches Porträt entstanden ist, vergleicht er die Machart seines neues Buches mit Free Jazz: „Einen Ton finden, einen Funken zünden, den man eine Weile wachhält und zum Brennen bringt, bevor er verlöscht.“

Julie August

**Begley, Louis:****Zeig dich, Mörder**

Roman. Berlin: Suhrkamp 2015.
302 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-518-42466-7

Aus dem Amerikan. von Christa Krüger

Der mit „Lügen in Zeiten des Krieges“ weltweit bekannte Autor Louis Begley überrascht mit einem atemberaubenden Thriller, den man, einmal zu begonnen, kaum mehr aus der Hand legen kann.

Jack Dana war US-Marine an diversen Kriegsschauplätzen der Welt. Nach einer schweren Verletzung in Afghanistan kehrt er nach Amerika zurück, beginnt zu schreiben und hat mit seinem ersten Roman gleich großen Erfolg. Von einer Südamerikareise zurückgekehrt muss er erfahren, dass sein Onkel Harry, der für ihn Freund und Vaterersatz war, in seinem Wochenendhaus auf Long Island erhängt aufgefunden worden ist. Für Jack eine vollkommen unvorstellbare Tat. Er bezweifelt den Selbstmord, schon allein deshalb, da der Abschiedsbrief eigentümliche Sprachwendungen aufweist und mit Kugelschreiber verfasst ist.

Bei seiner Suche im Wochenendhaus findet er in einer Ritze des Sofas das bislang verschollene Handy seines Onkels. Da es auf Diktataufnahme geschaltet war, nahm es die letzten Minuten aus dem Leben des Onkels auf. Und, wie erwartet, war es kein Selbstmord, sondern ein grausamer Mord eines serbisch-kroatischen Auftragskillers! Nun gilt es für Jack Dana den Mörder zu stellen und den Auftraggeber zu enttarnen! Dabei bringt er nicht nur sich selbst in große Gefahr, sondern auch seine große Liebe Kerry Black.

„Zeig dich, Mörder“ ist ein ausgezeichnete Kriminalroman mit literarischen Ansprüchen, ein Buch, auf das man jedoch besonders hinweisen sollte, da es leicht in seiner Unscheinbarkeit in dem großen Angebot der Kriminalroman- und Thriller-Neuerscheinungen untergehen könnte, was furchtbar schade wäre! Unbedingt lesenswert!

Peter Lauda



Berling, Peter:

Der Chauffeur

*Roman. Berlin: Europa 2014.
462 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)*

ISBN 978-3-944305-66-0

Aus dem Engl. von Conny Lösch

Um es gleich vorweg zu nehmen: Der Titel dieses Buches darf nicht täuschen, wenn er vielleicht auch vordergründig allzu simpel anklungen sollte. Greifen Sie ganz einfach

zu, es lohnt sich! Die Handlung dieses Romans beginnt in Deutschland, im Jahr 1929. Der junge Schweizer Max Wittacher gerät tatsächlich als Chauffeur in den Dunstkreis deutscher Nazigrößen. Als kundiger und begabter Leibmasseur macht er sich aber besonders bei Reinhard Tristan Eugen Heydrich, seines Zeichens SS-Obergruppenführer, General der Polizei, Leiter des Reichssicherheitshauptamtes und später stellvertretender Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, anbötig und unersetzbar. Der schlaue Max tummelt sich demnach in der Folge als eine Art tumber Tor und Glückritter durch die bisweilen skurrile, aber stramme mörderische Phalanx der Nazigrößen.

Dabei bekommt man als Leserin/Leser eine gehörige Portion nicht immer bisweilen gerne erzählter Zeitgeschichte vermittelt. Zwar in fiktiver Verpackung eines zeitgeschichtlichen Romans, aber derart gut erzählt und vermittelt, dass man größtenteils den Eindruck gewinnt, dass es in der Nazizeit „tatsächlich so gewesen sein könnte“. Vor allem, wenn es um den bis zur Hysterie gesteigerten Okkultismus-Wahn der SS-Größen geht und den daraus resultierenden Rivalitäten, Machenschaften und Grausamkeiten. Zurück zu Max Wittacher, dem Chauffeur und Masseur. Er verfängt sich letztlich im grob gesponnenen Netz an Intrigen und Komplotten. Als auch er tragische Opfer zu beklagen hat, muss er erkennen, mit welchem Menschenschlag er sich da eingelassen hat. Ein wunderbares Buch, ein umfassendes Zeitbild, ein großartiger Entwicklungsroman. Ausgestattet mit faszinierenden Details, Fakten und Fiktionen. Fabelhaft, spannend, ergreifend. Ein wirklich empfehlenswertes Buch!

Adalbert Melichar



Boyne, John:

Haus der Geister

Roman. München: Piper 2014.
333 S. - br. : € 17,50 (DR)

ISBN 978-3-492-06004-2

Aus dem Engl. von Sonja Finck

Der irische Autor John Boyne, der uns mit historischen Romanen wie „Der Junge im gestreiften Pyjama“ oder „Das späte Geständnis des Tristan Sadler“ begeisterte, überrascht uns nun mit einer Gespenstergeschichte aus dem England um 1867.

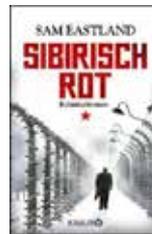
Auf Grund einer Zeitungsannonce reist die junge Lehrerin Eliza Caine in die englische Grafschaft Norfolk, um eine Stelle als Gouvernante in Gaudlin Hall anzutreten. Bei ihrer Ankunft, sie wäre beinahe von unsichtbarer Hand vor einen einfahrenden Gegenzug gestoßen worden, findet sie das herrschaftliche Anwesen recht verlassen vor. Sie wird einzig von den beiden Kindern Isabella und Eustache recht kühl in Empfang genommen.

Bald erkennt sie, dass sie alleine für die beiden Kinder sorgen muss, einzig der Anwalt Mr. Raisin steht ihr etwas bei. Doch es dauert lange, bis sie von ihm die gesamte Wahrheit über Gaudlin Hall erfährt: Bis auf ihre Vorgängerin sind alle jungen Gouvernanten, die für die Kinder gesorgt hatten, auf rätselhafte Weise ums Leben gekommen. Bald erkennt Eliza, dass auch ihr Leben in

Gefahr ist, denn eine unsichtbare Kraft versucht auf verschiedene Art ihr zu schaden. Doch die junge Gouvernante gibt nicht auf, denn eine zweite, eine andere unsichtbare Kraft beschützt sie. Ist es der gute Geist ihres vor kurzem verstorbenen Vaters, der sie behütet?

John Boyne gelingt eine spannende, unheimlich ergreifende Gespenstergeschichte, abseits von jeglicher Sentimentalität. Inhaltlich wäre es falsch, mehr zu verraten. Boyne schreibt so, dass man das Rumpeln der Kutschenfahrt spürt. Überraschende Gefahren fegen durch das Haus, in dem Eliza Caine mit den beiden Kindern keineswegs alleine lebt. „Haus der Geister“ ist ein fantastisch kurzweiliger Roman, den man kaum aus der Hand legen kann, wenn man begonnen hat, ihn zu lesen. Er wird auch nicht jene Leser enttäuschen, die seine historischen Romane geschätzt haben. Ich hoffe nur, dass das Buch genug Aufmerksamkeit erregt im Kampf gegen die zahlreichen gepushten Neuerscheinungen von Newcomer-Autoren.

Peter Lauda



Eastland, Sam:

Sibirisch Rot

Kriminalroman. München: Knaur 2014.
361 S. - br. : € 10,30 (DR)

ISBN 978-3-426-51393-4

Aus dem Engl. von Karl-Heinz Ebnet

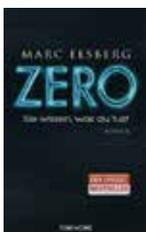
Im September 1939 erhält Inspektor Pekkala von Stalin den Auftrag, einen komplizier-

ten Mord aufzuklären, welcher sich in dem gefürchteten sibirischen Strafgefangenenlager Borodok ereignet hat. Dort verbüßte der Inspektor selbst eine zehnjährige Haftstrafe und musste dort unter unerträglichen Bedingungen Zwangsarbeit verrichten. Nun soll er als Häftling getarnt dorthin zurückkehren.

Der Roman beginnt rasant. Pekkala wird im Lager dem Küchendienst zugeteilt und darf in regelmäßigen Abständen an Stalin seine Berichte abliefern. Dass jedoch der Mörder an hoher Stelle sitzt und Stalin selbst in seiner Unberechenbarkeit kein verlässlicher Partner ist, bedeutet für Inspektor Pekkala nur eines, eine abenteuerliche Flucht, um seine eigene Haut zu retten und sich an oberster Stelle zu rechtfertigen. So wird der Jäger zum Gejagten!

Sam Eastlands neuester Roman erschüttert durch die zahlreichen Rückblenden auf historische Tatsachen und die Darstellung des menschenverachtenden Lagerlebens. Die Flucht Pekkalas im letzten Drittel wirkt etwas aufgesetzt und unwirklich. Auch, dass der gesuchte Mörder sich selbst richtet, betrügt den Leser um ein spannendes Finale. Alles in allem, reicht der 3. Fall mit Inspektor Pekkala nicht an die Dichte und Intensität von „Roter Zar“ und „Der rote Sarg“ heran. Übliches Lesefutter für Zwischendurch!

Peter Lauda



Elsberg, Marc:

Zero

Sie wissen, was du tust. Roman. München: Blanvalet 2014. 480 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-7645-0492-2

Marc Elsberg hat mit seinem Energiethriller „Blackout“ auf dem Buchmarkt einen Sensationserfolg gelandet. Davon wurden allein im deutschsprachigen Raum mehr als 600.000 Exemplare verkauft. Der österreichische Autor schildert darin die verhängnisvolle Abhängigkeit der modernen Gesellschaft von Strom und wie hilflos wir sind, wenn dieser einmal großflächig und eine längere Zeit hindurch ausfallen sollte. Mit „Zero“ liegt nun sein neuer Roman vor.

Ausgehend von „Blackout“ wurden natürlich die Vorschusslorbeeren verständlicherweise nur so herumgereicht. Zumal die Thematik – weil hochaktuell – ja eine neue Bestleistung erwarten lässt. Im Zentrum dieses Romans stehen die sogenannten „Datenkraken“, also Konzerne wie Google und Facebook. „Diese wissen immer mehr über uns – manchmal sogar mehr als wir selbst. Wir sind nicht nur gläsern, sondern auch vorhersehbar“, so der Autor in einem Presseinterview. Aber, jetzt kommt das Problem eines allzu sachkundigen Autors! Der Spagat zwischen Erzähler und Experten gelingt ihm in diesem Buch aber schon gar nicht.

Marc Elsberg kann als Erzähler nicht überzeugen! Er ist und bleibt Experte! Das ist schade, denn die überaus wissenswerten und aktuellen Fakten und Daten, im Genre eines Sachbuches dargeboten, bergen für sich alleine schon eine gehörige Sprengkraft. So sind es leider immer wieder willkürlich eingeflochtene banale Handlungsfragmente mit mehr als blassen Figuren und ebensolchen Dialogen. Diese irritieren und verwirren und tragen rein gar nichts zur Unterhaltung bei.

Nicht unerwähnt soll sein, dass es in diesem

Roman um die „Datenkrake Freemee“ geht. Diese sammelt und analysiert Daten ihrer Nutzer und verspricht im Gegenzug ein besseres und erfolgreicher Leben. Ein Kollektiv findiger Onlineaktivisten namens „Zero“ warnt vor diesen Machenschaften und bekämpft diese. Es stünde also der „gläserne und vorhersehbare Menschen“ im Zenit dieses Romans. Eine brandheiße Sache! Aber die Verquickung zwischen Sachbuch und Spannungsroman lässt kaum Unterhaltung aufkommen und zerstückelt die aktuelle und brisante Information.

Es hätte unter anderem der Journalistin Cynthia Bonsant und ihres Teenagertöchterls Viola, die teilweise im Handlungsgechehen agieren, so nicht bedurft. Einer, wenn auch flott zu lesender Verfolgungsjagd in der Wiener Kanalisation ebenso nicht. Diese wirkt, wie viele andere Geschehnisse, aufgesetzt und gereicht ebenfalls weniger zu den Spannungsmomenten als zu einer unglaublichen Melange aus „Dritter Mann“ und „Running Man“. Dass die amerikanische Präsidentenfamilie völlig unbehelligt beim Golfen von Drohnen verfolgt wird und die ganze Welt via Internet höchst belustigt zuschaut, kann man anhand gewesener Sicherheitslücken rund um das First Couple zwar gerade noch hinnehmen, aber es ändert am Gesamteindruck des Buches rein gar nichts. Es kann und kann nicht wirklich fesseln.

Adalbert Melichar



Emminger, Daniela:

Schwund

Roman. Wien: Klever 2014.

184 S. - br. : € 19,90 (DR)

ISBN 978-3-902665-78-2

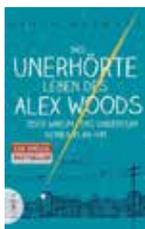
„Leben für Anfänger“ war 2005 das Debüt der 1975 in Vöcklabruck geborenen Daniela Emminger. Schon damals fiel sie durch ihre ungewöhnliche und mitreißende Art auf über Kindheit, ersten Liebeskummer und die Mühsal des Erwachsenwerdens in der österreichischen Provinz zu schreiben: „Beschäftigung rettet das Leben. Wer die Wahl hat zwischen Erwachsenwerden und den Pocken, könnte sich für weitere entscheiden.“

In ihrem zweiten Roman hat Karla König diese Wahlmöglichkeit nicht mehr. Sie ist an einer sehr schweren Form der Diabetes erkrankt, die schnell voranschreitet und ihren Körper zusehends angreift und bereits zu Nierenversagen geführt hat. Die Dialyse ist ihr täglicher Begleiter. Anni König, die Tochter und Erzählerin dieser Geschichte, beschließt der sterbenskranken Mutter ihren letzten Wunsch zu erfüllen und sie an den Ort ihrer Kindheit zu bringen. Sie entführt sie aus dem Spital und dort setzt die Geschichte ein und die Reise zweier Frauen beginnt.

Eine Reise in die Vergangenheit, aber auch ein Annäherungsprozess zwischen Mutter und Tochter beginnt. Nach und nach entrollt Emminger die Geschichte, die sie zu diesem Punkt gebracht hat. Die verzweifelten Unternehmungen, die Mutter zu retten, die Ohnmacht und den stetigen Prozess des Abschiednehmens. Es werden noch Abschiedsbriefe geschrieben, eine Kreuzfahrt gemacht, Zwiegespräche mit verstorbenen Verwandten geführt, aber auch Prominente wie Vicco von Bülow oder Hildegard von

Bingen erscheinen in den Tagträumen. Emmingers Auseinandersetzung mit Sterben und Tod ist keine schwermütige oder düstere, sondern eine äußerst humorvolle, ohne den Ernst der Lage zu verkennen. Wortkräftig, für schlechte Scherze immer zu haben, schafft sie dabei eine gelungene und feinfühligere Auseinandersetzung mit diesem Thema.

Karin Bernd



Extence, Gavin:

Das unerhörte Leben des Alex Woods

oder Warum das Universum keinen Plan hat.

Roman. München: Limes 2014.

478 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-8090-2633-4

Aus dem Engl. von Alexandra Ernst

Im Alter von zehn Jahren wird Alex Woods von einem Meteoriten am Kopf getroffen, fällt ins Koma, wacht erst dreizehn Tage später auf und wird zur Sensation. In der Schule gehört er zu den Außenseitern, weil er gerne lernt und ist ein willkommenes Opfer für seine Mitschüler. Als er wieder einmal verfolgt wird, rettet er sich in ein von Büschen verdecktes Glashaus. So macht er unfreiwillig die Bekanntschaft eines alten Mannes, eines kauzigen Typen, dessen Bein im Vietnam-Krieg zertrümmert wurde, und der deswegen selbstangebautes Marihuana raucht. Nach und nach entwickelt sich eine ungewöhnliche Freundschaft zwischen den beiden, bis drei Jahre später eine neurologi-

sche, zum Tode führende Krankheit bei dem übrigen alten Mann diagnostiziert wird. Sein größter Wunsch ist es, in Würde zu sterben und so bereiten die beiden heimlich die Reise in eine Sterbeklinik in der Schweiz vor, was auch gelingt. Alex wird mit 113 Gramm Marihuana, 1000 Euro Bargeld und einer Aschenurne in Dover gestoppt. Im Verhörraum schildert er seine ungewöhnliche Geschichte.

Eingebettet in diese Rahmenhandlung erzählt der Junge auf altkluge, coole, unverblümete, naiv-ehrliche und humorvolle Weise aus seinem Leben. Es ist eine Geschichte zum Lachen und Weinen, von tief empfundener Ehrlichkeit ohne Falsch und Lug. Preisgekrönt und neu verfilmt.

Magdalena Pisarik



Falk, Rita:

Funkenflieger

Roman. München: dtv 2014.

319 S. - br. : € 15,40 (DR)

ISBN 978-3-423-26019-0

Nach ihrem Erfolgsroman „Hannes“ überrascht Rita Falk mit einem weiteren herzerfrischenden Familienroman. In „Funkenflieger“ erzählt sie die Geschichte der allein erziehenden, arbeitslosen Mutter Elvira und ihrer drei halbwüchsigen Söhne, die nicht Erwin, Franz und Hermann heißen, sondern Kevin (er ist nicht oft allein zu Haus), Robin (kein Rächer der Entrechteten, sondern ein

Mitglied einer dubiosen Gang) und Marvin (vielleicht nach dem verstorbenen Soulsänger benannt, doch von allen Locke gerufen). Robin ist in Aicha, einem türkischen Mädchen seiner Abiturklasse, verliebt. Als Aicha schwanger wird, kommt es zum Eklat. Aichas Familie will die Tochter in die Türkei abschieben, doch Robin gelingt es, mit ihr und der Hilfe seines Bruders Marvin und dessen Freund Friedl in einer aufgelassenen Fabrik Unterschlupf zu finden. Den gemütlichen Raum nennen die Jugendlichen Casino. Die drei Burschen sind sehr sich selbst überlassen, denn die Mutter widmet sich bloß ihrem dreibeinigen Kater und der Fernsehserie von Richter Dr. Hold.

Als eines Tages Robin mit einer Eisenstange niedergeschlagen und so schwer verletzt wird, dass er tagelang bewusstlos im Krankenhaus liegt, wacht Elvira aus ihrer Lethargie auf und weicht nicht vom Krankenhausbett. So lernt sie die Krankenschwester Annemarie kennen. Diese besucht auch Elvira in der schmutzigen Wohnung, bringt einen guten Kuchen mit und gewinnt ihr Vertrauen. Gemeinsam mit Annemaries Bruder Walther, einem Polizisten, kümmert sie sich nicht nur um Elviras Angehörige, sondern auch um die Schwangerschaft Aichas. Auch der Zeichen- und Musiklehrer will das künstlerische Talent des türkischen Mädchens fördern und den beiden den Weg zum Abitur ebnen.

Als Aicha ein paar Tage vor Robins Geburtstag mit Marvin zu einem Fototermin geht, kommt es in einer Bahnhofunterführung zu einer folgenschweren Begegnung mit dem Anführer von Robins ehemaliger Gang. Durch den Weitblick von Annemarie, Walther und dem Professor kommt es zu einer Wandlung von Elvira, die schließlich einen Arbeitsplatz findet und schwer verliebt ist, und zu einem guten Ende für das junge Paar.

Rita Falk erzählt die Geschichte spannend und liebenswert, sodass man das Buch kaum aus der Hand legen kann, bevor man das Ende des Romans gelesen hat. Seit ich bei der Leipziger Buchmesse das Vergnügen einer Autorenlesung von Rita Falk hatte, kann ich mir ihr verschmitztes Lächeln beim Schreiben dieses Textes gut vorstellen. Die überraschenden Wendungen und funkelnden Einfälle in Situationskomik lassen diese bewegende Geschichte von Menschen, die unter widrigsten Umständen füreinander da sind, zu einem kleinen Meisterwerk werden.

Peter Lauda



Fitzek, Sebastian:

Passagier 23

*Psychothriller. München: Droemer 2014.
432 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)*

ISBN 9783426199190

Spätestens seit 2012 die Costa Concordia (2004 das größte italienische Kreuzfahrtschiff) havariert wurde, sind uns diese schwimmenden Hotels im Gedächtnis hängen geblieben. Ja, es ist nett, für drei Wochen keine Koffer ein- und auspacken zu müssen und trotzdem zu reisen. Das Mittelmeer, der Atlantik, die Karibik – alles von Deck auch genießen, all inclusive und all very teuer. Single Ladies, knackige Stewards, der fesche „Käptn“, Essen im Überfluss, Getränke bis zum Rausch, Sternenhimmel – und doch

nützen jedes Jahr viele Hunderte Menschen ein Kreuzfahrtschiff als „allerletzte Reise“. Wenn ein Mensch aus einem oberen Deck ins Wasser springt, dann ist die wahrscheinliche Todesursache nicht Ertrinken, sondern Genickbruch. So geschehen auch vor fünf Jahren, als Martin seiner Frau und seinem Sohn eine Reise als Trostpflaster auf der „Sultan of the Seas“ spendierte. Trostpflaster deswegen, weil er, Martin Schwartz, als verdeckter Ermittler nur allzu oft von zu Hause weg war. Danach wollte er den Dienst quittieren und mehr für seine Familie da sein. Nadja und Timmy sind aber von Deck gegangen. Als Witwer wirft er sich umso mehr in seine Arbeit, ungeachtet des Risikos.

Eines Tages jedoch erreicht ihn Anruf einer alten und wunderlichen Dame. Gerlinde lebt quasi auf der „Sultan of the Seas“ und behauptet, sie hätte neue Hinweise zum Tod seiner Frau und seines Sohnes. Sie will ihn an Bord treffen. So, wie es aussieht, waren es nicht die einzigen Personen, die die Sultan verloren hat – es hat mehrere Fälle von Selbstmorden gegeben. Seltsam, dass es immer Mutter und Kind betraf. Was ist der Grund der Selbstmorde? Martin kommt in einen Teufelskreis und der Wahrheit immer näher. Wir jedoch, als Leser und Leserinnen, werden ganz schwindelig von den Twists and Turns, die die Geschichte nimmt. Fitzek dreht die Handlung und die Personen einmal um, dann noch einmal, dann noch einmal, und dann noch ein letztes Mal. Und dann doch noch einmal, und gleich noch einmal.

Ich habe schon mehrere Fitzeks gelesen und: die Handlung ist genial. Die Idee dahinter ist genial. Spannend und mordsmäßig spannend sein Stil. Aber dann, die opernhafte Ausdehnung und fast schon comedyhafte Verdrehung der Handlung – wieder und

wieder. Ich habe das Buch mit großer Begeisterung fast bis zum Ende gelesen, doch die letzten 30, 40 Seiten dann nur mehr mit einem ungläubigen Lächeln im Gesicht und fast schon genervt zu Ende gebracht. Manche mögen das. Ich nicht.

Mario Reinthaler



Follett, Ken:

Kinder der Freiheit

Roman. Köln: Lübbe 2014.

1216 S. - fest geb. : € 30,90 (DR)

ISBN 978-3-7857-2510-8

A. d. Engl. v. Dietmar Schmidt & Rainer Schumacher

Nach „Sturz der Titanen“ und „Winter der Welt“ liegt nun mit „Kinder der Freiheit“ der dritte Band der groß angelegten Jahrhundertssaga, der spannenden Chronik des 20. Jahrhunderts, vor. Und eines muss man der Kritik vorausschicken: Wenn man nach 1216 Seiten das letzte Mal umgeblättert hat, schließt man das Buch mit dem Gedanken, warum ist es schon aus? Warum kann es nicht noch weitergehen?

Ken Folletts Roman beginnt in den Fünfzigerjahren. Er erzählt wieder auf mehreren Ebenen. In Ostdeutschland ist für Rebecca Hoffmann solange die Welt in Ordnung, bis sie erfährt, dass ihr Mann ein Stasi-Spitzel ist. Sie stellt ihn zur Rede und wirft ihn aus der Wohnung. Nachdem sie in der Folge ihren Lehrerberuf verloren hat, flieht sie mit einem Kollegen ihrer Schule, der sie schon lange verehrt, in den Westen und lässt ihre

Familie zurück. Wally, ihr Bruder, folgt ihr in einer abenteuerlichen Flucht nach, muss aber auch seine geliebte Freundin Karolin, die schwanger ist, zurücklassen.

In Amerika, dem zweiten Schauplatz des Romans, erlebt George Jakes am eigenen Leib den Rassismus und die Intoleranz. Als Vertrauter von Justizminister Robert Kennedy unterstützt er den Kampf der Bürgerrechtsbewegung. Aber auch Cameron De-war kämpft für seine Überzeugungen. Ken Follett erzählt von der Ermordung J. F. Kennedys und Martin Luther Kings, von der Kuba-Krise, die beinahe den Dritten Weltkrieg ausgelöst hätte, dem Vietnamdebakel und der Unfähigkeit der jeweiligen Präsidenten, die wohl mit der Watergate-Affäre einen ihrer Höhepunkte erreichte.

Russland stellt sich als weiterer Schauplatz des Romans besonders eindrucksvoll dar! Dimka Dworkin, ein junge Berater Chruschtschows, und seine Zwillingsschwester Tanja, die als TASS-Korrespondentin arbeitet, berichtet mal aus Kuba, mal aus Prag und schließlich aus Warschau. Spannend erzählt Follett Gorbatschows Zurückhaltung bei den Freiheitsbestrebungen Ungarns und dem Fall des Eisernen Vorhangs, sowie bei dem Fall der Berliner Mauer.

„Kinder der Freiheit“ ist ein packendes und spannendes Meisterwerk. Die Personen werden präzise charakterisiert. Meisterhaft verwebt er historische Persönlichkeiten mit fiktiven und erfundenen Figuren, wodurch die Zeit plastisch und begreifbar wird. Da die Teile, die in Deutschland, Russland und Amerika spielen besonders authentisch wirken, stört es überhaupt nicht, dass der ostdeutsche Flüchtling und Bruder von Rebecca, Wally Frank, mit seiner Rockband bloß die relativ farblose englische Szene des Romans aufpeppt.

„Kinder der Freiheit“ erzählt nicht nur eine

der bedeutsamen Epochen der Menschheitsgeschichte, er setzt auch dem Kampf der Menschen für die Freiheit ein literarisches Denkmal. Unbedingt lesenswert!

Peter Lauda



Füssel, Dietmar:

Der Sohn einer Hure

Roman. Klagenfurt: Sisyphus 2014.

176 S. - kt. : € 14,00 (DR)

ISBN 978-3-901960-68-0

Johann F., der eigenwillige Protagonist dieser von noch einigen weiteren eigenwilligen Personen bevölkerten, vertraute Realitäten persiflierenden, ja überhaupt ziemlich lebhaften und satirisch bunt eingefärbten Geschichte, verdankt seine Niederkunft am 22. Jänner 1978 in Wien einer jungen, unerfahrenen Urlaubsvertretung der „Haus-Engelmacherin“ seiner Mutter. Diese zählt als berühmteste Prostituierte der Stadt („Divina, die Göttliche“ genannt) zu den Gutverdienern, sodass Johann eine elitäre Privatschule in der Schweiz besuchen kann.

Als er 18jährig nach Wien zurückkehrt, glaubt er nicht nur „etwas ganz Besonderes zu sein“, sondern auch, seiner Mutter, die als Betreiberin einer Quick-Sex-Kette inzwischen schön Geld gescheffelt hat, unbedingt die Meinung sagen zu müssen, was einen „hässlichen Streit“ nach sich zieht, der dazu führt, dass sie ihre ohnehin kaum vorhandene Beziehung zum Sohn endgültig abbricht, als Entschädigung aber gut datierte Unter-

haltszahlungen leistet, die es Johann erlauben, sich frei von Existenzängsten einer Karriere als Schriftsteller zu widmen. Doch wie schon im zwischenmenschlichen Bereich agiert er auch hier ziemlich glücklos: Johann ist zwar ganz klar „schreibbesessen“, aber eben auch „ein hochgradiger Psychopath“, weshalb er mit so etwas wie Erfolg nicht wirklich in Berührung kommt. Im Gegenteil. Seine zwei im mutigen Avantgarde-Verlag „Pestseller“ erschienenen Werke sind „ein furchtbarer Flop“ und „die am schlechtesten verkauften Bücher in der gesamten Literaturgeschichte“.

An seinem Kurs ändert er deswegen aber nichts. Erstens ist Geld nicht das Problem; und zweitens glaubt er ja ohnehin „an gar nichts“. So verwundert es kaum, dass ihm das Pech hartnäckig an den Fersen bleibt. Doch ist die Art, wie er scheitert, auf tragikomische Weise ziemlich grandios. Das liegt wohl auch daran, dass er eine durch und durch schrullige bis außergewöhnliche Figur ist: auf jeden Fall eingebildet, aber nicht ungebildet; zudem sehr harmoniebedürftig und auch ganz schön misanthropisch. Des weiteren zeichnet ihn ein fester „Hunger nach Freiheit und Unabhängigkeit“ aus, der ihn allerdings nicht daran hindert, sich dem Trend, „jederzeit erreichbar sein zu müssen“, konsequent zu verweigern. Wahrscheinlich ist er „der letzte Schriftsteller Europas, der keinen PC hat“.

Überhaupt lebt Johann „wesentlich ungestörter“ als er es für sich im Sinn gehabt hätte, bis er auf einer Diskussionsveranstaltung „eine am 12. Juni 1980 geborene Person weiblichen Geschlechts“ kennen lernt. Sie wird seine „philosophische Geliebte“. Doch weder Johanns „außergewöhnliche Allgemeinbildung“ noch der das Zusammenleben der beiden regelnde, notariell beglaubigte Vertrag können verhindern, dass

er von einem Fettnäpfchen ins andere tritt. Die Pechsträhne scheint prolongiert. Aber genau dadurch nimmt dieser aberwitzige und schräge Roman noch einmal so richtig Fahrt auf, setzt er doch seinen Helden einigen amüsanten und abenteuerlichen Begegnungen aus: etwa der mit dem vormaligen Beschützer seiner Mutter, den er Vater nennt und der aus Geldmangel „seinen Körper der Universitätsklinik“ verkauft; oder der mit dem Pfarrer, welcher ihm 100 Flaschen Schnaps vorbeibringt, weil der immer noch „am allerbesten“ gegen Liebeskummer wirkt. Außerdem trifft er noch auf den Briefträger, auf eine kleine graue Katze mit einem „dreieckigen roten Fleck auf der Stirn, die statt Miau „Quoink“ macht, und zu guter Letzt auch noch auf einen bleichen jungen Mann, der ihn zu einer Gewalttat provoziert.

Alles in allem ergibt das ein recht abwechslungsreiches Handlungspotpourri, das der Ich-Erzähler und Protagonist der Geschichte „Aufzeichnungen“ nennt und nach 22 Kapiteln abbricht, weil er befürchtet „zu verblöden“. Das kann beim Lesen dieses mit gängigen Klischees und Verhaltensmustern geschickt hantierenden Romans nicht passieren, nämlich: dass man einfach abbricht!, übt er doch eine über seinen bissigen Humor weit hinausgehende, breit gefächerte Faszination aus.

Andreas Tiefenbacher



Gaiman, Neil:

Der Ozean am Ende der Straße

Roman. Köln: Eichborn 2014.
238 S. - fest geb. : € 18,50 (DR)

ISBN 978-3-8479-0579-0

Aus dem Engl. von Hannes Riffel

Am Ende einer Straße, die durch eine hübsche englische Landschaft führt, liegt die Hempstock-Farm. Und hinter der Farm befindet sich ein Ententeich, den die kleine Lettie Hempstock Ozean nennt. Aber nicht nur, weil Kindern alles sehr groß vorkommt, vielmehr ist der Teich ein geheimnisvoller Ort, ein Tor zu einer anderen Welt.

Als erwachsener Mann kehrt der Protagonist der Geschichte, ein namenloser Ich-Erzähler, zurück an die Schauplätze seiner Kindheit und lässt die Ereignisse von damals Revue passieren. Aufgewachsen in einer großen und stattlichen Villa musste er miterleben, wie seine Eltern nach und nach verarmten und am Ende etliche Untermieter ins Haus holen mussten. Einer von ihnen, ein mysteriöser Opalschürfer, wird eines Tages tot aufgefunden. Damit wird eine ganze Kette von merkwürdigen und unheimlichen Ereignissen in Gang gesetzt, in deren Verlauf der siebenjährige Erzähler Lettie Hempstock kennenlernt.

Lettie ist elf Jahre alt und lebt mit ihrer Mutter und Oma auf dem gleichnamigen Bauernhof. Die Frauen scheinen ein wenig anders zu sein als die übrigen englischen Landleute: es ist, als ob sie schon ewig auf der Welt wären, sie sprechen über seltsame Dinge und in ihrem Haus ist alles ein wenig altertümlich, aber höchst behaglich. Die Kinder freunden sich an, spielen miteinander und über kurz oder lang taucht der kleine Junge in ein magisches Abenteuer ein, das sein Leben für immer verändern wird. Mit diesem Roman hat Neil Gaiman eine bezaubernde Geschichte vorgelegt, die mit

einer besonders reizvollen Erzählperspektive punktet. Aus der Sicht eines Siebenjährigen erscheint vieles überdimensional – und genau diesen Blickwinkel hat der britische Autor exakt eingefangen, sodass Realität und Surreales ineinander verschmelzen. Auch die einzelnen Charaktere sind wunderbar dargestellt, allen voran natürlich die Hempstock-Frauen mit der schrulligen Oma, deren wahre Identität erst nach und nach erschlossen wird, die liebevolle Mutter und die pffiffige Lettie, die sich im Laufe der Handlung zur eigentlichen Heldin mausert. „Der Ozean am Ende der Straße“ ist ein märchenhaftes Buch, eine feine Mischung aus Kinderbuch, Gothic Novel und Urban Fantasy, sehr spannend, gut lesbar und prall gefüllt mit Poesie.

Thomas Geldner



Galdino, Diego:

Der erste Kaffee am Morgen

Roman. München: Thiele 2014.
477 S. - fest geb. : € 18,00 (DR)

ISBN 978-3-85179-291-1

Aus dem Ital. von Gabriela Schönberger

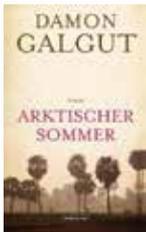
Der 1971 in Rom geborene und mit seiner Familie lebende Autor ist auch realiter ein Kaffeeliebhaber und -genießer, ein Barista. Liebevoll und authentisch erzählt wird diese stimmige Beziehungs- und Milieugeschichte aus der Caf bar in Trastevere. In diesem Mikrokosmos wird man förmlich als Leser hineingesogen. Köstlich die Beschreibung der

Stammgäste und ihre Kaffeavorlieben, die Gespräche und vor allem als Spindel, an der alle und alles hängenden Person des Cafeti-ers, des Barista.

Er ist gut gebildet, hat einen exquisiten Geschmack und ebensolche Kaffeebraukenntnisse. Er wird durch die Begegnung mit einer jungen Französin so richtig durchgeschüttelt. Die junge Frau erbt die Wohnung einer verstorbenen alten Dame und trägt an den Turbulenzen unter den Kaffeehausdauergästen bei. Der Barista, kein Italo-Macho, sondern ehr als introvertiert und schüchtern charakterisiert, ohne Französischkenntnisse, erobert sich mühsam unter den Flachserieien seiner Gäste unbekanntes, aber weibliches Terrain.

Eine herrlich heitere italienische Grätzelstudie (nicht nur) für am Italo-Virus Leidende. Leichtfüßig, sehr gut lesbare Unterhaltung für Kaffeehausliebhaber und -genießer. Im Anhang eine „Kleine Kaffee-Kunde“ nach dem Motto „Sag mir, welchen Kaffee du trinkst, und ich sage dir, wer du bist!“

Magdalena Pissarik



Galgut, Damon:

Arktischer Sommer

*Roman. München: Manhattan 2014.
384 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)*

ISBN 978-3-442-54747-0

Aus dem Engl. von Thomas Mohr

Nach seinem Romanerfolg „Wiedersehen

in Howards End“ reist der 33-jährige Erfolgsautor Edward Morgan Forster mit der SS Birmingham nach Indien. Eine Reise in eine unbekannte Welt! In der englischen Kleinstadt Weybridge, wo Forster mit seiner Mutter in einem Haushalt lebt, fühlt er sich eingeeengt, noch dazu, wo ihn sein diffuses erotisches Begehren zu Männern in die Ferne zieht, wo er vielleicht seine Veranlagung ausleben könnte.

Bereits auf der Überfahrt freundet er sich mit dem jungen Offizier Searight an. Doch in Indien wartet sein Freund Masood auf ihn. Masood kennt er aus Studienzeiten in England. Die Freundschaft zu Masood in Indien entwickelt sich eher platonisch. Der Inder zeigt ihm die Schönheiten des Landes, die den Autor zu einem neuen Roman inspirieren sollen. Auf einer Reise nach Ägypten lernt er den Straßenbahnfahrer Mohammed kennen und verliebt sich in ihn. Doch beide Männer bieten ihm keine Zukunft, sie suchen ihr Glück in einer Ehe, bekommen Kinder, treffen sich jedoch immer wieder mit Forster, denn die freundschaftliche Verbindung bleibt.

Nach einer weiteren Indienreise, wo ihm ein Maharadscha zu heimlichen erotischen Vergnügungen verhilft, nimmt er abermals Abschied von Masood. Auf einem Zwischenstopp in Ägypten stellt er fest, dass sein Freund Mohammed tödlich erkrankt ist. Auch finanzielle Zuwendungen können ihm nicht mehr helfen. Einsam nach England zurückgekehrt, verfasst er seinen Roman „Auf der Suche nach Indien“.

Dem in Südafrika geborene Autor Damon Galgut gelingt ein äußerst sensibler Roman ohne schwülstige Ausschweifungen. Ein Roman über den vor allem inneren Kampf eines sensiblen, homophil veranlagten Menschen, der sein Glück sucht, es in der bunten Welt Indiens zu finden glaubt und doch

erkennen muss, dass vieles Schein ist. Damon Galgut wurde mit vielen Literaturpreisen ausgezeichnet und gelangte mit seinem Roman „In fremden Räumen“ sogar auf die Shortlist des Man Booker Prizes. Eine überaus interessante Neuerscheinung!

Peter Lauda



Gruber, Sabine M.:

Chorprobe

Roman. Wien: Picus 2014.
287 S. - fest geb.: € 22,90 (DR)

ISBN 978-3-7117-2013-9

Lucinda – Cindy – hat einen Traum. Sie möchte in den Chor von Prof. Wolfgang G. Hochreither aufgenommen werden, ihrem tristen und schlecht bezahlten Bürojob entfliehen.

Der Traum wird wahr, allerdings weiß sie vorerst nicht, dass sie ihre Aufnahme weniger ihrem Talent als ihrem guten Aussehen zu verdanken hat.

Die Mitglieder des Chores haben unter dessen autoritärer Führung zu leiden, es herrscht Günstlingswirtschaft. Der Chorleiter versteht es, Macht auszuüben, er schafft Abhängigkeiten, nützt die beteiligten Personen aus und lässt gnadenlos fallen, wer sich als nicht mehr brauchbar erweist.

Es gibt auch einen zweiten Dirigenten, der gegebenenfalls mit dem Chor arbeitet und der Hochreithers Kontrastbild darstellt: motivierend, allein seiner Kunst verpflichtet, partnerschaftlich, humorvoll, liebenswert.

Die Ergebnisse sind dementsprechend. Er schafft mühelos und spielerisch, dass die Truppe gut und begeistert ist anstatt lediglich technisch gut, etwas, was nur gute Lehrer zustande bringen.

Cindy gerät zunehmend unter Druck, sie hat unter den diktatorischen Machenschaften Hochreithers zu leiden, nicht zuletzt weil ihre wirtschaftliche Situation nicht die beste ist, erst als diese sich entspannt und sich ihr eine neue Perspektive auftut, wächst sie über sich hinaus und wehrt sich auf ihre Art.

Dass die Autorin in einem Nahe-Verhältnis zur Musik steht, ist in dem Roman permanent zu spüren, musikalisch Interessierte dürfte „Chorprobe“ in besonderem Maße ansprechen.

Erna Stadler



Hayder, Mo:

Die Puppe

Der 6. Fall für Jack Caffery.
Psychothriller. München: Goldmann 2014.
416 S. - fest geb.: € 15,40 (DR)

ISBN 9783442313068

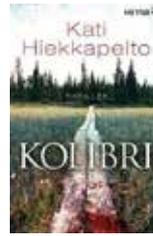
Nun, ja, ähem, ist die Gänsehaut schon vorbei? Ist da eh niemand unterm Bett? Waaaaas war das für ein Schatten? Geräusch – welches Geräusch? Aaaaaah ... „Die Puppe“ – im Originaltitel „The Poppet“, was man auch mit Schätzchen oder Süße übersetzen könnte, genannt, bringt der Thriller

das Grauen wieder näher. Stephen King lässt recht schön grüßen und meint es durchaus als Kompliment.

Das Setting ist keineswegs neu oder originell, eine psychiatrische Anstalt durfte ja schon mehrmals als Schauplatz für das grundsätzlich Böse herhalten. Diese Anstalt, Beechway High Secure Unit, steht in Bristol. Dort werden geisteskranke Personen „gehalten“ und es halten sich auch Gerüchte wie Gerüche. Sobald ein Gerücht auftaucht, sobald Maude auftaucht, sind alle aufgeregt und nur mehr schwer zu beruhigen.

Wie ein Virus verbreitet sich die Nachricht, dass Maude wieder da war. Schließlich springt die Angst auch auf das Personal über, insbesondere auf AJ, der bisher glaubte, von solchen Unsinn nicht berührt werden zu können. Geräusche, Strom fällt aus, Schatten huschen herum, Menschen bringen sich Verletzungen bei und bringen sich auch um – wer sollte da nicht ein bisschen, so ein klein wenig wenigstens, ans Böse glauben? Nur die Anstaltsleitung in Form einer abgeklärten und kühlen Dame, bleibt unberührt. Schließlich wird aber doch Inspektor Jack Caffery zu Hilfe geholt, um die Ereignisse aufzuklären. Und lieber Leser, liebe Leserin, denkt daran: Maude ist draußen. Da draußen. Maude will hereinkommen. Maude möchte auf Deinem Brustkorb sitzen. Und Maude will mehr, viel mehr! Horrorgenuß höchster Güte. Licht aufgedreht lassen, Handy bereithalten und los geht's ...Wer oder was ist Maude? Sie glauben doch nicht wirklich, dass ich das verraten würde?

Mario Reinthaler



Hiekkapelto, Kati:

Kolibri

*Thriller. München: Heyne 2014.
464 S. - br. : € 15,50 (DR)*

ISBN 978-3-453-26936-1

Aus dem Finn. von Gabriele Schrey-Vasara

Finnland war Schwerpunktprogramm der „Frankfurter Buchmesse“. Es verwundert daher nicht, dass viele neue finnische Autoren mit ihren Romanen auf dem deutschen Buchmarkt erscheinen. Kati Hiekkapelto ist eine solche Neuentdeckung und ihr Einstandsroman ein wahrer Pageturner! Sie war Ehrengast bei der „Frankfurter Buchmesse!“ Dazu kommt noch, dass sie ein Problem aufgreift, dass Europa unter den Nägeln brennt, die Welle von Flüchtigen, die zu Immigranten und Asylwerbern in den diversen europäischen Ländern werden.

Anna Fekete, Tochter ungarisch sprechender Serben, die vor den Wirren des bosnisch-serbischen Krieges mit ihren Eltern in den 90er Jahren geflohen war, wuchs in Finnland auf, ging dort zur Schule und wurde nach einem schwierigen Abnabelungsprozess Polizistin. Engagiert und pflichtbewusst trotz sie den Anfeindungen ihres Kollegen Esko Niemi, der nicht nur ein Alkoholproblem zu bewältigen hat, sondern auch noch ausländerfeindlich ist.

Die 19-jährige Studentin Riikka wird beim Joggen auf einem einsamen Waldweg kaltblütig mit einer Schrotflinte erschossen.

Dem eigenartigen Amulett in einer Tasche ihres Sportanzuges schenkt die Polizei vorerst keine Aufmerksamkeit. Das Polizeiteam ermittelt im Freundeskreis der Toten, was jedoch nicht weiterhilft. Als wenig später ein zweiter Jogger auf die gleiche Weise ermordet wird, taucht wieder ein solches Amulett auf. Die Ermittler finden heraus, dass dieser Gegenstand einen blutrünstigen Aztekengott darstellt. Beeinflusst dieser einen verrückten Serienmörder?

Bevor Anna Fekete und Esko Niemi die Frage beantworten können, ereignet sich ein dritter Mord. Das brutal durch zahlreiche Messerstiche und einem Schrotflintenkopfschuss massakrierte Mordopfer Veli-Matti Helmerson war ehemaliger Lehrer der ersten Toten! Ein Tattoo, das einen wunderschönen Kolibri darstellt, bringt die Ermittler schließlich weiter. Doch der Mörder hat bereits die Kommissarin Anna Fekete im Visier. Nach vielen arbeitsreichen Wochen macht sich Anna endlich wieder auf, ihre gewohnte Joggingrunde zu laufen!

Dieser Roman zeigt nicht nur die Möglichkeit auf, dass Immigranten mit Lernwillen und Ehrgeiz Karriere machen können, es handelt sich obendrein um einen rasanten und spannenden Thriller, der nicht nur die düstere Grundstimmung des finnischen Herbstes gekonnt einfängt, sondern besonders packend den aufreibenden Alltag der Ermittler schildert. Kommissarin Anna Fekete hat die Qualitäten einer Serienheldin und steht Maria Kallio, der Ermittlerin bei Leena Lehtolainen, keineswegs hintan. Ein Roman, den man nicht so schnell vergisst!

Peter Lauda



Kandasamy, Meena:

Fräulein Militanz

Gedichte englisch-deutsch. Heidelberg: Wunderhorn, 2014. 77 S. - br. : € 16,30

ISBN 978-3-88423-479-2

Aus dem Engl. von Raphael Urweider.

Meena Kandasamy hat in Indien mit zwei Lyrikbänden, die Gewalt an Frauen und das indische Kastensystem kritisieren, nicht nur für Beachtung, sondern auch für Aufregung gesorgt. In der vorliegenden zweisprachigen Ausgabe sind Gedichte aus den beiden Gedichtbänden „Ms Militancy“ und „Touch“ enthalten, die Raphael Urweider ins Deutsche übersetzt hat.

Wer sich nun zarte und feine Poesie erwartet, wird überrascht sein, denn die Dichterin und Linguistin Kandasamy dichtet über Unrecht, Gewalt, Politik und Gesellschaft. Sie klagt an, sie zürnt und dichtet in harten, oftmals kalten Worten: „Männer haben Angst vor jeder Frau, die Poesie und gefährliche Omen / macht“ („Genagelt“, S. 25).

Eine Tour de Force (S. 5/6) schließt mit den Versen „ich habe angst. / ich werde frigide. / ich tue als ob.“ Kandasamy thematisiert darin sexuelle Gewalt von Männern gegenüber Frauen. Ein Thema, das immer wieder von der Autorin aufgegriffen wird und wie es aus wiederholten Medienberichten aus Indien auch bei uns bekannt geworden ist. Massenvergewaltigungen an Frauen, Tötungsdelikte und überhaupt die Wertigkeit

der Frau in der indischen Gesellschaft, im Kastensystem sind die Kernthemen von Meena Kandasamy, die sich dadurch in Indien ganz sicherlich viele Feinde geschaffen hat. Doch sie möchte wachrütteln und gehört werden.

„ich träume von einem englisch / voll der worte meiner sprache“ heißt es in „Mulligatawny dreams“ (S. 14/15) und endet mit „und ich träume von einem englisch // wo männer / mit spitzen knusprigen zungen / jasmin-blumenkränze kaufen / um sie ihren scheuen frauen nach hause zu bringen / als stille aufforderung zu einer wortlos geflüsterten liebesnacht ...“

Rudolf Kraus



Kegele, Nadine:

Bei Schlechtwetter bleiben Eidechsen zu Hause

*Roman. Wien: Czernin 2014.
313 S. - fest geb. : € 23,00 (DR)*

ISBN 978-3-7076-0502-0

Nora ist die Hauptfigur dieses Romans, der anfangs beschwerlich und spröde wirkt, sich dagegen langsam entfaltet. Es braucht ein wenig Geduld, die teilweise skurrile und bizarre Sprache anzunehmen, doch wer sich darauf einlässt, wird mit einer erstaunlichen Unterhaltung belohnt. Ein Auszug dieses Textes wurde beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb 2013 mit dem Publikumspreis ausgezeichnet.

Mehrere Frauen stehen im Mittelpunkt

der Handlung, es geht um Lebensentwürfe, Krankheit, Trauer, Beziehungen, Glück, Stärke und Schwäche. Nora, ihre Freundinnen Ruth, Vera und die Füchsin, die sich gerne mit Blutegel umgibt, Noras Mutter, die geheimnisvolle Erika, die auch die Mutter sein könnte, Maresa, die Tochter von Anton, Noras Lebensgefährtin, und eine jüdische Nachbarin sind die Charaktere, die teils absurde Züge tragen, aber nie gänzlich ihr Profil entfalten. Noras Leben ist irgendwie aus den Fugen geraten, ihre Freundinnen hingegen haben ihr Leben im Griff. Sie arbeitet in Gelegenheitsjobs, besucht regelmäßig ihre schwerkranke Mutter, deren baldigen Tod sie sich wünscht.

Und dann geistert noch die französische Frauenrechtlerin Olympe de Gouges durch das Buch, die während der Französischen Revolution enthauptet wurde. Hier gleitet die Geschichte zum wiederholten Male ins Absurde, wenn Nora etwa meint: „Enthaupten klingt so schön“. Ungewöhnlich, wo Nora doch eher zerbrechlich wirkt, denn als starke Frau. Doch erwecken am Ende alle Frauen den Eindruck, als seien sie sowohl zart als auch stark. Was in etwa der Realität entsprechen könnte, wenn da nicht die eine oder andere Verunsicherung wäre.

Ein anspruchsvolles und rätselhaftes Buch.

Rudolf Kraus



King, Stephen:

Mr. Mercedes

Roman. München: Heyne 2014.

591 S. - fest geb. : € 23,70 (DR)

ISBN 978-3-453-26941-5

Aus dem Amerikan. von Bernhard Kleinschmidt

Mr. Mercedes – hmmm – ob das nicht dann doch eher eine ähnliche Geschichte wie Carrie wird? Schon wieder ein Auto im Mittelpunkt der Geschichte? Und – sehr geehrte Leserinnen und Leser – ich kann ihnen sagen: „Stephen King is back“. Der Meister ist zu seiner Hochform zurückgekehrt! Mitnichten, schon wieder ein Mörderauto, nein, ganz und gar nicht. Ein weiteres Vorurteil musste ich auch ablegen: King schreibt doch immer was Mystisches oder so Fantasy oder so Irreales.

Dieses Mal ist ein Krimi, ein Thriller, eine Mordgeschichte, die spannend und witzig und abwechslungsreich und schnell und traurig und dann doch wieder positiv und vor allem ganz real ist. Stephen King is back. Wahrscheinlich hat er sich gedacht, dass Baldacci, Grisham, und die ganzen guten weiblichen Autorinnen (Masterman, Hayder, etc.) wieder eine Vorlage brauchen. Einen Krimi, der das Genre wieder belebt. Und der King hat es geschafft.

USA, 2009 – die Rezension ist voll im Gange, vor den Arbeitsämtern lange Schlangen, die einfach nur einen Job wollen, um sich ihre Behausungen weiterhin leisten zu können. Manche von ihnen stehen schon in der Nacht vor den Toren des Arbeitsamtes, um dann vielleicht einen Job zu bekommen. Wie heißt es so schön? The early bird catches the worm. Das hat sich jener Mann am Steuer eines gestohlenen Mercedes auch gedacht, als er beinahe irrsinnig lachend in die wartende Menschenmenge rast und acht Menschen in den Tod befördert. Den Fall konnte Det. Hodges in seiner aktiven Zeit nie lösen. Jetzt, als Pensionist, sitzt er ständig vor dem Fernseher und spielt mit seiner Waffe herum. Ob er an Selbstmord

denkt? Vielleicht. Da erreicht ihn ein Brief vom Mercedes-Killer, indem er ihn quasi herausfordert. Die Dame, der er den Mercedes gestohlen hat, beging kurze Zeit darauf Selbstmord. Und der Killer hat noch einiges vor, aber zunächst muss er sich um seine geliebte Mama kümmern, die wieder einmal betrunken im Wohnzimmer mit fast nichts bekleidet herumliegt. Seine geliebte Mama. Ein psychologisches Verwirrspiel beginnt, skurrile Typen treten auf und ab und wir sollten alle daran denken, „dass sie immer unter uns wandeln.“

Mario Reinthaler



Klar, Elisabeth:

Wie im Wald

Roman. St. Pölten: Residenz 2014.

272 S. - fest geb. : € 22,90 (DR)

ISBN 978-3-7017-1636-4

„Sie hat Ja gesagt.“ So lautet der erste Satz von Elisabeth Klars geheimnisvollen und beeindruckenden Debütroman.

Lisa hat Ja gesagt, zu ihrer Schwester Karin zu ziehen. Lisa ist eigentlich nicht Karins richtige Schwester. Sie kam mit vierzehn Jahren als Pflegekind in die Familie. Das sozial verwahrloste und verhaltensauffällige Mädchen und die Tochter des Hauses werden unzertrennlich und verbringen ihre Zeit am liebsten gemeinsam im Wald. Bis zu jenem Tag, als Lisa davonläuft und Karins Vater plötzlich tot ist. Auch die Mutter stirbt bald darauf. Lisa kommt wieder in ein Heim.

Jahre sind inzwischen vergangen. Karin ist mit ihrem Mann Alexander in das Haus am Wald gezogen. Die übrige Familie in Europa zerstreut, leidet noch heute unter dem damals entstandenen Trauma. Als Lisa bei der Ankunft aus dem Auto steigt, sagt sie: „Ich hätte nie hierher kommen dürfen.“ Lisa wird in demselben Zimmer untergebracht, das sie früher mit Karin geteilt hat, sie wird in demselben Bett wie damals schlafen, und auch noch die alten Spielsachen, die von Vater August geschnitzten Handpuppen, finden sich an ihrem Platz im „Haus des Puppenspielers“.

Mit Lisas Einzug beginnt sich die Geschichte zu entspinnen. Karins Schilderungen wechseln sich mit Lisas Perspektive ab. Je mehr beide Frauen zu Wort kommen und reflektieren, umso deutlicher und erschreckender werden die Spannungen zwischen ihnen und immer deutlicher die familiären Macht- und Schuldmuster. Am Ende wird Lisa sagen: „Ich habe all das gewollt, ich habe das nicht gewollt, ich habe es satt, was wir spielen, ich kenne kein anderes Spiel.“

Traumata, Missbrauch und komplexe Abhängigkeitsverhältnisse verpackt Elisabeth Klar in einen überaus spannenden und klug komponierten Roman, der noch lange nachklingen wird.

Julie August



Köhlmeier, Michael:

Zwei Herren am Strand

Roman. München: Hanser 2014.

256 S. - fest geb. : € 18,40 (DR)

ISBN 978-3-446-24603-4

Eine ungewöhnliche Freundschaft zwischen zwei Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die unterschiedlicher nicht sein können, widmet Michael Köhlmeier seinen neuesten Roman: Winston Churchill und Charlie Chaplin. Der eine entstammte höchstem britischen Adel, der andere ärmsten Verhältnissen und sie hatten eine traurige Gemeinsamkeit: Sie litten beide an schweren Formen von Depression, die Selbstmord-Gedanken zu ihren frühesten Begleitern machten. Churchill, ein präsender und eloquenter Staatsmann und Schriftsteller, soll in seinen depressiven Phasen nur noch gestammelt und gestottert haben, gemalt und sich selbst Briefe geschrieben haben. Bei Chaplin setzte meist mit der Leere nach Drehschluss eines Filmes eine Phase der Selbstzweifel und tagelanger Sprachlosigkeit ein.

Auf einer Abendgesellschaft erkennen die Männer ihre Wesensverwandtschaft und schließen einen Pakt: Wenn der „schwarze Hund“ (so nannte der englische Dichter Samuel Johnson die Krankheit) einem wieder auflauerte, würde man einander treffen. So kommt es immer wieder zu Begegnungen in Amerika, England oder Deutschland. Während die inneren Krisen durchzuarbeiten sind, verändern sich auch die äußeren Weltverhältnisse und eine weitere einende Gemeinsamkeit kommt dazu: die Ablehnung des zunehmenden Antisemitismus und Hitlers Diktat.

Köhlmeier hat über die Jahre seine Kunstfertigkeit perfektioniert. Zwischen die Freundschaft dieser Männer spannt er mit einer Leichtigkeit und fast mühelos wirkend, politisches und kulturelles Geschehen eines Jahrhunderts. Er zeigt sich auch hier

wieder (wie bei „Joel Spazierer“) als charmanter Grenzgänger zwischen Fiktion und Realität. Er lässt wiederholt William Knott, den Privatsekretär von Churchill, zu Wort kommen, zitiert Churchills Tochter Mary Soames, erwähnt den Philosophen Marc Landier, für den im Netz kein Hinweis zu finden ist und zitiert mehrfach aus einem Interview, das Charlie Chaplin kurz vor seinem Tod gegeben haben soll.

Er betreibt ein genussvolles und gekonntes Spiel mit Fakten, Überliefertem und der eigenen Phantasie und schafft somit ein facettenreiches Bild einer Zeit und zweier Menschen: traurig, abgründig und lehrreich.

Karin Berndl



Kotzina, Ulrike:

Staudamm

Roman. Wien: Picus 2013.

219 S. - fest geb. : € 19,90 (DR)

ISBN 978-3-85452-686-5

Der Kammersee ist ein kleiner, hinter Grundl- und Toplitzsee gelegener, idyllischer Gebirgssee im steirischen Salzkammergut. Seinen Namen leiht sich Ulrike Kotzina für den Hauptschauplatz ihres ersten Romans. Sie bezeichnet damit ein Dorf, das an einem See und nur ein paar Autominuten von Kainisch und Bad Aussee entfernt liegt. Mathilda, Marie und Dora sind dort als Töchter eines Bergbauern aufgewachsen.

Während sich Marie, um wirtschaftlich abgesichert zu sein, in Abhängigkeit begibt

und „den reichsten Mann Kammersees“ heiratet, der (um die Wassermassen zu nutzen, „die der Dachstein beim Abschmelzen“ erzeugt) als Bürgermeister einen Staudamm errichten lässt, bauen die beiden anderen Schwestern auf Eigenständigkeit: Dora will sich „als Fotografin selbständig machen“, während Mathilda (von allen Tilda genannt) neben dem schlecht bezahlten Job „als Stubenmädchen“ die Abendschule besucht, maturiert und an „ein abgeschlossenes Studium“ denkt, „einen Titel, der den Weg für eine Karriere“ ebnet.

Ihren Verlobten Erik, der lieber Haus bauen und eine Familie gründen will, treibt das unangepasste, ländlichen Gepflogenheiten widersprechende Auftreten Tildas („enge Blusen, Plateauschuhe, die Beine sommers nackt und im Winter knappe Jeans und Stiefel mit Absätzen“), in dem man zu sehen vermeint, sie wolle „mit den Männern im Dorf“ spielen, in eine maßlose Eifersucht. Dazu kommt, dass Marie, deren Mann „mit seiner zudringlichen Art“ Erik bei Tilda auszustechen versucht, ihn zum Kartenspiel verleitet und in Schulden treibt, auf ihre Schwester eifersüchtig ist.

Alles mündet schließlich in einen Entscheidungsnotstand, auf den Fehlverhalten folgt, das die Handlung dynamisiert: Plötzlich ist Erik tot und Tilda verschwunden, was dem „von Ehrgeiz und Machtgier“ zerfressenen Bürgermeister gar nicht so ungelegen kommt, hat sich Tilda doch vehement „gegen die Verbauung der Landschaft, gegen Ausbeutung und Unterwerfung der Bergwelt“ und damit klarerweise auch gegen den Staudamm eingesetzt.

Zehn Jahre vergehen „ohne Anhaltspunkt, ohne Leiche“. Trotzdem wird Tilda für tot erklärt. Und weitere fünfzehn Jahre folgen. Dann jedoch sticht Dora im „Picture-World-Fotokatalog“ ein Bild ins Auge, auf dem sie

„unter dem Zipfel eines Spruchbandes (...) Tildas Gesicht“ zu erkennen glaubt. Damit ist nun die Erzählgegenwart des Romans erreicht, von der aus in Rückblenden immer genau so viel aus der Vergangenheit in die Gegenwart hereingeholt wird, wie nötig erscheint. Zu viel gibt Ulrike Kotzina nicht preis. Einem Staudamm gleich hält sie die harten Fakten zurück, verwöhnt Leserin und Leser mit detailreichen Schilderungen von Landschaft und Natur, von örtlichen Verhältnissen, individuellen Lebensumständen und seelischen Abgründen. So bleibt die Spannung bis zum Ende auf hohem Niveau. Außerdem gibt es mit Maries Tochter Hannah (einer angehenden klinischen Psychologin), welche kurz nach dem Verschwinden Tildas zur Welt kommt, eine versierte Erzählerin, die auf der Jagd nach der Tante sowohl ihr Wissen als auch ihren scharfen Blick gekonnt zu nutzen versteht. Beim Wühlen in „alten Geschichten, in Beziehungen, Leben, die anderen“ gehören, stoßt sie auf „Ungeheimtheiten“ und „Widersprüche“. Doch die innerhalb der dörflichen Welt existierenden Abhängigkeiten, die jedes „Fortgehen (...) als Fahnenflucht“ denunzieren, verhindern, dass wichtige Informationen nach außen dringen. Die damaligen Ereignisse sind „jahrelang bekannt“, aber eben einfach „versteckt worden“. Wegschauen und den Mund halten hat genügt. Genau das aber können Menschen, die „mit Schraubzwingen in einen Rahmen“ fixiert sind, klarerweise am allerbesten.

Doch auch die Autorin versteht ihr Handwerk ziemlich gut, denn an ihrem dreiteiligen Roman (mit den Überschriften „Auf-tauchen“, „Eintauchen“, „Untertauchen“) ist wenig auszusetzen. Im Gegenteil: Er ist fein komponiert, sein kritisches Potential beachtlich. In logischer Konsequenz sieht Hannah für sich daher nur in der Flucht eine

Möglichkeit, „Kammersee entkommen“ zu können wie „einem Feind“. Dass sie folglich „die Stadt als Heilmittel“ sieht, ist keine schlechte Strategie, wo hinter der sauberen Fassade Kammersees und den traumhaft anmutenden Kulissen des Salzkammerguts die „Risse im Beton“ der Staumauer (offenbar sind „Fehler bei der Planung“ passiert) immer bedrohlicher werden.

In Ulrike Kotzinas Roman tauchen derart bedrohliche Fehler nicht auf, hat sie doch ihr Werk nicht nur auf sicherem sprachlichem Terrain, sondern auch auf inhaltlich starken Parametern errichtet.

Andreas Tiefenbacher



Kuhner, Herbert:

Smoke and Fire / Rauch und Feuer

Poetry / Lyrik. Nachw. von Konstantin Kaiser.
Wien: Theodor Kramer Gesellschaft 2014.
136 S. kt. : € 18,00 (DL)

ISBN 978-3-902838-18-6

Es ist sozusagen charakteristisch für Österreich, dass ein Autor wie Herbert Kuhner keiner breiteren Öffentlichkeit bekannt ist. Herbert Kuhner, geboren 1935 in Wien, ist 1939 mit seinen Eltern aus Österreich geflüchtet und wuchs in den Vereinigten Staaten von Amerika auf. 1963 kehrte er nach Österreich zurück und hat seither viele Bücher veröffentlicht, darunter auch Übersetzungen österreichischer Lyrik ins Englische. Kuhner schreibt auf Englisch, da ihm die Muttersprache Deutsch 1939 geraubt wurde.

Bezeichnend dafür steht das Gedicht „What language do you dream / In welcher Sprache träumen Sie?“ (S. 10-11): „I dream in English. / I daydream in French. / My nightmares are in German“ / „Ich träume englisch. / Ich tagträume französisch. / Meine Alpträume sind deutsch.“

Seine Gedichte empören sich, sind erschüttert, aber auch bekümmert über die österreichische Haltung, den Umgang mit Vergangenheit und Anständigkeit. In „Liebe zu Österreich“ (S. 13) heißt es eingangs: „Niemand / liebte Österreich / so wie seine Juden“, und schließt mit den Versen „Sie konnte weder / herausgeschlagen, / herausgepeitscht, / noch von Hunden / herausgebissen werden. // Sie musste / mitvergast werden.“ Das sind starke Worte, die nahezu sprachlos machen. Aber es sind jene Worte, die so ausgesprochen von einem jüdischen Autor, der flüchten musste, dessen Familie am eigenen Leib den Wahnsinn des Dritten Reichs erleben musste, eine ganz andere Wahrheit in sich tragen und dadurch enorme Wirkung erzeugen.

In „Wir müssen sie kriegen“ (S.91) äußert sich Herbert Kuhner in poetischer Art über mögliche Formen einer Haltung gegenüber Extremismus: „Manchmal muss man sich / wie ein Barbar benehmen, / um zu verhindern, / dass sich andere wie Barbaren benehmen.“ Da gibt es nichts mehr hinzuzufügen. Außer dem Hinweis auf den vorliegenden Band, dem ich viele Leserinnen und Leser wünsche!

Rudolf Kraus



Kutscher, Volker:

Märzgefallene

Gereon Raths fünfter Fall. Roman.
Köln: Kiepenheuer & Witsch 2014.
602 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-462-04707-3

Auch der fünfte Kriminalroman mit zeitgeschichtlichem Hintergrund erschüttert und begeistert zugleich! Volker Kutschers Stil ist dermaßen prägnant, sodass man schier an jedem Wort, an jeder Zeile hängt, um nichts zu verpassen. Obwohl die Thematik dieses Romans extrem düster ist, schafft es der Autor dennoch, positive Regungen und Reaktionen in Leser zu wecken, vor allem durch die beiden Hauptpersonen, dem Kommissar Gereon Rath sowie seiner Lebensgefährtin und Kommissaranwärterin Charlotte „Charly“ Ritter.

Ausgangspunkt ist ein rätselhafter Mord an einem Stadtstreicher, den Kommissar Rath zu behandeln hat. Dass das Motiv für diesen Mord weit in der Vergangenheit liegt, ahnt er nicht. Im März 1917 zieht sich eine Gruppe deutscher Soldaten unter der Leitung eines grausamen Hauptmanns aus dem Kampfgebiet in Nordfrankreich zurück und hinterlässt verbrannte Erde. Auf ihrem Rückzug finden sie ein Lager mit Kisten voller Goldbarren, die sie, statt mitzunehmen, für spätere eigene Nutzung in einem einsamen Waldstück vergraben wollen. Dabei werden sie von zwei Kindern beobachtet,

die der Hauptmann kaltblütig erschießt. Als ein Soldat der Gruppe den Hauptmann wegen dessen überflüssigen Morden vor ein Kriegsgericht bringen will, erschießt er auch diesen.

Jahre später, 1933, plant der Leutnant Achim von Roddeck einen Kriegsroman zu veröffentlichen, der diese Tat zum Thema hat. Wer übrigens hat das Gold an sich gebracht? Jedoch das prägende geschichtliche Ereignis des Romans ist der Brand des Justizpalastes in Berlin, der zur Folge hat, dass ungehindert Jagd auf Kommunisten gemacht wird. Hitler kommt an die Macht, die SA bestimmt die Handlungen der Polizei, unliebsame, aber auch verdiente Kommissare werden degradiert und an eine unbedeutende Dienststelle versetzt.

Charlotte Ritter beschäftigt jedoch das Schicksal des aus einer Jugendvollzugsanstalt geflohenen Mädchens Hanne, die in dem zehnjährigen Straßenjungen Fritze ein Unterstützer findet. Der Junge rettet sie vor ihrem Verfolger, der sie erwürgen will, indem er den Mann in Notwehr ersticht. Da die Polizei mit den Verhören und Folterungen der Kommunisten beschäftigt ist und die Propagandamaschine der NSDAP auf Hochtouren läuft, ereignen sich in weiterer Folge Morde im Umkreis von Achim von Roddeck, bis endlich Kommissar Rath auf den richtigen Mörder stößt. Das Buch endet für den Leser in versöhnlicher Stimmung. Wie, sei hier nicht verraten.

Wie jeder der historisch bezogenen Romane von Volker Kutscher ist auch sein neuestes Werk ein wahrlich packendes Zeitdokument, das den Leser von der ersten Seite an in seinen Bann zieht!

Peter Lauda



Laher, Ludwig:

Bitter

*Roman. Göttingen: Wallstein 2014.
237 S. - fest geb. : € 20,50 (DR)*

ISBN 978-3-8353-1387-3

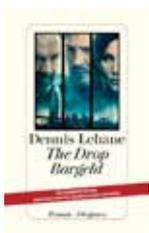
Fritz Bitter ist ein Kind seiner Zeit. Er wird 1903 in eine kaisertreue, autoritäre oberösterreichische Kleinbürgerfamilie geboren. Der Gendarmensohn fliegt alsbald wegen rechtsradikalen Rabaukentums vom Stiftsgymnasium in Withering und kommt auf das Gymnasium in Ried im Innkreis. Er wird zum Aktivist des „Deutschen Turnvereins“ und der schlagenden Verbindung „Germania“. Er geht schließlich nach Wien und seine deutschnationale Sozialisierung findet eine weitere entscheidende Prägung: Er wird Polizist und beginnt bald darauf ein Jusstudium. 1931 wird er Mitglied der NSDAP und wenig später der SS. Es ist die Geschichte des Kriegsverbrechers Fritz Kranebitter, anhand derer Ludwig Laher die Mechanismen des Bösen in den kleinen Alltäglichkeiten zeigt – über die noch viel zu wenig bekannt ist.

Sein Bitter ist ein begabter Netzwerker und weiß genau, wann es an der Zeit ist, sich ruhig zu verhalten und wann seine Zeit gekommen ist. Beziehungen mussten von Nutzen sein und ihren Zweck erfüllen, denn sonst verlor der charismatische und gewinnende Karrierist rasch das Interesse an anderen Menschen. Seine Familie versuchte er in

ähnlicher Weise zu organisieren wie seine berufliche Karriere. Bitters Wandlungsfähigkeit ist enorm. Sie reicht vom eiskalten Killer bis hin zum charmanten und gewinnenden Frauenhelden. Der echte Kranebitter baute den sogenannten Nachrichtensturm der „SS-Standarte 89“ auf, eine Organisation innerhalb der ständestaatlichen Polizei. Er wird Gestapochef von Wiener Neustadt, Charkow und Verona. Er scheint auch an Kriegsverbrechen und Massen-Exekutionen in der Sowjetunion beteiligt gewesen zu sein. Ein Fritz Bitter könnte heute mit seiner Ellbogentechnik, seiner Rücksichtslosigkeit, seinem fehlenden Schuldempfinden in gewissen Unternehmen eine bedeutende Rolle spielen. Lahers Sprache changiert stets zwischen der Sprache der Täter und der Barbarei und einer Sprache der Aufklärung. Nach dem Krieg gelingt es Kranebitter sich den Nachforschungen der Justiz weitgehend zu entziehen. Dem „Schlächter von Charkow“ konnten seine unvorstellbaren Grausamkeiten nicht nachgewiesen werden. Lediglich seine illegale Mitgliedschaft in der NSDAP brachte eine kurzzeitige Verurteilung. Als Mitarbeiter der OÖ-Landesbrand-schadenversicherung verbrachte er seine zweite Lebenshälfte, bis er 1957 an einer Krebserkrankung stirbt.

Ludwig Laher gelingt sein engagiertes Vorhaben: er schafft es über die Figur mehr die alltäglichen Strukturen und Zusammenhänge der immer noch kaum fassbaren Barbarei sichtbar zu machen.

Julie August



Lehane, Dennis:

The Drop Bargeld

*Roman. Zürich: Diogenes 2014.
223 S. - fest geb. : € 20,50 (DR)*

ISBN 978-3-257-06915-0

Aus dem Amerikan. von Steffen Jacobs

Alles beginnt mit einem jungen Hund, den Bob Saginowski in einer Mülltonne findet und mit nach Hause nimmt. Damit hat der notorische Einzelgänger nicht nur einen neuen Hausgenossen gefunden, der sein bisheriges Leben naturgemäß gründlich auf den Kopf stellt, sondern auch die Bekanntschaft mit einer hilfsbereiten Dame namens Nadia gemacht, die – scheinbar zufällig – Zeugin der ganzen Hundeaktion wurde.

An und für sich führt Bob ein einsames und unauffälliges Leben und bleibt am liebsten im Hintergrund. Als Barkeeper ist er gewohnt, hinter dem Tresen zu stehen und die Kneipe seines Cousins Marv in Schuss zu halten. Dabei gehört die Bar gar nicht mehr seinem Cousin, sondern der tschetschenischen Mafia, die in dem Lokal ihre „Einnahmen“ hortet und Marv als Strohhalm verwendet. Eines Tages wird die Bar überfallen und eine ganze Menge Mafiageld gestohlen. Die Tschetschenen verdächtigen sofort Marv und Bob, mit den Räufern unter einer Decke zu stecken und fordern unter Androhung grauenhaftester Sanktionen das Geld zurück. Doch nicht nur das: mittlerweile ist ein ziemlich finsterner Typ aufgetaucht, der Anspruch auf den Hund aus der Mülltonne erhebt und auch noch mit Bobs neuer Flamme Nadia eine gemeinsame dunkle Vergangenheit teilt. Eine Menge Schwierigkeiten – und mit dem eintönigen Leben ist es für Bob nun ein für alle Mal vorbei ...

Sehr eindringlich schildert Dennis Lehane

in seinem neuen Mafia-Thriller die Situation der kleinen Leute in der Vorstadt von Boston. Es ist ein hartes Pflaster, ein feindlicher Großstadtdschungel, wo jeder ums eigene Überleben kämpft. Die meisten Protagonisten dieser „Milieustudie“ sind ziemliche Loser, egal ob Gangster, Polizisten oder Barkeeper. Dennoch haben etliche von ihnen auch etwas Liebenswertes an sich, manche sehnen sich nach Liebe und Geborgenheit und sind von Zeit zu Zeit sogar in der Kirche anzutreffen. Trotz düsterem Ambiente und melancholischem Grundton wirkt das Ganze nicht hoffnungslos, im Gegenteil, Lehane erzählt mit einer wohl dosierten Portion Humor und Sprachwitz. Allerdings (und leider) ist das Buch im Vergleich zu den anderen Titeln des Autors relativ kurz geraten, war es doch ursprünglich eine Kurzgeschichte, die anlässlich der Verfilmung doch noch zu einem Roman wurde. Trotzdem sehr zu empfehlen!

Thomas Geldner



Markart, Mike:

Der dunkle Bellaviri

Roman. Graz : Keiper 2013.

187 S. - br. : € 17.60 (DR)

ISBN 978-3-902901-23-1

„Ich weiß nicht, wer ich bin“, sagt ein fremder Mann zu einem namenlosen Ich-Erzähler, irgendwo in einem kleinen italienischen Ort südlich von Rom. Es scheint, als ob der

Fremde sein Gedächtnis verloren hat, er kann sich an nichts erinnern, nicht einmal an seinen Namen. Der Ich-Erzähler, offenbar ein eher misanthropisch eingestellter Komponist, lässt sich wider Erwarten auf den Fremden ein und beginnt, dessen Geschichte zu erzählen, „sie praktisch in ihn hineinzureden“.

Auf einmal hat der Fremde einen Namen, er heißt Garetti. Als Kind spielt er am liebsten mit getrockneten Peperoncinoshoten, die er ständig mit sich herumträgt und die ein klapperndes Geräusch erzeugen. Eines Tages weckt Garetti mit seinem Schotengeklapper die Aufmerksamkeit von Bellaviri, einem „strahlenden Sonnenwesen“, das zurückgezogen in einer dunklen Villa lebt. Bellaviri tritt ans Fenster, zeigt sich den Leuten und verzaubert alle mit seinem wunderbaren Glanz. Aber nicht nur die Menschen sind überwältigt von diesem strahlenden Licht, auch die dunklen Regenwolken, die bedrohlich über dem Dorf hängen, werden zusehends weggetrieben. Doch was die Menschen nicht wissen: Bellaviri selbst bringt diesen Regen, er ist verantwortlich für die tödlichen Wassermassen, die jeden Ort ertränken, sobald er ihn verlassen hat. Und Bellaviri ist oft unterwegs, immer auf Reisen, nirgends hält es ihn lange ...

Vor dem Hintergrund einer ungewöhnlich fremden italienischen Landschaft erzählt Mike Markart eine bizarre Geschichte, die auf verschiedenen Wirklichkeitsebenen stattfindet. Mit seinen rasselnden Peperoncinoshoten, die Bellaviri auf den Plan rufen, wirkt Garetti wie ein Geisterbeschwörer, ebenso der Ich-Erzähler, durch dessen Phantasie diese magisch-surreale Welt überhaupt erst entstehen kann. „Ich habe diesem Garetti eine Welt geredet, zu deren Teil ich zwangsläufig geworden bin“, räumt der Ich-Erzähler ein, während Garetti denkt:

„Manche Gedanken in meinem Kopf gehören einem anderen (...). Es ist, als wären sie an dünnen Schnüren befestigt und über all meinem Denken wäre jemand, der an diesen Schnüren zieht.“

„Der dunkle Bellaviri“ ist nicht nur ein kafkaesker und gleichzeitig sehr poetischer Roman, er ist auch eine Hommage an die Kraft der Kreativität, die imstande ist, ganze Welten zu erschaffen. Dennoch bleibt die Frage „Ich weiß nicht, wer ich bin“. Eine Frage, die den ganzen Text durchdringt und im Grunde alle betrifft. Und zwar wirklich alle.

Thomas Geldner



◀ Martí i Pol, Miquel:

La fàbrica

Gedichte. Augsburg: Maro, 2014.
103 S. - br.: € 15,30 (DL)

ISBN 978-3-87512-462-0

Aus den Katalan. von Johannes Höslle

Miquel Martí i Pol ist einer der berühmtesten Dichter Kataloniens, der sowohl zur katalanischen Schullektüre als auch zur Alltagslektüre gehört. 1999 war er für den Literaturnobelpreis nominiert, bekommen hat ihn in diesem Jahr Günter Grass.

Im Zentrum dieses zweisprachigen Gedichtbandes steht die Fabrik, eine Textilfabrik, in der Martí i Pol viele Jahre gearbeitet hat, bevor er an Multipler Sklerose erkrankte.

Die Schicksale der einfachen, oft geschundenen Menschen sind Kern seiner Dichtung und er leiht diesen Menschen seine Stimme,

auch wenn diese bei aller Sozialkritik von einer gewissen Hoffnungslosigkeit getragen ist: „Es wird nicht nutzen, / dass ich dieses Gedicht ihr zum Andenken widme, / und wenn ich sage, dass sie bei der Arbeit sang, / erzähle ich lediglich Dinge, / die ohne jede Bedeutung sind“.

Er widmet dieses Gedicht Soledat González, die als Toilettenputzfrau in der Fabrik gearbeitet hatte und ein Jahr nach ihrer Pensionierung verstorben ist, und endet mit den Worten: „Alles, was man verliert, verliert man für immer: / ihr, ich, Soledat González ...“ („In memoriam“, S. 89/90).

Martí i Pol erzählt in Balladenform vom Leben und Leiden von Menschen aus der Fabrik, die er nicht nur kannte, sondern deren Schicksal er teilte.

„Die Moral ist die Schutzwehr der Freiheit. // Du und ich – merkst du es nicht? – / können nicht auf dem gleichen Stuhle sitzen.“ heißt es in „Die Worte“ (S. 45). Inmitten der Franco-Diktatur, wo die Unterdrückung in allerlei Formen und Ausformungen stattfand, war seine Dichtung sowohl vom sozialkritischen Inhalt her als auch von der katalanischen Sprache her zumindest ein Affront. Umso wichtiger ist es, sein Werk auch in vielen anderen Sprachen zugänglich zu machen, und dieses Buch ist ein weiterer Schritt dazu.

Rudolf Kraus



◀ Némirovsky, Irène:

Das Mißverständnis

*Roman. München: Knaus 2014.
171 S. - fest geb. : € 18,50 (DR)*

ISBN 978-3-8135-0467-5

Aus dem Franz. von Susanne Röckel

Der 1926 erstmals veröffentlichte und 2010 erstübersetzte Roman der russisch-französischen Autorin erzählt von der Begegnung eines reichen jüngeren Ehepaars und eines Kriegskameraden aus dem Ersten Weltkrieg in einem Seebad im Baskenland.

Die drei jungen Leute aus einer einst feudalen Welt ihrer begüterten Familie Stammen haben unterschiedliche Entwicklungen genommen. Der Ehemann konnte als Geschäftsmann seine finanziellen Kriegsverluste schnell überwinden und lebt mit seiner hübschen Frau und der kleinen Tochter wieder seinem gesellschaftlichen Stand entsprechend. Der andere muss als Büroangestellter mit seinem großbürgerlichen Lebensstil nicht entsprechendem Gehalt ein ärmliches Leben in seiner ehemaligen großen Wohnung in Paris bewältigen. Doch einmal im Jahr gönnt er sich einen Urlaub im Seebad seiner glücklichen Kindheit, die voll ist mit schönen, unbeschwerten Erinnerungen und Träumen.

Dieses Zerrissensein zwischen seiner feudal erlebten alten Welt vor dem Ersten Weltkrieg und dem Absturz in die verarmte Gegenwart in den 30er Jahren lassen auch seine „amour fou“ zerbrechen. Exemplarisch werden die Spannungen zwischen dem oberflächlichen, genussüchtigen Verhalten der Frau und dem Mithaltenwollen ihres Liebhabers packend geschildert.

Magdalena Pisarik



Nesbø, Jo:

Der Sohn

*Kriminalroman. Berlin: Ullstein 2014.
522 S. - fest geb. : € 23,70 (DR)*

ISBN 978-3-550-08044-9

Aus dem Norw. von Günther Frauenlob

Ab Lofthus war Kriminalbeamter. Um seiner Familie, im Besonderen seinem Sohn Sonny ein besseres Leben bieten zu können, lebte er von Korruption und Unterschlagung. Schließlich endete seine Leben dramatisch, sein Tod stellte sich als Selbstmord dar. In einem Abschiedsbrief gestand er seinem Sohn, dass er ein korrupter Polizist war. Dieses Geständnis zerstört Sonny Leben. Er gerät auf die schiefe Bahn, wird verhaftet und verurteilt, sitzt nun im modernen Hochsicherheitsgefängnis Staten in Oslo.

Viele Jahre später hört er von einem Mitgefangenen, dass alles ganz anders war. Sein Vater sei einem Maulwurf im Polizeiapparat auf der Spur gewesen und sei ermordet worden. Der Abschiedsbrief sei fingiert gewesen. Sonny bricht aus dem Gefängnis aus, denn die Verantwortlichen sollen seiner Meinung nach für ihre Verbrechen büßen. Nun zieht Sonny eine blutige Spur durch Oslo. Einzig allein seine geliebte Martha hält zu ihm. Dass die Ermittler Simon Kefas und seine Assistentin Kari Adel die Sympathien des Lesers nicht erhalten, relativ farblos agieren und eigentlich jeder auf seine eigene Art an den Fall herangeht, ist wohl Nesbøs eigene

Art zu schreiben. Der Maulwurf im Polizeiapparat existiert noch, befindet sich in Gefahr und muss reagieren. Doch wer ist es? Nesbøs neuester Roman „Der Sohn“ hält nicht unbedingt das, was er verspricht, pure Spannung. Handlungsstränge verlaufen eher unwahrscheinlich, zum Beispiel, dass der Ausbrecher wieder ins Gefängnis zurückkehrt, um dort beim Gefängnisdirektor weitere Auskünfte über den „Maulwurf“ zu erhalten, dass er aber wiederholt ausbricht, obwohl ihn Dutzende Polizisten jagen, ist eher skurril und unwahrscheinlich. Einzig der Schluss des Romans mildert etwas die Enttäuschung, die sich beim Leser breit gemacht hat. Wie war das im italienischen Western? Leichen pflastern seinen Weg? So könnte man auch den blutrünstigen Kriminalroman beschreiben. Gemordet wird aus Gier nach Macht und Geld, Sonny Lofthus mordet aus Rache. Nesbøs Romane, in denen noch Harry Hole die Fälle gelöst hat, waren wohl für den Leser interessanter!

Peter Lauda



Nesser, Hakan:

Die Lebenden und Toten von Winsford

Roman. München: btb 2014.
461 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-442-75449-6

Aus dem Schwed. von Paul Berf

Ein eigenartiges Buch! November. Nebel über Exmoor. Eine eigenartige Frau, die sich Maria Anderson nennt, mietet sich in einem

abgelegenen Haus ein und unternimmt mit ihrem Hund Castor ausgedehnte Spaziergänge in der weiteren Umgebung von Winsford. Schließlich erfährt man, dass sie ihren Mann in einem Streit in einem Verteidigungsbunker des Zweiten Weltkriegs in Polen eingeschlossen hat, indem sie die Tür, die sich nur von außen öffnen lässt, in ihrer Wut zugeschmissen hat. Sie überließ ihren Mann den Ratten, die dort hausten. Wurde er rechtzeitig gefunden? Konnte er sich selbst befreien? Als Monate später ein abgenagtes Skelett im Norden Polens in einem Bunker aufgefunden wird, kann die Identität des Toten nicht mehr festgestellt werden. Währenddessen beantwortet die seltsame Frau die Mails ihres Mannes, lässt ihn in Marokko als Schriftsteller mit Schreibhemmung psychische Probleme erleiden und steht im Kontakt mit ihren erwachsenen Kindern per Mail. Als sie nach etlichen Monaten nach Schweden zurückkehrt, meldet sie ihren Mann als vermisst. Sie behauptet, er wäre bei der Schiffsüberfahrt über Bord gegangen und wohl ertrunken. Wird diese eigenartige Frau zur Rechenschaft gezogen? Muss sie ihre Tat sühnen? Hakan Nessers neuester Roman ist wie sein Vorgänger in England angesiedelt. Das Buch ist eher ein Psychodrama und streckenweise mit Rosamunde-Pilcher-Flair behaftet. Man darf sich keinen rasanten Krimi oder Thriller erwarten. Mail-Korrespondenz wechselt mit undurchsichtigen Lebensumständen in langatmigen Spaziergängen. Auch stellt man sich die Frage, handelt es sich hier um den perfekten Mord, den es zu vertuschen gilt, oder war es bloß von ihrer Seite eine Affekthandlung, bei der sie einen tödlichen Ausgang in Kauf genommen hat? Was bleibt, ist ein wohl eigenartiger Roman, der sich nicht kategorisieren lässt und der möglicherweise Nesser-Fans enttäuschen könnte.

Peter Lauda



Paull, Laline:

Die Bienen

*Roman. Stuttgart: Tropen 2014.
346 S. - fest geb. : € 20,50 (DR)*

ISBN 978-3-608-50147-6

Aus dem Amerikan. von Hannes Riffel

„Gesegnet sei dein Schoß“, sagen die Kammerzofen und Dienerinnen, wenn sie denn Audienzsaal der Königin verlassen. Flora 717, eine einfache Hygienearbeiterin, wird dem Leser davon berichten. Es handelt sich hierbei nicht um einen historischen Roman oder Science Fiction. Flora 717 ist eine Biene, eine besondere Biene, die ihre Individualität entdeckt, indem sie ihrem Status widersprechend und strengstens verboten Fruchtbarkeit entwickelt.

Der Tod einer befreundeten Imkerin, der ihre Bienen sehr viel bedeutet haben, war ein Auslöser für Laline Paull diesen Roman zu schreiben. Der britischen Autorin ist ein ungewöhnlicher Roman gelungen, der dem Leser eine ungewohnte Perspektive bietet: nämlich die eines Bienenstaates. Ihre Ausführungen beruhen weitgehend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen über das Leben der Bienen, ihren Hierarchien oder Arbeitsteilungen.

Die Innenschau des Bienenstaates erinnert manchmal mehr an ein Kloster, dann wieder an die Zentrale eines multinationalen Konzerns oder den Regierungssitz eines diktatorischen Regimes. Bienen, die gerne als

Symbol des Kapitalismus genutzt werden, sehen naturgemäß die Wespen als ihren natürlichen Feind, den diese leben für den Tag und haben ihr Leben nicht den Interessen des Staates untergeordnet.

Anhand des Lebenszyklusses der Honigbiene Flora 717, die den Aufstieg von einer einfachen Arbeiterin zur Blütensammlerin macht, zeichnet sie die Innenwelt dieses Bienenstaates äußerst lebendig und humorvoll. Ein Aufstieg, der eigentlich nicht möglich ist, genau so wenig wie die Mutterfreuden, die Flora erleben wird. Sie setzt sich gegen die herrschenden Gesetze durch, doch der Preis dafür wird äußerst hoch sein. Das geheime Leben der Bienen – Laline Paull hat es gekonnt um eine Variation erweitert.

Julie August



Petersdorff, Dirk von:

Sirenenpop

*Gedichte. München: Beck 2014.
85 S. - fest geb. : € 17,50 (DL)*

ISBN 978-3-406-66691-9

Dirk von Petersdorff gilt als einer der wichtigsten Lyriker in Deutschland. Sein neuer Gedichtband „Sirenenpop“ enthält 5 Kapitel, die „Paare“ abbilden, ein Jahr im Hof in zwölf Gedichten erzählen, vom Verschwinden berichten, Lieder zelebrieren und schlussendlich sich der Liebe zuwenden. Alleine diese thematische Vielfalt in den fünf Kapiteln weist auch schon auf die Formenvielfalt der Lyrik des Dichters hin.

Da stehen Rätsel neben Romantischem, Sirenen singen ihre Lieder, Blumen verwelken, Schwangerschaften passieren oder werden zumindest vermutet und Männer vermuten bzw. mutmaßt man über sie: „Ja, sicher gab es sie, Nymphen, / Bikinisilber an den Bächen, / ein Huschen, Flirren, Annabell, / und kühles Glucksen war ihr Sprechen“, um später darauf hinzuweisen: „Erzähl doch die Mythen zu Ende: / Im Nacken packt dich hoch die Pflicht, / Ex-Glitzerwesen arg verwandelt, / Gefühlskanäle stopft man dicht, // und deshalb bleiben Männer stehen / nach allem Scheitern, allen Trümpfen / und murmeln in die Sommernacht: / Ja sicher gab es sie, die Nymphen“ („Sirenenpop“, S. 70).

Im Kapitel „Ein Jahr im Hof“ vergeht flugs ein Jahr in einem Hof und spätestens im April ist man bereits heimisch geworden im Hof, Kater Vivaldi und Jonas sind ein Begriff, die Spinnen, Schatten und Kräuter werden vertraut und spätestens im November teilen wir bereits das Johanniskraut als Aufheller mit den traurigen Dingen, damit sie sehen: „dass doch nicht alles so ist, wie sie denken“ („November, Johanniskraut“, S. 55).

Dirk von Petersdorffs Gedichte zeugen von Zuständen und Situationen, sie berichten davon, sie singen sogar davon und sind einmal melancholisch, dann wieder euphorisch, aber immer in souveräner lyrischer Form. Seine Metaphern sind geschmackvoll und beinahe autonom.

Rudolf Kraus



Pollanz, Wolfgang:

Unten am Fluss

Gedichte. Graz: Edition Keiper 2014.

69 S. - kt. : € 15,40 (DL)

ISBN 978-3-902901-49-1

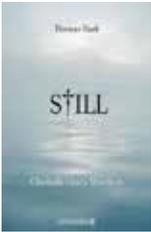
„Der Fluss, an dem ich gerne sein wollte, / war nur ein schmaler Bach, / der durch das Tal der Kindheit floss“ schreibt Wolfgang Pollanz zu Neil Youngs „Down by The River“ und verleiht damit nicht nur dem vorliegenden Gedichtband den Titel, sondern berichtet gleich von Gedanken, Gefühlen und Geschehnissen, die von der engeren Heimat bis in die Weite der Welt führt. Wolfgang Pollanz ist ja gewissermaßen überall zu Hause, er ist ja selber nicht nur Dichter, sondern auch Musiker, Dramatiker, Reisender ...

Aber die Songs, die hier Grundlage für seine Gedichte sind, werden nicht nachgedichtet oder umgedichtet, sie sind lediglich nicht mehr und nicht weniger der Ausgangspunkt für neue Gedichte. Es mag schon sein, dass der eine oder andere Song beim Lesen des Gedichts im inneren Gehör erklingt, das mag vielleicht auch ein bewusstes Kalkül des Dichters sein, aber dennoch finden sich hier von den Songs unabhängige Gedichte, die von Vorlieben und Reisen, von Kindheit und Älterwerden, vom Leben und Tod, von Nach- und Vorsicht erzählen. „Und verliert man wieder mal / das Selbstgefühl, das sogenannte, / dann sollte man wohl ganz bei sich sein. / Denn auf der Hut bin ich schon lange“, heißt es in „Scarred For Life“, einer Neuschreibung eines eigenen Gedichts „Meine Wunder“ (S. 57).

Es ist eine Freude sich mit Wolfgang Pollanz auf eine lyrische Reise zu begeben, wo die Flüsse, die eigentlich Bäche sind, bis ans Schwarze Meer führen, ein Kindheitstraum und -ziel und wo leckere Suppen zubereitet werden mit Kürbis, wunderbaren Kräutern und Gewürzen, Käferbohnen und Wasser-

spatzen. Oder die eigentliche und endlose Suche nach dem „Was auch immer“, wie in „Nobody Knows“ (S. 51): „... Keiner weiß, wozu man heute noch Gedichte schreibt, / keiner weiß, was deren Autor nächtens sonst noch treibt.“ Nun das geht uns auch nichts an, aber die eine oder andere Idee dazu hätte ich schon.

Rudolf Kraus



Raab, Thomas:

Still – Chronik eines Mörders

*Roman. München: Droemer 2015.
368 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)*

ISBN 978-3-426-19956-5

Eingangs sei festgestellt, wer die witzig amüsanten Metzger-Krimis von Thomas Raab schätzt, sollte jedoch eines gewiss sein, der neue Roman „Still“ schlägt ganz aus der gewohnten Art, ist düster, unheimlich und macht tief betroffen. Keine leichte Lektüre! „Still“ ist eher ein Entwicklungsroman, eine Lebens- und Selbstfindungsgeschichte, mit dem Motto: „Wie werde ich zum Mörder, ohne böse zu sein!“ In dem kleinen Nest Jettenbrunn wird ein Junge geboren, der neben seiner angeborenen oder durch die Erziehung erworbenen Stummheit mit einem derart sensiblen Gehör ausgestattet ist, dass er sogar den Flügelschlag eines Schmetterlings hört. Durch dieses übersensible Hörempfinden erleidet er unsagbare Qualen. Sein ständiges Schreien versteht jedoch seine Mutter nicht. Um das Kind zur Ruhe zu bringen,

sperrt der Vater das Kind in einen schalldichten Keller. So wächst Karl Heidemann vollkommen isoliert auf. Die schwer depressive Mutter lockt eines Tages ihr Kind an das Ufer des Jettenbrunner Weiher, wo sie ihm mit ihrem Selbstmord droht, wenn er ihr nicht seine Liebe zeigt, eine Drohung, die jedoch das Kind nicht versteht. So schreitet sie immer tiefer in den Weiher hinein und ertrinkt, gefangen durch unzählige Schlingpflanzen. Als Karl das entspannte Gesicht der Toten sieht, findet er, dass der Tod ein Geschenk voller Schönheit und Frieden ist. In der Folge zieht er, Frieden bringend, eine blutige Spur durch den Ort. Auch als Karl Heidemann hinaus in die Welt geht, halbwüchsig und heimatlos, wird er vor allem zum Erlöser Todkranker, vor allem in jener Zeit, in der er in einem Kloster lebt. Der Autor lässt den jungen Burschen Handlungen setzen, die er mit Begriffen wie Sehnsucht, Abschied, Glaube und Mitgefühl belegt. Doch das, was Karl Heidemann als Mensch erlösen würde, bleibt ihm versagt. Er müsste wahre Liebe erleben können. Ein seltsames, vielleicht etwas unwahrscheinliches Porträt eines Kindes, das durch seine Familiensituation zum Mörder werden musste! Kann man wirklich ein krankes Gehirn auf diese Weise entschuldigen? Ein Roman, der sicher literarisch interessant, aber nicht ge-ruhsame Abendstunden geeignet ist!

Peter Lauda



Rankin, Ian:

Schlafende Hunde

Kriminalroman. München: Manhattan 2014.
462 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-442-54723-4

Aus dem Engl. von Conny Lösch

John Rebus ermittelt wieder! Etwas, das den Leser von Ian Rankins neuesten Roman die Augen leuchten lassen könnte! Der einzige Nachteil für John Rebus Rückkehr in den Polizeidienst ist seine Degradierung zum einfachen Detective Sergeant. Er arbeitet also nun unter seinem ehemaligen Schützling Siobhan Clarke. Da sich die beiden jedoch gut verstehen, scheint einer neuerlichen Zusammenarbeit nichts entgegenzustehen. Die beiden untersuchen gerade einen Autounfall, bei dem Einiges sehr unklar ist. Die verletzte Jessica Traynor soll den Unfall verursacht haben. Doch was für eine Rolle spielt dabei Jessicas Freund Forbes McCuskey, der Sohn des Justizministers? Wenige Tage später wird der Justizminister in seinem entlegenen Haus überfallen. Schwer verletzt wird er ins Krankenhaus gebracht, wo er mit dem Tode ringt. Die Staatsanwaltschaft untersucht einen 30 Jahre zurückliegenden Fall, bei dem das damalige Team von John Rebus beschuldigt worden ist, Beweise in einem Mordprozess manipuliert zu haben. Der mutmaßliche Mörder war ungestraft davongekommen, doch nun wirbelt dieser Cold Case massiven Staub auf und ruft den hyperkorrekten Malcolm Fox auf den Plan, dem Rebus nicht so recht traut. Der neueste Roman Ian Rankins enttäuscht vor allem durch seine ruppige Ermittlungsarbeit. Das schlaue Verhalten des Detective Sergeants kommt nicht recht zur Geltung. Tattirige alte Ex-Ermittler und Obduktionsärzte werden befragt, was nicht viel weiterbringt. Die zielstrebige Ermittlungsarbeit von John Rebus ist aus dem vielen Vorgängerromanen legendär, doch hier wirkt alles müde und desinteressiert. Ein enttäuschendes Buch!

Peter Lauda



Shafak, Elif:

Ehre

Roman. Mit kostenlosem ebook. Zürich:
Kein & Aber 2014. 528 S. - fest geb. : € 25,60 (DR)

ISBN 978-3-0369-5676-3

Aus dem Engl. von Michaela Grabinger

Pembe und Jamila sind Zwillingsschwwestern. Pembe wohnt mit ihrem Mann Adem und ihren drei Kindern Iskender, Esma und Yunus zunächst in Istanbul, später in London. Jamila lebt unverheiratet in einem kleinen kurdischen Dorf als hochangesehene Hebamme. Als Adem im Casino viel Geld gewinnt und Roxane, eine bulgarische Tänzerin, kennenlernt, verlässt er die Familie. Eigentlich hatte er ursprünglich Jamila zu seiner Frau nehmen wollen, doch die Sitte verlangt, dass zuerst die Ältere verheiratet werden muss. Nun wird der älteste Sohn Iskender zum Familienoberhaupt. Eines Tages sieht sein Bruder Yunus seine Mutter Pembe mit einem fremden Mann auf der Straße. Sie scheint glücklich zu sein. Auch Pembes Schwager beobachtet einmal, wie sie mit einem Unbekannten aus dem Kino kommt und von ihm in aller Öffentlichkeit am Ellbogen gefasst wird. Als Iskender einmal früher aus der Schule nach Hause kommt, bemerkt er die Nervosität seiner Mutter. Er beginnt ihr nachzuschleichen und entdeckt sie mit einem fremden Mann. Er besucht daraufhin seinen Vater Adem und verlangt von ihm, in dieser Angelegenheit Ordnung zu schaffen. Der ist aber

von Roxane verlassen worden und wird nach Abu Dhabi arbeiten gehen. Iskender ist entsetzt über die Gleichgültigkeit seines Vaters und will sich selbst um die Sache kümmern. Er kauft sich ein Messer, um den Ehrenmord an seiner Mutter auszuführen, obwohl es keinen Beweis für einen Ehebruch gibt. Der vermeintliche Geliebte seiner Mutter ist ein Mann griechischer Abstammung, der einfach gerne mit ihr spricht und immer freundliche Worte ihr gegenüber findet. Als Jamila eines Tages zu Besuch nach London kommt und im geborgten Kleid ihrer Zwillingsschwester einkaufen geht, sieht Pembe mit Entsetzen vom Balkon aus, wie ihr Sohn Iskender Jamila ein Messer in die Brust stößt und diese tot zusammensackt. Pembe flieht durch London und hält sich versteckt. Schließlich fährt sie in die Türkei zurück, wo sie an einer ansteckenden Krankheit stirbt. Ein aufwühlendes Buch über einen Ehrenmord und wie unglückliche Zufälle dazu führten. Elif Shafak lebt in Istanbul und England und schreibt in Türkisch und Englisch. Ihr vorliegendes Buch hat in der Türkei zu heftigen Diskussionen geführt.

Traude Banndorff-Tanner



Sloan, Robin:

Die sonderbare Buchhandlung des Mr. Penumbra

Roman. München: Blessing 2014.
351 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-89667-480-7

Aus dem Amerikan. von Ruth Keen

Ein junger Graphiker auf Jobsuche landet in San Francisco eher zufällig in einer ungewöhnlichen Buchhandlung, die täglich 24 Stunden geöffnet hat. Der Raum ist schmal, hat meterhohe Regale, Bücher in chiffrierter Schrift, in denen gilt das Verbot nicht, darin zu blättern oder zu lesen. Doch Verbote rufen auf, sie zu durchbrechen. Es dauert nicht lang und der junge Aushilfsangestellte, ein Fan von Fantasy-Geschichten, erzählt seinen EDV-affinen Internet- und Google-Freunden von diesen Geheimbüchern. Bei Nachforschungen entdecken sie, dass diese Buchhandlung einer geheimen Gesellschaft gehört und merkwürdige Kunden aus- und eingehen. Nach und nach erkennen sie auch die Strukturen à la Scientology und setzen nun alle ihre technischen Fähigkeiten daran, den „Codex vitae“ mit dem Geheimnis der Unsterblichkeit zu knacken.

In dem Fantasy-Roman geht es um Bücher, Buchhandlungen, Buchdruck, Grafikdesign und Google und vor allem um die Frage: Was ist Unsterblichkeit? Ein „Hohelied“ auf die Schriftsetzerei und den Buchdruck, der sich resistent gegen Google erweist. Für BuchliebhaberInnen.

Magdalena Pisarik



Streeruwitz, Marlene:

Nachkommen.

Roman. Frankfurt: S. Fischer 2014.
432 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-10-074445-6

Der Titel verrät es bereits: Um Erbe, Erbschaft, Nachkommenschaft geht es in einem von zwei neuen Romanen von Marlene Streeruwitz, die 2014 erschienen sind. Dass sich dies nicht nur auf den familiären Bereich bezieht, sondern sich im Laufe des Romans auch auf ökonomische, soziale und kulturelle Themen ausweitet, ist bei einer streitbaren Autorin wie Streeruwitz nicht anders zu erwarten. Nelia Fehn, ihr junge Protagonistin, ist die Tochter einer früh verstorbenen berühmten Bühnenautorin Dora Fehn. Der Vater anfangs bloß eine „Frankfurter Kontonummer“ erweist sich als einflussreicher Mann des Frankfurter Kulturlebens und als Lügner erster Güte.

Am Beginn des Romans steht das Begräbnis des Großvaters in Wien und am selben Tag wird Nelia als Nominierte abends an der Preisverleihung zum Deutschen Buchpreis in Frankfurt teilnehmen. Sie ist die jüngste Nominierte aller Zeiten – und dabei bleibt es auch – das darf verraten sein. Auch Streeruwitz war 2011 mit „Die Schmerzmacherin“ für diesen Preis nominiert. Frankfurt, EZB-Sitz und Brutstätte der Finanzmarkt-Machenschaften, erweist sich als in jeder Hinsicht kalter Unort für Nelia. Der Literaturzirkus wird als ein von alten Männern dominierte Betrieb dargestellt, der junge, hübsche Frauen wie Nelia nur für seine (Werbe-) Zwecke benutzt. Nelia setzt sich diesem Zirkus aus, um mit dem zu erwartenden Geld, ihrem Freund Marios, der bei einer Demo in Athen schwer verletzt wurde, eine Operation zu ermöglichen. Gegen Ende des Romans gibt sie am 3sat-Stand ein Interview. Ihr Roman wird als Kapitalismus-Kritik gedeutet, worauf sie antwortet: „Ich kritisiere nicht. Ich lehne ab.“ Nelia ist auf jeden Fall als eine geistige Tochter der Autorin zu bezeichnen. Laut Marlene Streeruwitz gehört dieser Roman in das große Griselda-

Projekt „Die Suche nach dem Gehorsam hinter den Plüschwänden“. Es geht um Fragen, worin sich überall Gehorsam und falsche Treue versteckt. Ein Thema, das sie auch in „Nachkommen“ verhandelt, ist das Konfliktverhältnis zwischen Müttern und Töchtern. Wie es meist bei ihren Text ist, erfreut auch hier die sprachliche Wandlungsfähigkeit und Wortgewandtheit der Autorin und irritiert der ambivalente und schillernde Entwurf ihrer Heldin.

Julie August



Streeruwitz, Marlene als Nelia Fehn:

Die Reise einer jungen Anarchistin.

*Roman. Frankfurt: Fischer 2014.
192 S. - fest geb. : € 19,60 (DR)*

ISBN 978-3-10-002244-8

Ein abgewehrter Kuss steht am Beginn von Nelias abenteuerlicher Reise. Als sie auf die Fähre nach Athen wartet, muss sie sich gegen die Avancen eines Mannes erwehren und versäumt prompt die Fähre. Da sie sich mit ihrem Freund Marios in Athen zu einem fixen Zeitpunkt verabredet hat, drängt die Zeit. Marios zählt zu jenen jungen, gut gebildeten Krisenverliern, die für ihre Rechte auf die Straßen gehen und durch ihren Einsatz an der Grenze zur Illegalität leben. Was Nelia noch nicht weiß, Marios wurde bei einer Demonstration schwer verletzt und wartet in einem Versteck auf medizinische Versorgung. Nelia lässt sich inzwischen auf das Wagnis ein, mit zwei Männern auf

einem Segelboot die Reise fortzusetzen. Sie geraten in einen Sturm und stranden auf einer anderen griechischen Insel. Als Tochter von Dora Fehn findet sie bei einem dort residierenden, wohlhabenden, deutschen Künstlervölkchen Zuflucht in dessen Ferienvilla. Dort arbeitet die Griechin Despira als Haushälterin, und nun soll sie auch noch für eines der kinderlosen Paare als „Leihmutter“ fungieren soll. Doch sie beschließt zur Abtreibung nach Athen zu reisen und so besteigen die beiden unterschiedlichen Frauen gemeinsam die Fähre. Eine Überfahrt mit zunehmenden Wellengang und wechselhaften, ja überbordenden Gefühlen beginnt. Nelias Gedanken und Selbstreflexionen changieren sind realistisch und kritisch, und wirken dann wieder naiv, plaudernd, ja nahezu banal. Vielleicht ist es ja genau dieser Ton, der in die vielen widersprüchlichen Seiten des ökonomischen Elends und der kulturellen Misere trifft, die Streeruwitz hier thematisiert.

Julie August



Tartt, Donna:

Der Distelfink

Roman. München: Goldmann 2014.

1023 S. - fest geb. : € 25,70 (DR)

ISBN 978-3-442-31239-9

Aus dem Amerikan. von Rainer Schmidt und Kristian Lutze

Für ihren Erstling „Eine geheime Geschichte“ („The Secret History“) kassierte Donna Tartt, darf man Medienberichten trauen,

rund 450.000 US-Dollar Vorschuss. Der College-Kollegin von Bret Easton Ellis gelang damit 1992 der Sprung in die Creme de la Creme der amerikanischen GegenwartsautorInnen – ein Erfolg, der seinen Schatten vorauswarf. Seither erscheint jede Dekade ein Buch von ihr. Mit „Der kleine Freund“ überraschte sie ihre Leserschaft zur Jahrtausendwende. Die Filmrechte ihrer Bücher werden streng gehütet, ebenso wie das Privatleben der sagenumwobenen Autorin.

„Der Distelfink“ nun ist in jeder Sicht ein großer Roman. Abgesehen vom Seitenumfang arbeitet sie sich an großen Vorbilder (der Vergleich mit Charles Dickens liegt auf der Hand) ab und das mit Erfolg. Das Leben des dreizehnjährigen New Yorker Jungen Theo Decker, der ein wenig an Pip aus Dickens „Große Erwartungen“ erinnert (ein rothaariges Mädchen namens Pippa taucht auch im Roman auf), ändert sich von einem Tag auf den anderen. Bei einem Museumsbesuch kommt es zu einem Bombenanschlag, bei dem er seine Mutter verliert und das Bild des Delfter Malers Carel Fabritius aus dem Jahr 1654 in seinen Besitz gerät. Er nimmt es auf Empfehlung eines alten Mannes, der ihm kurz davor im Museum begegnet ist, im Chaos des Anschlages einfach mit. Hier nimmt die Geschichte, die sowohl als Bildungs-, Entwicklungs- oder Kriminalroman gelesen werden kann, ihren Anfang. Der Halbweise wird eine Zeit lang bei der Upper Class-Familie eines Schulfreundes wohnen, bis sein Vater auftaucht und ihn ins Spielerparadies Nevada mitnehmen wird, er wird Boris kennen lernen, einen gut gebildeten Waisenjungen ukrainischer Abstammung, der wie sein Schatten wirkt, und mit dem er sich betrinkt, berauscht und stiehlt. Das kleinformatige Bild wird ihn stets begleiten als wertvoller Besitz, Last, Fluch und Erinnerung an einen der schmerzhaftesten

Momente seines Lebens, aber auch als tröstender Fluchtpunkt in einer oft schwer zu ertragenden Gegenwart. Tartt hat einen monumentalen Roman kreiert, der für mehr als eine Dekade anhalten wird.

Julie August



Taschler, Judith W.:

Roman ohne U

Roman. Wien: Picus 2014.
332 S. - fest geb. : € 22,90 (DR)

ISBN 978-3-7117-2018-4

Eine starke Eröffnungssequenz liefert Judith Taschler in ihrem neuen Roman. Eine Mutter und ihre vier Kinder sitzen bei Tisch. Ein Mann betritt den Raum und macht der Mutter ein unvorstellbares Angebot: Entweder nennt sie ein Kind, das für alle anderen Familienmitglieder geopfert wird, oder die ganze Familie wird exekutiert. Ein fast unvorstellbarer Alptraum ist dies für jede Familie. Alptraumhaft ist wohl auch die reale Wende, die das Leben ihrer Protagonistin Katharina nimmt. Sie lebt mit ihren vier Kindern in einer Mühlviertler Gemeinde P. (P wie Putzleinsdorf, die Heimatgemeinde der Autorin). Dass es ihr an nichts mangelt und ihre Kinder in einem Idyll aufwachsen können, liegt am arbeitenden und meist abwesenden Ehemann Julius. Doch dieses Leben hat seinen Preis: Die Ehe besteht aus zwei parallel geführten Leben. Als Katharina ihrem Mann nachreist, um ein Wochenende mit ihm zu verbringen, verpasst sie ihn nur knapp, als

er mit einer Geliebten Stefanie das Hotel verlässt. Genau diese Frau hat Katharina mit der Niederschrift der Lebensgeschichte ihres Onkels Thomas beauftragt. Katharina hat sich als gelernte Akademikerin neben ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter einen kleinen Nebenerwerb als Biographin aufgebaut. So entspinnt sich Katharinas Familiendrama parallel zu einem historischen Ereignis, nämlich dem Zweiten Weltkrieg und den Schicksalen russischer Kriegsgefangener. Auf dem Weg in ein sibirisches Arbeitslager treffen einander Thomas und die Pianistin Ludovica. Hier beginnt eine starke Liebe die durch die Kriegswirren ein jähes Ende findet. Thomas kehrt heim und beginnt seine Geschichte aufzuschreiben – auf einer Schreibmaschine auf der der Vokal U fehlt. Judith Taschler schafft es die Handlungs- und Zeitenstränge gut lesbar zusammenzuführen. Während sich durch das Niederschreiben eine große Liebe zeigt, findet eine andere ihr ironisch-trauriges Ende. Mit ihren genauen Beschreibungen und ihrer flüssigen Erzählweise werden die Leserinnen und Leser von Judith Taschlers Romanen wieder auf ihre Kosten kommen.

Julie August



Tong Cuong, Valérie:

Das Atelier der Wunder

Roman. München: Thiele 2014.
255 S. - fest geb. : € 16,00 (DR)

ISBN 978-3-85179-255-3

Aus dem Franz. von Doris Heinemann

Die Lebenswege dreier Menschen in Paris, zweier Frauen und eines Mannes, kreuzen sich, als die drei unabhängig voneinander in eine Lebenskrise geraten und sie professionelle Hilfe benötigen. Millie, eine junge Frau Anfang 20, die durch Feuer in der Nacht geweckt wird, in Panik aus dem Fenster springt und im Spital landet. Mariette, Geographieprofessorin, verheiratet, Mutter zweier Söhne, die ihren Vater anbeten, ihre Schulklasse, die sie mobbt, die eines Tages dem Anführer eine Ohrfeige gibt und der daraufhin die Treppe hinunterstürzt. Mike, ein Elitesoldat, der aus Gewissensgründen desertiert ist, als Obdachloser auf der Straße lebt und brutal zusammengeschlagen wird. Alle drei landen im „Atelier“, einer Hilfseinrichtung, die dazu beiträgt, diese gestrandeten Existenzen wieder in die Gesellschaft einzugliedern, ihr verschüttetes Selbstbewusstsein wieder zu erlangen. Alle drei haben Geheimnisse, die sie in ihrer Jugend erlebt haben, die nach und nach offenbar werden. Doch auch der Leiter des „Ateliers“ ist kein Wohltäter. Ein spannender, mit psychologischer Einfühlbarkeit erzählter Roman. Empfehlenswert.

Magdalena Pisarik



Tuil, Karine:

Die Gierigen

*Roman. Berlin: Aufbau 2014.
479 S. - fest geb.: € 20,60 (DR)*

ISBN 978-3-351-03378-1

Aus dem Franz. von Maja Ueberle-Pfaff

Im Roman geht es um eine Dreiecksbeziehung. Nina, Samuel und Samir sind jung und eng befreundet. Nina und Samuel sind liiert. Als Nina und Samuel über längere Zeit in räumlicher Distanz leben, lässt sie sich auf eine Affäre mit Samir ein, die das Verhältnis der drei nachhaltig verändern wird. Das Zerwürfnis ist unvermeidlich, Samir verlässt Frankreich und emigriert in die Vereinigten Staaten. Dort baut er sich eine neue Existenz auf, wird Jurist und bringt es dabei zu Starruhm. Seiner Karriere dienlich ist seine Verhehlung mit der Tochter eines äußerst wohlhabenden und einflussreichen Juden, er hat es in New York in die gesellschaftliche Oberliga geschafft und lebt ein Hochglanz-Leben, zwei wohlgeratene Kinder vervollkommen die Idylle.

Zwanzig Jahre vergehen. Nina und Samuel sind zusammengeblieben, führen in Frankreich ein Leben mit ausreichend Beziehungstiefs am unteren Ende der Mittelschicht.

Eines Tages holt die Vergangenheit sie ein. Nina und Samuel sehen Samir in einer Fernsehsendung. Er ist kaum wiederzuerkennen, trägt Designeroutfit, ist zum geschliffenen Rhetoriker avanciert und verkörpert so in eloquenter Weise den amerikanischen Traum: vom Einwanderer zum Erfolgsmenschen mit einflussreichem familiären Hintergrund.

Den früheren Vertrauten in dieser Umgebung zu sehen löst in Frankreich bei den früheren Weggefährten Bestürzung und Irritation aus. Ihr Leben gerät aus den Fugen, zumal sie um Samirs Lebenslüge Bescheid wissen.

Die etwas plakativ angelegte Konstellation der Figuren sowie die klischeehafte Zeichnung der französischen und amerikanischen zeitgenössischen Gesellschaft stören zwar mitunter die genussvolle Lektüre, die Handlungsträger sind als Individuen jedoch

interessant portraitiert, die Charaktere psychologisch glaubwürdig angelegt und mit Tiefgang analysiert. Alles in allem ein unterhaltender und spannender Roman über interkulturelle Unterschiede und die bestimmende Kraft der Herkunft.

Erna Stadler



Viewegh, Michal:

Die Mafia in Prag

Roman. Wien: Deuticke 2014.
318 S. - fest geb. : € 20,50 (DR)

ISBN 978-3-552-06258-0

Aus dem Tschech. von Eva Profousová

Schauplatz des Romans ist Prag, die Hauptstadt Tschechiens, mit ihren altherwürdigen Sehenswürdigkeiten, wo mittendrin längst in bester Lage Mafia-Firmen residieren: Der Lobbyist Darek Balik wird als Kronzeuge von der Polizei bewacht. Doch ohne Vorwarnung entzieht ihm der Innenminister unter einem fadenscheinigen Vorwand den Zeugnenschutz. Damit ist Balik seinen Feinden ausgeliefert und diese sind zahlreich.

Der Prager Bürgermeister, der lokale Pate, die russische Mafia, alle sind sie hinter den kompromittierenden Notizen her, die Balik gesammelt hat. Die Brutalität hat man ständig vor Augen, obwohl sie gar nicht direkt beschrieben ist. Der Leser malt sie sich sehr konkret selbst aus. Denn der Autor ruft geschickt alle Klischees ab, die man von skrupellos grausamen Mafiatypen so hat. Ein genialer suggestiver Trick. Die Furcht steigert

sich mit jeder Seite. „Die Mafia in Prag“ ist ein Spannungsgeladener Krimi mit dichter Atmosphäre. Eine flotte Story, gleichzeitig aber auch eine bitterböse Politsatire mit verstörendem Hintergrund. Michal Viewegh, 1962 in Prag geboren und Bestsellerautor in Tschechien, wird in Prag schon als Nachfahre von Kundera gefeiert. Er lebt als freier Schriftsteller in Prag. „Die Mafia in Prag“ ist ein Politthriller – hochspannend und beängstigend nah an der Realität! Lesenswert!

Maria Lehner

ROLANDO

—Kunststücke—

VILLAZÓN



Villazón, Rolando:

Kunststücke

Roman. Reinbek: Rowohlt 2014.
272 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-498-07065-6

Aus dem Span. von Willi Zurbrüggen

Hier hat ein gefeierter Opernstar sich auf eine andere Bühne gewagt, auf eine leisere, und sein Debut als Romanautor vorgelegt. Die Affinität des Autors zum Thema Clowns ist bekannt, ist er doch seit Längerem auch als Botschafter für die internationale Organisation Red Noses Clowndoctors tätig.

Im Zentrum des Romans steht Macolieta, von Beruf Clown und im Leben abseits der Bühne ebenso nicht-von dieser-Welt wie die Gestalten, die er im Rampenlicht verkörpert. Seine Behausung ist ein chaotisches Sammelsurium von Schnickschnack aller Art, sein häufigstes Einsatzgebiet sind Kindergeburtstage, bei denen er mit zwei

Freunden auftritt.

Macolieta ist wie viele Berufskomiker seinem Wesen nach ein tieftrauriger Mensch, verstärkt wird seine Melancholie noch durch die Tatsache, dass er unglücklich verliebt ist, in eine Clownin selbstverständlich, Sandrine heißt sie und sie ist aus seinem Leben verschwunden, beherrscht seine Gedanken allerdings fast mit der gleichen Beharrlichkeit wie ein gewisser Balancín, der so etwas wie sein Alter Ego darstellt und somit finanziell sorglos und umjubelt ist und der sich im Unterschied zu Macolieta nicht vergeblich nach einer Frau verzehren muss. Die intensive Beschäftigung mit dieser Schöpfung seiner Sehnsüchte lässt schließlich die Grenzen zwischen Realität und Phantasie verschwimmen, Parallelwelten verschmelzen miteinander. Der Clown Macolieta begegnet dem Leser auch als Philosoph, als Hinterfrager von scheinbar Selbstverständlichem.

„Kunststücke“ ist ein Roman für Leser, die Entschleunigung suchen und die vor allem der Welt der Clowns etwas abgewinnen können. Spannungsbögen, die die Handlung vorantreiben, sucht man eher vergeblich, erfreut man sich allerdings gerne an originalen sprachlichen Bildern, so hat man die richtige Lektüre vor sich: „Aus dem Innern der Plastikflasche schossen Konfetti und Luftschlangen hervor, als hätte ein Regenbogen geniest, ...“ (S.67).

Erna Stadler



Winter, André:

Die schöne Unbekannte

Roman. München: Thiele 2014.
332 S. - fest geb. : € 18,00 (DR)

ISBN 978-3-85179-220-1

Liest man im Klappentext, so stellt sich der Autor als ein in Zürich lebender Antiquitätenhändler und Sammler vor. Es ist ein kriminalistisches Verwirrspiel um ein Bild namens „Die schöne Unbekannte“ von John Singer Sargent.

Die Inhaberin einer Pariser Kunstgalerie und ihr Großvater spüren das gestohlene Gemälde auf. Mühevoll, Steinchen um Steinchen, setzt sich das Mosaik zusammen, in dem wohlhabende Kunsthändler, eine raffinierte Diebin und beeindruckend geschilderte Bilderfälscher sich ein atemberaubendes Match liefern. Aber auch die Liebe der jungen Kunstdetektivin kommt nicht zu kurz. Paris, Wien, Barcelona, Venedig sind Schauplätze des Romans, der seinen Spannungsbogen durch überraschende Wendungen aufbaut. Nichts ist am Ende des Romans so, wie es scheint.

Eine spannende Geschichte mit Zeitbezügen; etwa plakativ. Für Freunde/innen abenteuerlicher Romane.

Magdalena Pisarik

GRAPHIC NOVELS



◀ **Sfar, Joann:**

Aspirine

Berlin: avant-verlag 2014.

224 S. - fest geb. : € 30,80

ISBN 978-3-945034-09-5

Mit „Aspirine“ liegt nun der zweite und abschließende Sammelband der deutschsprachigen Übersetzung von Joann Sfars „Grand Vampire“-Serie vor. Das Wiedersehen mit dem monströsen, doch überaus sympathischen dramatis personae macht erneut großes Vergnügen.

In der für ihn unverwechselbaren Weise entfaltet Sfar eine von zahlreichen Verweisen, metafictionalen Einsprengeln und erzählerischen Wendungen geprägte Welt. Unübersichtbar ist aber auch, dass das Universum des Vampirs Ferdinand deutlich düsterer und brutaler geworden ist: So kreisen die drei Teile „Die Gemeinschaft der Magier“, „Der Golem sind wir“ und „Ein Leben lang tot“ nicht zuletzt um recht handfeste Themen wie Antisemitismus und die gefährlichen Folgen gesellschaftlicher Radikalisierungstendenzen. Totgeprügelte Kinder, Hexenverbrennungen und die durchaus gewalterfüllte Ausgrenzung von Minderheiten erscheinen als das heimliche Hauptthema der miteinander verwobenen Kapitel.

Die Figur des Hexenmeisters Casiglia, der mit nicht minder harten Mitteln gegen die Menschen zurückschlägt, stellt fest: „Wenn sie mit den Zauberern und Hexen fertig sind, werden sie sich die nächste Minderheit vorknöpfen.“

Die Monster, die Sfar hier vorstellt, sind somit einerseits Vertreter eines Diskurses der Alterität, einer vor allem liebevoll ausgestellten Andersartigkeit; andererseits haben sie, seien sie nun Vampire, „Chauviwölfe“ oder Rachegeister, durchaus menschliche Probleme, die nicht selten in romantischen (bzw. sexuellen) Verwicklungen begründet liegen. Auch dahingehend ist Sfar, im Vergleich zu den früheren Teilen der Serie, in jeder Hinsicht deutlicher geworden – ein Umstand, der eindeutig seiner künstlerischen Konsequenz zuzurechnen ist.

Die Figuren spielen miteinander, betrügen und belügen sich, immer auch, um der quälenden Einsamkeit – für die Ferdinand geradezu symptomatisch steht – zu entkommen. Es ist nicht die schlechteste Aussicht, dass auch im Bereich der „Untoten“ die Liebe eine solch zentrale Rolle spielen darf.

Thomas Ballhausen



◀ **Tardi, Jacques:**

Die wahre Geschichte des unbekanntenen Soldaten. Die Guillotine

Zürich: Edition Moderne 2014.

64 S. – fest geb. : € 20,40

ISBN 978-3-03731-131-8

Im Zentrum der vielbeachteten Arbeiten des international renommierten Comic-Künstlers Jacques Tardi stehen nicht selten die beiden Weltkriege und die von ihnen ausgelösten Traumata. Mit der vorliegenden Veröffentlichung werden die wenig bekannten Erzählungen „Die wahre Geschichte des unbekanntes Soldaten“ und „Die Guillotine“ wieder zugänglich gemacht, in der zwei Heimkehrer den Schrecken des Schlachtfelds nur vermeintlich entkommen sind.

Die Moderne mit ihren versagenden Sinnstiftungsangeboten und Geschichtsentwürfen steht bei Tardi permanent auf dem Prüfstand: Selten ist Krieg in der sogenannten „Neunten Kunst“ drastischer, eindringlicher und wohl auch realistischer dargestellt und verhandelt worden: Völlig gleich, ob es die Einbrüche phantastischer Elemente in eine durchrationalisierte Wirklichkeit sind, der Grabenkampf des Ersten Weltkriegs, die mannigfaltigen Auswirkungen dieser Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts auf die darauffolgenden Jahre, die Kriegsgefangenschaft des Vaters während des Zweiten Weltkriegs oder auch die traumatischen Verletzungen der Generationen nach 1945 – für politisch instrumentalisierbaren Heroismus, dekorierte Befehlsempfänger oder plumpe Parolen ist hier kein Platz.

Die beiden Erzählungen fügen sich perfekt in dieses Bild: In „Die wahre Geschichte des unbekanntes Soldaten“ wird ein Ermittler vorgeführt, der im Hintergrund die Fäden ziehenden „Dämonen“ nachspürt und durch eine verstörende, phantastisch anmutende Landschaft taumelt. Ohne der erhofften Lösung nähergekommen zu sein, wird der fragwürdige Erzähler mit seinen eigenen literarischen Schöpfungen konfrontiert, dem als „Tintenkleckser“ beschimpften Glücklosen tritt ein ganzes Inventar wenig

freundlicher Charaktere aus der Welt der Kolportageromane, seiner eigenen, wenig niveauvollen Werke, entgegen. Eine Flucht aus diesem üppigen Fiebertraum ist gänzlich unmöglich, erweist er sich doch als der Alptraum eines Erschossenen: Seine „wahre Geschichte“ ist der Bericht eines „Schundroman-Tagelöhners“, dessen Bericht sogar noch bis zur Reflexion des eigenen Begräbnisses hinreicht.

Auch „Die Guillotine“ ist von dieser Erzählhaltung der Hoffnungslosigkeit durchdrungen: Ein Soldat kehrt im „Zustand der Benommenheit“ in seine fremd gewordene Wohnung zurück, unfähig sich zu vermitteln oder zuzuhören: „Nach einer viel zu langen Reise voller Angst und Schrecken kam ich wieder nach Hause. Ich wollte nur eines – vergessen.“ Doch das Schlachtengetümmel hat aus dem Überlebenden ein „Monster“ gemacht, der nur noch „das blanke Entsetzen“ kennt: Unheimliche Besucher und destruktive Frauenfiguren säumen den Weg zur bereits im Titel eingeschriebenen Hinrichtung.

Tardi spielt gekonnt mit den Möglichkeiten und Konventionen des Mediums. Brüche, Rhythmusänderungen und das Unterlaufen von Erwartungshaltungen übertragen den Horror der Figuren auf die Leserschaft. Eine eindringliche, düstere Lektüre und Wiederentdeckung.

Thomas Ballhausen

BIOGRAPHIEN



Clinton, Hillary Rodham:

Entscheidungen

München: Droemer 2014.

895 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 28,80 (BB)

ISBN 978-3-426-27634-1

A. d. Amerikan. von Gabriele Gockel, Heide Horn u.a.

Die ehemalige nur Präsidentengattin Hillary Clinton hat mit Barack Obama die politische Wende geschafft, als sie als die Gegenkandidatin von Obama auf eine weitere Karriere verzichtete und ihm Solidarität schwor. Eine gängige Vorgangsweise, aber neu ist die große Karriere der Hillary Clinton, die Außenministerin der USA wurde. Das wurde sie mitsamt der Familie, und ihren politischen Freunden, und was sie als Außenministerin arbeitete und wie, das ist der Inhalt ihres Buches. Auf 890 Seiten ist ein umfangreicher Klassiker erschienen, der eigentlich nur von Fachleuten gelesen werden kann, denn Hillary Clinton beschreibt in Ich-Form ihre berufliche Karriere und die weltweiten Stationen ihres politischen Handelns.

Sie berichtet keine partei-internen Konflikte oder Politiken, sondern nur als Außenministerin. Da war sie in China, wo sie eine neue Politik zu den USA einleitet. Sie war in Burma, bei der Menschenrechtsaktivistin Aung San Suu Kyi, die nun als Präsidentin

Reformen in Burma durchsetzen muss. Weiters berichtet Clinton über ihre Erfahrungen mit Osama Bin Laden und seiner Erschießung durch die Navy Seals, Allen Ereignissen gemeinsam ist die Situation, dass Clinton im heimischen Washington sehr gute Mitarbeiter hat, die sie nicht benennt, aber in Richard Holbrooke einen alten Diplomaten fand.

Es folgt eine zeitliche Rekonstruktion ihrer Berufslaufbahn wie die Reise nach Lateinamerika, nach Afrika, wo sie Nelson Mandela trifft und Südafrika wieder besucht. Weiters besuchte sie Libyen und traf die Nachfolger von Gaddafi, der Libyen jahrelang ins Abseits geführt habe. Nun beim arabischen Frühling ist die Außenministerin auf Verbesserung der Beziehungen zu den USA bedacht. Sie beschreibt die Sanktionen gegen den Iran, die Anhörung vor dem Kongress und ihre Einschätzung zum Gaza-Streifen. Der Nahe Osten ist eine Region, wo die USA eine Führungsrolle hat, so besucht Clinton Abbas in Rahmalla und sie will die Position der USA festigen. Ein langes Kapitel am Schluss weicht in die Menschenrechte ein, und das Engagement von Hillary Clinton. Es ist auf eine aktive Tätigkeit in Reden, Konferenzen etc. zentriert, die zeigt, dass Clinton mit ihren Reden auf Gefangene, Frauen und den Verstoß gegen die Menschenrechte hinweisen wollte.

So berichtet sie trotz all der wichtigen Dinge über „die Frauen, die sich einbringen können (und das hinter den Kulissen maßgeblich tun) und trotzdem bleiben sie meist ausgeschlossen, wenn es gewissermaßen auf die Bühne geht.“. Das Buch ist nicht zu fachlich, sondern angenehm journalistisch geschrieben.

Sabine Stadler



Fürweger, Wolfgang:

Hans Peter Haselsteiner

Biografie. Wien: Ueberreuter 2014.
 207 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 22,95 (BI)
 ISBN 978-3-8000-7601-7

Biografien von Großunternehmern kommen in drei Varianten auf den Markt: es gibt die Bejubelungsbiografien, die meist in irgendeiner Form vom Objekt der Betrachtung „gefördert“ werden, die Entlarvungsbiografien, die auf den Skandalwert marktschreierischer Aussagen setzen – und es gibt gottlob auch die einigermaßen sachlichen. Wolfgang Fürwegers Buch gehört erfreulicherweise zur letzteren Sorte.

Hier wird keine Lobhudelei betrieben, aber es gab immerhin Gesprächskontakt, hier werden Schattenseiten und Misserfolge nicht verleugnet, aber auch nicht sensationell aufgeblasen. Fürweger ist ein Profi, der sich auskennt. Er hat schon neun Biographien politisch-wirtschaftlicher Art veröffentlicht und sich dabei unter anderem mit Frank Stronach, Ferdinand Piech und Karlheinz Grasser auseinandergesetzt.

Fürweger verfolgt Haselsteiners Lebensweg vom verspotteten „ledigen Kind“ einer tüchtigen Lehrerin und Volksmusikerin über den Internatszögling und die Ausbildung zum Steuerberater, die Mitwirkung und später Leitung des schwiegerväterlichen Bauunternehmens bis hin zum transnationalen Player auf der Szene der europäischen Bau-

konzerne. Er bündelt zahllose Medienmeldungen, zeigt Haselsteiners politischen Weg vom LIF zur Grauen Eminenz der „Neos“ und verschweigt auch Misserfolge nicht. Wer über diesen aktiven „Jungsiebziger“ mitreden will, sollte sich dieses Buch nicht entgehen lassen.

Robert Schediwy



Gavrilov, Andrei:

Tschaikowski, Fira und ich

Erzählung meines Lebens. München: Diederichs 2014.
 397 S. : mit CD - fest geb. : € 25,70 (BB)
 ISBN 978-3-424-35090-6

In mehr als 70 Abschnitten schildert der russische Pianist, 1955 in Moskau geboren und seit 1985 in Zürich lebend, seine Erinnerungen an Freunde und Weggefährten. Er scheut sich auch nicht, heftig zu kritisieren und Zustände anzuprangern.

Fira, Kosename von Swiatoslaw Richter, ist dabei ein Gradmesser seiner Aversionen gegen das Sowjetregime der Breschnew-Ära und befreundeter Widerpart. Alfred Schnittke und Gidon Kremer sind ebenfalls Lebensbegleiter. 1985 beschließt Gavrilov, im Westen zu bleiben, von dem er immer wieder zu Konzertreisen eingeladen wird. Kritisch äußert er sich auch über die Labèque-Schwester, den „Musikclown“ Nigel Kennedy und Vanessa Mae. 2010 endlich reist er in den Westen und beschließt, für immer zu bleiben; sein Herz jedoch lässt er in der Sowjet-

union zurück. Es ist eine Insider-Biographie eines zwischen seinen Gefühlen Zerrissenen, eines Unangepassten, der durchaus kritisch auf die Welt im Westen reagiert. Eine interessante, sehr persönliche Sichtweise, die zur Auseinandersetzung auffordert.

Magdalena Pisarik



Heiderich, Birgit:

Sterben hat seine Zeit

*Ein Buch vom Abschied. Klöpfer & Meyer 2014.
160 S. fest geb. : € 18,40 (BB)*

ISBN 9783863510756

Die 86-jährige Mutter liegt mit Krebs im Altenheim. Ihre berufstätige Tochter fühlt sich verpflichtet, sie so oft wie möglich zu besuchen. Sie hatte sich ihre Zukunft zwar anders vorgestellt und wollte ein Kind von ihrem Freund haben, doch nun muss sie sich um ihre hilflose Mutter kümmern. Über acht Jahre lang pendelt sie zwischen Beruf und Altenheim.

Nach dem Tod der Mutter fährt die Tochter zum Haus ihrer Kindheit. Sie sieht noch einmal den geheimnisvollen Keller, den Taubenschlag des Vaters und ihr Kinderzimmer, wo sie nachts oft Angst hatte. Sie erinnert sich auch an ihren Vater, der nach einem Autounfall im Spital gestorben war, als sie noch ein Kind war. Ihre Mutter hatte überlebt. Seit damals fühlt sich die Tochter verantwortlich für sie. Der Abschied von der Mutter und die späteren Erinnerungen werden in sehr knappen Worten geschildert.

Gefühle und Gedanken sind teilweise sehr nüchtern beschrieben, manche Situationen und Begebenheiten oft jedoch locker und lässig erzählt.

Traude Banndorff-Tanner



Kielinger, Thomas:

Winston Churchill

*Der späte Held. Eine Biographie.
München: Beck 2014.*

400 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 25,70 (BI)

ISBN 978-3-406-66889-0

Winston Churchill war eine der herausragendsten Persönlichkeiten des vorigen Jahrhunderts, aber auch eine der schillerndsten und vielseitigsten. Er war ein redegewaltiger Parlamentarier, ein großer Staatsmann, ein begabter Maler und ein begnadeter Schriftsteller, der für seine großen historischen Werke („Geschichte des Zweiten Weltkrieges“ in 6 Bänden etc.) 1953 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurde.

Der Abkömmling einer hocharistokratischen Familie, der die Herzoge von Marlborough zu seinen Ahnherren zählte, wurde 1874 in Blenheim Palace geboren und starb 1965 in London. In den 91 Jahren seines Lebens spielten sich weltpolitische Ereignisse von riesiger Tragweite ab, die er mitgestaltete und entscheidend mitprägte. Bereits im Jahr 1900 zog er als konservativer Abgeordneter in das britische Unterhaus ein, dem er bis 1964 angehörte. In diesen mehr als sechs Jahrzehnten bekleidete er die ver-

schiedensten Regierungsämter. Churchill war Finanz-, Handels- und Innenminister, Lord der Admiralität, vor allem aber in den Jahren 1940-45 jener britische Premier, der den Widerstandswillen seiner Nation gegen das verbrecherische NS-Regime verkörperte. Dem charismatischen Vollblutpolitiker ist es mit riesigem persönlichen Einsatz und diplomatischem Geschick gelungen, mit Hilfe der verbündeten USA und der UdSSR Hitler-Deutschland in die Knie zu zwingen. Das ist seine größte und durabelste historische Leistung. Schließlich gab er nach 1945 auch noch den Anstoß für ein sich formendes neues Europa.

Winston Churchill war ein Mann von genialischer Veranlagung, aber sein Persönlichkeits- und Charakterbild weist auch einige Schwächen und Defekte auf. Er war ein Meister der rückhaltlosen Selbstinszenierung, sein Urteil war oft zu übereilt und ungestüm, er wechselte im Lauf seines langen Lebens mehrmals seine politische Meinung und schätzte die aktuelle militärische Situation nicht immer richtig ein. Mehrmals fällt er auch falsche Entscheidungen. Winston Churchill war ein Mann der Widersprüche, aber alles in allem eine singuläre Erscheinung, eine personelle Weltmacht.

Eine ausgewogene, Interesse weckende und gut lesbare Biographie über einen so ungewöhnlichen Menschen zu schreiben, erfordert ein unabhängiges Urteilsvermögen, psychologisches Feingefühl, vor allem aber eine fundierte historische Sachkenntnis. Thomas Kielinger besitzt all das. Er würzt sein Buch zusätzlich mit einem reichen Zitatenschatz. Eine sehr empfehlenswerte Lektüre.

Friedrich Weissensteiner



Schenk, Otto:

„Ich bleib noch ein bissl“

Flüssiges und Überflüssiges.

Wien: Amalthea 2014.

240 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 24,95 (BB)

ISBN 978-3-85002-880-6

Nicht nur ein bissl soll er noch bleiben, der Otti Schenk, sondern noch lange. Denn ohne ihn wäre die österreichische Theater- und Musiklandschaft um vieles ärmer. Otto Schenk ist längst zur Legende geworden. Der unvergleichliche Schauspieler, Theater- und Opernregisseur blickt auf eine jahrzehntelange Karriere zurück. Er kennt in der Szene gewissermaßen Gott und die Welt.

Wenn er über berühmte und weniger bekannte Persönlichkeiten seine Erfahrungen und Begegnungen vor, auf und hinter der Bühne berichtet, breitet er vor dem Leser wortwitzig, humorvoll und anekdotenreich ein buntes Panorama künstlerischer Erlebens- und Erlebnisbreite aus. Schenk schöpft aus einem riesigen Fundus, der aber doch nicht so unerschöpflich ist, dass man die eine oder andere seiner Storys nicht schon einmal aus seinem Mund gehört oder gelesen hat. Macht nichts, man schmunzelt dennoch.

Ein eigenes Kapitel widmet er seinen Lieblingsdirigenten Claudio Abbado und Carlos Kleiber, ergötzlich sind die humorvollen Betrachtungen über die (Un-)Ordnung in seiner Bibliothek, die ein Kobold sinnlos wach-

sen lässt. Biographische Bücher, vor allem über Genies, mag er nicht, für Bildbände schlägt er eine andere textliche Gestaltung vor. Und überhaupt: der Otti ist ein bibliophiler Mensch, der die Schätze der Literatur in seinem mit großer Allgemeinbildung aufgeladenen Hirnkastl auf Abruf gestapelt hat. Der geniale Spaßmacher beschäftigt sich aber auch mit „Überflüssigem“ (siehe Buchuntertitel), etwa dem Essen und Trinken. Er streut in seine Betrachtungen auch zeitgenössische Kritik über so manche sprachliche Unarten ein. Die Abkürzung Mahü für die Mariahilferstraße und andere Abkürzungen jagt ihm (und hoffentlich nicht nur ihm) einen kalten Schauer über den Rücken. In seinem Schlusswort bezweifelt er (ernsthaft?), dass sein „ganzes Buch“ vielleicht nur der eine oder andere liest. Also, ich hab's gelesen. Nicht nur, weil ein Rezensent das tun soll, sondern weil ich ein Schenk-Fan bin. Und deren gibt es ja viele.

Apropos: Die für das Buch extra geschaffene Fotoserie ist großartig, das Rollen- und Regieverzeichnis von eindrucksvoller Gründlichkeit.

Friedrich Weissensteiner



Schiff, Stacy:

Kleopatra

Ein Leben. München: Bertelsmann 2014.
444 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 25,70 (BI)

ISBN 978-3-570-10105-6

A. d. Amerikan. von Helmut Ettinger u. Karin Schuler

Kleopatra, die berühmteste Königin Ägyptens und reichste Frau der damaligen Welt, hatte zu Lebzeiten schon die Menschen verzaubert. Ihr lagen Caesar und Marcus Antonius zu Füßen, mit ihr beschäftigten sich Dichter und Maler, und selbst heute fasziniert sie noch die Menschen. Stacy Schiff, mehrfach ausgezeichnete Buchautorin, schreibt nicht einfach eine Biografie über die letzte Königin des Ptolemäerreichs, sondern erzählt das Leben einer der interessantesten Frauen der Weltgeschichte.

Sie beginnt mit der Ankunft Caesars bei Kleopatra, die mit 18 Jahren Königin geworden war, neun Sprachen perfekt beherrschte, durch Eloquenz und Charisma beeindruckte und in Politik und Diplomatie versiert war. Sie hat Caesar fasziniert, dem sie einen Sohn gebar, und auch der mächtige Marcus Antonius erlag dem Zauber ihrer Reize und vergaß darüber seine Frau und Rom. Er widmete sich nur mehr Kleopatra und ihren rauschenden Festen. Mit ihm verfolgte sie den ehrgeizigen Plan, Ägypten wieder zu einem großen bedeutenden Reich zu machen. Doch die gegen Octavian, den späteren Kaiser Augustus, verlorene Schlacht bei Actium machte diese Pläne zunichte. Kleopatra beging Selbstmord und das reiche Ägypten wurde römische Provinz.

Die großartigen Beschreibungen der glanzvollen Feste, der prunkvollen Paläste und der antiken Städte machen die Epoche der letzten Pharaonin wieder lebendig. Hier das pulsierende Alexandria, wo Luxus und hochentwickelte Kunst der Stadt märchenhaften Glanz verliehen, dort das weltstädtische Rom, Zentrum der Macht, mit seinen kunstvollen Bauten und seiner schillernden Atmosphäre. Ein Lesegenuss! Ein tiefes Eintauchen in die bunte Welt der Antike.

Traude Banndorff-Tanner

GESCHICHTE



Beckert, Sven:

King Cotton

Eine Globalgeschichte des Kapitalismus.

München: Beck 2014.

525 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 30,80 (GE)

ISBN 978-3-406-65921-8

Aus dem Amerikan. von Annabel Zettel und Martin Richter

Der in Deutschland gebürtige Autor dieses voluminösen Buches (der Anhang umfasst 140 Seiten!) lehrt Geschichte an der berühmten amerikanischen Harvard University. Er beschäftigt sich in seinem streng wissenschaftlichen, auf hohem Sprachniveau abgefassten Werk mit einer Ware, die im Leben des Menschen durch die Jahrtausende eine ungemein wichtige Rolle spielte und heute noch spielt: der Baumwolle. Die Baumwollpflanze, die Grundlage der Textilrohstoffe, ist in Indien bereits für das dritte vorchristliche Jahrhundert nachgewiesen. Mit der Erfindung der Spinnmaschine und des mechanischen Webstuhls nahm die Baumwollproduktion im 19. Jahrhundert einen riesigen Aufschwung und wurde zu einem wesentlichen Faktor der kapitalistischen Wirtschaft.

Der Historiker assoziiert die Baumwollherstellung unwillkürlich mit der Textilindustrie in Großbritannien, die das Land neben der Stahlproduktion damals zur führenden

Wirtschaftsnation in Europa machte, aber er denkt sogleich auch an die Sklavenarbeit auf den Baumwollplantagen in den Südstaaten der USA. Die Sklaverei war dann ja auch eine der Ursachen des amerikanischen Bürgerkriegs in den Jahren 1861-65, der die Einheit des Landes ernsthaft bedrohte. King Cotton hat die Lebensbedingungen und die Arbeitsverhältnisse der Menschen in zahlreichen Ländern entscheidend verändert. Und das trotz der Chemiefaser bis heute. Die Arbeiter in Usbekistan und China, aber auch anderswo können ein Lied davon singen.

Sven Beckert analysiert und beschreibt die Entstehung und Entwicklung der Baumwollindustrie in übergreifender globaler Sicht mit allen ihren ökonomischen und sozialgeschichtlichen Folgewirkungen. Sein sehr anspruchsvolles Buch kann man freilich nur einschlägigen Experten, wie beispielsweise Ökonomen, Wirtschaftsforschern und -wissenschaftlern zur Lektüre empfehlen.

Friedrich Weissensteiner



Beyerl, Beppo:

26 Verschwindungen

Von Arbeiter-Zeitung bis Ziegelbehm.

Wien: Löcker 2014. 191 S. - br. : € 19,80 (GK)

ISBN 978-3-85409-729-7

Je älter man wird, umso häufiger erinnert man sich an Personen und Dinge, die es nicht mehr gibt. „I kenn scho mehr Dode ois Leit, die no leb'n“, formulierte es einmal resigniert ein Bekannter des Unterzeich-

neten. Beppo Beyerl ist Jahrgang 1955 und damit auch schon qualifiziert, sich dem unrettbar Vergangenen zu widmen. Sein Büchlein behandelt, alphabetisch geordnet, 26 „Verswindungen“ mit spezifisch wienerischer Note. Es spannt so den Bogen von der Arbeiter-Zeitung über dem Coloniakübel zum Gendarmerieposten, vom Hausmeister und der Nurfünfwörteransichtskarte zum Pissoir, vom Ribiselwein übers Unterleiberl bis zu den Ziegelbehm. Natürlich engt die Auswahl bloß einer verschwundenen Institution pro Buchstaben unseres Alphabets die Reminiszenzen Beyerls ein, der Interessenverband der unterdrückten Umlaute könnte das Fehlen von Ä-, Ö-, und Ü-Kapiteln reklamieren und unter K hätte man sich vielleicht eher den „Konsum“ erwartet als das Kursbuch, unter V die „Verstaatlichte“ statt der Vinylscheiben. Aber gerade die subjektive, essayistische Note kombiniert mit Beyerls Hang zur Recherche vor Ort macht dieses Büchlein liebens- und lesenswert. Wer noch ein kleines weihnachtliches Mitbringsel für den Opa sucht, ist mit diesem Buch jedenfalls bestens bedient.

Robert Schediwy



Czernin, Monika:

Das letzte Fest des alten Europa

Anna Sacher und ihr Hotel. München: Knaus 2014. 351 S. - fest geb. : € 20,60 (GK)

ISBN 978-3-8135-0434-7

Dieses Buch von Monika Czernin ist kein

süßer Roman, keine Biografie, kein Wien-geschichtlerl. Es ist viel mehr, nämlich ein vielschichtiges Sittenbild der Wiener Gründerzeit. An Hand der bekannten Figur der Anna Sacher schildert uns die Autorin anschaulich das Leben in der Metropole der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn.

Der Aufstieg der Familie Sacher begann in der spannenden Epoche des Baus der Ringstraße in den 1870ern. Damals rüstete sich Wien zur Weltausstellung von 1873. Diese ging, wie man weiß, ziemlich daneben, es gab einen handfesten Börsenkrach und eine Choleraepidemie. Für das Haus Sacher wurde die Großveranstaltung aber ein Erfolg.

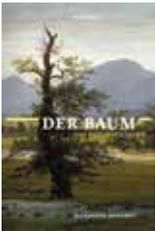
Die Geschichte der weltweit berühmten Sachertorte wird in Czernins Buch ebenso geschildert wie das strebsame Abrackern von Eduard und Anna Sacher. Der Aufstieg zum Hoflieferanten und zum noblen Grand Hotel gelang. Anna, Tochter eines Fleischhauers in der Vorstadt, konnte auch nach dem Tod ihres Mannes das Haus weiter führen, damals keine Selbstverständlichkeit!

Und ganz nebenbei erzählt die Autorin die interessante – und rasante – Entwicklung der Stadt Wien. Die „Macher“ der Ringstraße – Geldadel, (Hoch)Adel und Architekten gingen genauso im Sacher ein und aus wie die etablierten Künstler der damaligen Zeit und wie der Großvater der Autorin (Ottokar Czernin, der letzte Außenminister der Monarchie). Die sich anbahnende Wandlung der Gesellschaft wird in vielen kleinen Anekdoten geschildert. Zur Sprache kommen die skandalreichen Schnitzler-Stücke, die als Spiegel der in oberflächlichen Ritualen erstarrten Gesellschaft vorgehalten wurden, aber auch Entwicklung der neuen Massenparteien (der Christsozialen und Sozialdemokraten). Sie zeigen den Beginn einer neuen Gesellschaft an. Die bittere Armut der Arbeiter und besonders das Elend der

Frauen werden in dem Kapitel über Pauline Metternich beschrieben. Czernin schildert die Kindheit von Adelheid Popp und deren Werdegang (von Victor Adler entdeckt und 1919 Nationalratsabgeordnete). Sie steht im krassen Gegensatz zum Luxus, in dem die Spitzen der damaligen Gesellschaft aufwuchsen. Diese kleinen, aber wichtigen Details fördern das Verständnis des Lesers für die Entwicklung der damaligen Zeit. Dabei bleibt das Buch immer die Lebensgeschichte einer ungewöhnlichen und starken Frau, bis zum etwas bitteren Ende um 1930.

Monika Czernin hat eine großartige, interessant zu lesende Erzählung geschaffen, die dem Leser, und sicher besonders vielen Leserinnen die damalige „gute“ alte Zeit (die ja gar nicht so gut war) aus der Sicht einer Frau näherbringt. Man sollte übrigens nicht versäumen, die Seiten „Quellen“ und „Dank“ zu lesen, denn da erfährt man noch allerhand Interessantes.

Renate Oppolzer



Demandt, Alexander:

Der Baum

Eine Kulturgeschichte. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Köln: Böhlau 2014. 471 S. : zahlr. Ill. (farb) - fest geb. : € 30,80 (GK)

ISBN 978-3-412-22217-8

„Der Baum ist eines der großen Sinnbilder des Lebens, ihr größtes vielleicht. Zu allen Zeiten ist er daher von Menschen und Völkern bewundert, geehrt und verehrt wor-

den“, so machte Ernst Jünger einst auf die Bedeutung des Baumes in der Menschenwelt aufmerksam. Die Bedeutung des Baumes ist so vielschichtig wie die Anzahl der Jahresringe. Als Naturdenkmal prägt er Landschaften, ist wichtiger Rohstoff und gilt als Symbol für das Leben. In Mythen, heiligen Schriften, Märchen, in der Musik, der Literatur, der Bildenden Kunst, der Philosophie, in allen Kulturen und Zeiten kommt dem Baum eine überragende Bedeutung zu. Darüber hinaus ist er mit zahlreichen Bräuchen verbunden: der Baum, der zur Geburt eines Kindes gepflanzt wird, der Maibaum, der Weihnachtsbaum etwa. Der Historiker Alexander Demandt behandelt in diesem Buch Baum, Wald und Holz in den Religionen, im Brauchtum und Schriftgut, im Denken und Reden und auf allen Gebieten der Literatur und der Kunst von der Antike bis zur Gegenwart. Er geht hierbei durchaus chronologisch vor, von Kultur zu Kultur, dem Orient, den Griechen, Römern, Juden und frühen Christen, Kelten, Germanen und Slawen, dem christlichen Mittelalter, über die frühe Neuzeit bis zur Romantik und Postmoderne. Der Baum kündigt vom Anfang und vom Ende. Am Eingang zum Hades etwa stand nach Homer eine Schwarzpappel, die Offenbarung des Johannes beschreibt zum Ende der Zeiten den Baum des Lebens im himmlischen Jerusalem. Der Baum sei universell, weil er bipolar ist; laut Demandt sogar bisexuell: männlicher Samenträger und weiblicher Fruchtstand leben auf einem Baum. Schopenhauer erklärte in „Die Welt als Wille und Vorstellung“ eine These seiner Philosophie am Beispiel des Baums: „Zwei Pole, Wurzel und Krone: jene ins Finstere, Feuchte, Kalte, diese ins Helle, Trockene, Warme strebend.“ Und Nietzsche schrieb: „Es ist mit dem Menschen wie mit dem Baume. Je mehr er hinauf in die Höhe und ins

Helle will, um so stärker streben seine Wurzeln erdwärts, abwärts, ins Dunkle, Tiefe - ins Böse.“

Das materialreiche und schön ausgestattete Buch bietet unerschöpfliche Mythologien und Geschichten um den Baum. Es ist die lange erwartete, erweiterte und vertiefte Neubearbeitung des Standardwerks „Über allen Wipfeln. Der Baum in der Kulturgeschichte (2002)“. Nun ein erweitertes, überarbeitetes Standardwerk.

Robert Leiner



Engels, Jens Ivo:

Die Geschichte der Korruption

Von der frühen Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert.
Frankfurt: S. Fischer 2014.
380 S. - fest geb. : € 25,70 (GE)

ISBN 978-3-10-002225-7

Ein Buch mit dieser Art von Titel kann die vielfältigsten Erwartungen wecken. Es kann das Unterhaltungsbedürfnis ansprechen oder auch die Bereitschaft, sich zu empören, es kann sich sachlich geben, resignierend oder polemisch. Jens Ivo Engels, Jahrgang 1971, ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der TU Darmstadt, und er sieht die Korruption als „großen politischen Mythos“ an. Seine Zentralthese ist jene von der notwendigen Vergeblichkeit der Korruptionsbekämpfung, seine Argumentationsebene ist die Hohe Politik. Engels verweist auf die Tatsache, dass Korruptionskritik häufig umstürzlerischen Charakter hat,

so hätten die französischen Revolutionäre dem alten Staat, vor allem ihrem alten König und seinem Hof vorgeworfen, bis auf die Knochen korrupt zu sein und mit diesem Argument das alte Regime tatsächlich zum Wanken gebracht. Das habe letzten Endes sogar bis zur Schreckensherrschaft der Jakobiner geführt.

Bei Engels erscheint im Endeffekt die Korruptionskritik fast gefährlicher als die Korruption selbst. Auf die Ebene der Alltagskorruption begibt sich Engels nicht: dass es Staaten gibt, wo die schlecht bezahlte Polizei Strafmandate für die eigene Tasche kassiert und Krankenhausaufenthalte oder bestimmte Medikamente notwendig „Trinkgelder“ erfordern, wird von ihm nicht durchargumentiert. Ein großes Thema wird hier in doch etwas enttäuschender Art abgehandelt.

Robert Schediwy



Kappeler, Andreas:

Kleine Geschichte der Ukraine

München: Beck 2014. 427 S. - kt. : € 17,50 (GE)

ISBN 978-3-406-67019-0

Andreas Kappeler ist gebürtiger Schweizer und war Professor für osteuropäische Geschichte in Köln und Wien. Seine „Kleine Geschichte der Ukraine“ ist also das Werk eines Kenners und Könners. Zugleich handelt es sich um einen Autor mit durchaus prononcierten Ansichten – nachlesbar beispielsweise in seiner Kontroverse mit Jens

Jessen und Eugen Ruge im renommierten Wochenblatt „Die Zeit“. Der streitbare Emeritus vermerkte da, er wundere sich, mit Verlaub, darüber, dass diese beiden und andere Autoren in der „Zeit“ und anderen deutschen Medien die widerrechtliche Annexion der Krim durch Russland nicht nur verstehen, sondern mindestens implizit auch rechtfertigen. Nun, Kappeler ist sicher nicht vorzuwerfen, er übernehme die neoimperiale Sicht Wladimir Putins, Vielmehr fordert er am Ende des vorliegenden Buches in forschendem Ton, die EU habe eine Verpflichtung für die Zukunft der Ukraine und für die Sicherstellung der Unabhängigkeit des Landes übernommen. Dem entspricht in der Darstellung der so genannten „Orangen Revolution“, dass Kappeler zwar deren Scheitern konstatiert, aber nicht vermerkt, dass das Insistieren auf einem baldigen NATO-Beitritt mit zu diesem Scheitern beigetragen haben dürfte. Eine föderalisierte Ukraine mit Neutralität nach Schweizer Muster hätte offenbar einer Mehrheit der ukrainischen Stimmbürger besser gefallen, und sie hätte vielleicht auch Nachbar Putin besser behagt als der Versuch einer forcierten militärischen Westintegration. Dies ist also ein kenntnisreiches und informatives Buch, aber eines mit deutlicher Tendenz.

Robert Schediwy



**Leidinger, Hannes / Moritz, Verena /
Moser, Karin / Dornik, Wolfram:**

Habsburgs schmutziger Krieg

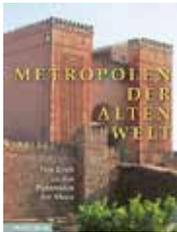
*Ermittlungen zur österreichisch-ungarischen
Kriegsführung 1914-1918. St. Pölten: Residenz
2014. 325 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 24,90 (GE)
ISBN 978-3-7017-3200-5*

An wissenschaftlichen (und unwissenschaftlichen) Untersuchungen und Darstellungen über Kriege und Kriegsgeschehen ist in vielen Ländern kein Mangel. Die Ausrüstung der Truppenverbände, ihre Stärke und Uniformierung, den Frontverlauf, die diversen Schlachten, die Zusammensetzung der Kommandos, die Biographien der Kriegsminister und Generalstäbler, die strategischen Konzepte haben die Militärgeschichtler gründlich studiert und analysiert. Auch in Österreich. Über die Gräueltaten verschiedenster Art, die sich in jedem Krieg jede Armee zuschulden kommen lässt, haben sie lange Zeit und vielfach den Mantel des Schweigens und Verschweigens gebreitet. Auch in Österreich. Quellenmaterial dazu lagert in vielen Archiven. Nicht nur in Österreich. Es harret der Aufarbeitung. „Dulce et decorum est pro patria mori“ („Es ist süß und ehrenvoll für das Vaterland zu sterben“), diese Sentenz des römischen Dichters Horaz hat in manchen Ohren, so will es scheinen, noch immer einen guten Klang.

Nun hat das bekannte Historikerduo Hannes Leidinger/Verena Moritz unter Mitarbeit von Karin Moser und Wolfram Dornik einen wichtigen und notwendigen ersten Schritt gesetzt. Nach intensiven Recherchen stellen sie die Gräueltaten der habsburgischen Armee an den Pranger. Die k.u.k.-Soldaten machten auf dem Balkan und in der Ukraine Dörfer dem Erdboden gleich, erschossen, zumeist auf höheren Befehl, Tausende von Zivilisten, plünderten und folterten, massakrierten Geiseln. In den Gefangenenlagern gab es ein Massensterben, Vertreibungen und antisemitischen Ausschreitungen ereigneten sich zuhauf. Diese und andere Grau-

samkeiten standen auf der Tagesordnung. Mit einem Buch auf so hohem wissenschaftlichen und sprachlichen Niveau erreicht man (leider) bekanntermaßen nur eine kleine Minderheit. Um einen nachhaltigen Umdenkprozess bei der Beurteilung von Kriegsverbrechen einzuleiten und zu bewirken, müsste man in den Massenmedien, die sich dazu aber nur bedingt eignen, diesbezügliche Denkanstöße geben und in den Geschichtslehrbüchern und im Geschichtsunterricht neue Akzente setzen. Wie gesagt: ein mutiger neuer Schritt ist gesetzt. Dem Autorenteam gebührt dafür Dank und Anerkennung.

Friedrich Weissensteiner



Norwich, John Julius:

Metropolen der Alten Welt

Von Uruk zu den Pyramiden der Maja.
 Leipzig: Koehler & Amelang 2014.
 240 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 41,10 (GE)
 ISBN 978-3-7338-0400-8

Die Metropolen der Alten Welt unterschieden sich sehr deutlich und in vielerlei Hinsicht von den Städten, die uns heute vertraut sind, so wie ja diese alte Welt uns heute ja wie ein sehr, sehr weit entfernter unwirklicher Ort erscheint. Gleichwohl waren sie schließlich die ersten Städte, die die Grundlage für das Leben legten, wie wir es heute kennen. Hier wurden Literatur, Theater, Malerei, Bildhauerei und Architektur geboren, und ihre Bewohner waren die Ers-

ten, die in schmerzhaften Lektionen lernen mussten, was es bedeutet, in großer Zahl auf engem Raum zusammenzuleben. Somit erwarben sie über unzählige Generationen hinweg allmählich das Wissen und die Erfahrung, die wir heute als selbstverständlich hinnehmen.

Wann kamen die ersten Menschen auf den Gedanken, in Städten zusammenzuleben und Bauwerke zu errichten, um etwa Götter zu preisen und Herrscher zu ehren? Der Historiker John Julius Norwich vermittelt in diesem von ihm herausgegebenen Buch nicht allein geschichtliche Hintergründe früher Urbanisierung, sondern dokumentiert die von unseren Vorfahren geschaffene Weltkunst und -architektur in überaus prächtigen Bildern.

Historiker und Archäologen entführen den Leser auf eine Reise vom Nahen Osten (Uruk, Ur, Hattusa, Babylon, Ninive, Jerusalem, Petra, Ephesos) aus nach Afrika (Memphis, Theben, Karthago, Alexandria, Meroe, Aksum), Europa (Knossos, Mykene, Athen, Rom, Pompeji, Nimes, Trier) und Asien (Linzi, Xianyang, Anuradhapura) bis nach Amerika (Caral, La Venta, Teotihuacán, Tikal, palenque) und verleihen diesen stummen Zeugen der Geschichte eine Stimme. Zusätzlich erwecken beeindruckende Fotos all dies Alte, all diese Bauten, Reliefs, Mosaiken und Wandmalereien zu neuem Leben. Ein wunderbares Buch.

Simon Berger



Schischa, Wilhelm und Johann:

Was mit uns sein wird, wissen wir nicht

Briefe aus dem Ghetto. Hg. von Gustav Freudmann. Wien Styria 2015. 224 S. - fest geb. : € 26,99 (GE)

ISBN 978-3-222-13494-4

Wie tausende andere auch wurde das jüdische Ehepaar Wilhelm und Johanna Schischa 1941 von einem Sammellager in Wien nach Opole Lubelskie in Polen gebracht. Ihre Zukunft in diesem Massenlager ist ungewiss, es gibt keine Arbeit, nur elende hygienische Bedingungen, Hunger und Seuchen. Zwischen März 1941 und Jänner 1942 schreiben sie Briefe an ihre Verwandten nach Wien, die erhalten geblieben sind. Gustav Freudmann, ein Angehöriger der Familie, hat sie mit großer Sorgfalt ediert. Er hat die handschriftlichen Briefe in mühevoller Arbeit transkribiert und mit den nötigen Anmerkungen versehen.

Eine ausführliche wissenschaftliche Einführung zur Thematik, ein Glossar sowie eine Aufstellung über die in den Briefen angesprochenen Personen (samt ihrem weiteren Schicksal) runden dieses Zeitdokument zum Holocaust ab. Eine empfehlenswerte Lektüre. Ein Buch zum Nachdenken.

Peter Autengruber



Winkelhofer, Martina:

Eine feine Gesellschaft

Europas Königs- und Kaiserhäuser im Spiegel ihrer Skandale. Wien: Amalthea 2014. 302 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 24,95 (GE)

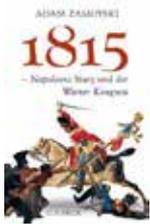
ISBN 978-3-85002-776-2

Die Geschichte der europäischen Kaiser- und Königshäuser ist randvoll mit Skandalen sonder Zahl und aller Art. Hinter den prachtvollen Fassaden der weiträumigen Paläste, die sie bewohnten, spielten sich, von der Öffentlichkeit unbemerkt und lange Zeit nicht zur Kenntnis genommen, höchst unroyale Begebenheiten ab. Die unrühmliche Verhaltensskala reichte vom harmlosen Seitensprung bis zur Homophilie und darüber hinaus. Diese sexuellen Verfehlungen sind nur ein Teilaspekt im Buch der seriösen Historikerin. Frau Winkelhofer hat beileibe keine Sexologie geschrieben und schon gar keine Klatschgeschichten.

Basierend auf einer Fülle von Quellenmaterial und einschlägiger Literatur, schildert sie die Erziehung der Prinzen und Prinzessinnen durch inkompetente, oft sogar sadistische Gouvernanten und Hauslehrer, berichtet von frustrierten Thronanwärtern, die von den Regierungsgeschäften ferngehalten, von Bräuten, die aus dynastischen Gründen auf dem royalen Heiratsmärkten feilgeboten wurden, von unstandesgemäßen Ehen, von königlichen Kurtisanen, von Prinzessinnen, die aus den ihnen aufge-

zwungenen Verhaltensmustern ausbrachen und ihr persönliches Glück suchten. Ein eigenes Kapitel widmet die Autorin dem berühmten Wunderheiler Grigori Rasputin, der am Hof Zar Nikolaus II. und seiner Gemahlin Alexandra in St. Petersburg eine ungewöhnliche Sonderstellung innehatte. Winkelhofer eröffnet in ihrem in klarer Sprache geschriebenen, sehr informativen und gut lesbaren Buch einen Einblick in das Privatleben vieler Royals, die durch die Jahrhunderte die Geschehnisse Europas entscheidend bestimmten und prägten. Das farbige Sittenbild einer „unfeinen“ Gesellschaft, das sie zeichnet, ist ein wertvoller Beitrag zur europäischen Sozialgeschichte.

Friedrich Weissensteiner



Zamojski, Adam:

1815

Napoleons Sturz und der Wiener Kongress.
München: Beck 2014.
704 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 27,80 (GE)

ISBN 978-3-406-67123-4

Aus dem Engl. von Ruth Keen und Erhard Stölting

Vor zweihundert Jahren tagte der Wiener Kongress, der im September 1814 zusammentrat, noch immer und immer noch ohne konkretes Ergebnis. Zu diesem Thema sind zahlreiche Bücher erschienen, aber insgesamt hat er viel weniger Gedenkliteratur ausgelöst als der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Vorjahr. Mit Friedenskongressen beschäftigen sich die Printmedien (aber

nicht nur sie) wesentlich weniger ausführlich als mit Kriegen. Leider. Der angelsächsische Historiker legt allerdings ein Buch vor, das für so manches Manko entschädigt.

Zamojski entwirft auf der Grundlage eingehenden Quellenstudiums (zeitgenössische Briefe, Tagebücher etc. etc.) ein detailreiches, buntes Panorama des Kongressgeschehens. Er hat ein Meisterwerk narrativer Geschichtsdarstellung geschaffen. Seine brillante Erzählkunst leuchtet in faszinierender Weise die vielgestaltigen Ereignisse, diplomatischen Winkelzüge und Verhandlungsstrategien aus, die sich vor und vor allem hinter den Kulissen auf diesem Gipfeltreffen der europäischen Großmächte abgespielt haben. Der Autor richtet seinen historischen Scheinwerferblick auf alles und jedes.

Sein Fokus liegt naturgemäß auf den Kaisern und Königen und die Vielzahl von Staatsmännern und Diplomaten mit ihrem zahlreichen Gefolge. Gastgeber war bekanntlich der knausrige österreichische Kaiser Franz I., der für die enormen Kosten aufzukommen hatte. Als Kongressleiter fungierte der weltgewandte Fürst Klemens Lothar Metternich. Für dessen bedeutendsten diplomatischen Gegenspieler hält der prominente Historiker interessanterweise den charakterlosen, listenreichen französischen Außenminister Charles Talleyrand. Hohe Aufmerksamkeit zollt er auch dem schrulligen britischen Außenminister Castlereagh und Zar Alexander I., der mit seiner zielgerichteten politischen Beharrlichkeit viel Ungemach auslöste. Aber auch alle übrigen Teilnehmer, wie wichtig und unwichtig sie auch waren, kommen auf ihre Rechnung.

Das umfangreiche Vergnügungsprogramm, das vor dem gaffenden Wiener Publikum ablief, schildert Zamojski mit spürbarem Vergnügen. Jedes Liebesabenteuer der ver-

schiedensten Damen und Herren wird registriert, jede Lustbarkeit vermerkt. Das widerliche Feilschen der hohen Herrschaften um Länder und Provinzen in jeder Kongressphase löst in der dargestellten Fülle ein wenig Verwirrung aus. Und welches Fazit zieht der Autor? Der Kongress, meint er, habe keineswegs eine europäische Friedensordnung geschaffen, die bis zum Ersten Weltkrieg hielt, wie manche Historiker, das heute wieder behaupten. Diese unhaltbare These hat seinerzeit der amerikanische Außenminister Henry Kissinger in die Welt gesetzt, aber sie ist verfehlt.

Der Umfang des Werkes könnte manchen Leser von der Lektüre abhalten. Das wäre freilich schade.

Friedrich Weissensteiner

POLITIK, GESELLSCHAFT, WIRTSCHAFT



Frank, Rüdiger:

Nordkorea

Innenansichten eines totalen Staates.

München: DVA 2014.

431 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 20,60 (GP)

ISBN 978-3-421-04641-3

Rüdiger Frank, Jahrgang 1969, ist noch im zerbröckelnden Realsozialismus der DDR aufgewachsen und hat ein Semester an der Kim-Il-sung-Universität in Pjöngjang Koreanisch studiert. Gegenwärtig ist der Ökonom und Ostasienwissenschaftler als Professor in Wien tätig. Kaum jemand erscheint so qualifiziert, ein Buch über das skurrile spätstalinistische Regime mit seinem unglaublichen Personenkult und seiner quasimonarchischen Verfassung zu schreiben. Franks Bericht über die Innenansichten dieses „totalen States“ ist aber nicht im trockenen Ton „reiner Wissenschaftlichkeit“ gehalten, sondern recht persönlich. Er bekennt sich etwa dazu, einst dem gängigen Irrtum anheimgefallen zu sein, das Regime werde die große Wende im Osten nicht lange überleben. Er vermerkt mit fast naiver Freude, die Titel und Würden, aber auch die Konflikte, die ihm die Beschäftigung mit diesem exotischen Land eingetragen hat.

Dann geht es zur Sache: Gründungsmythen, die Rolle des Konfuzianismus, die frühen Wurzeln der Abschottungspolitik, die Teilung des Landes nach 1945, die Führerideologie, die zarten Wirtschaftsreformen ab 2002 und die gegenläufigen Tendenzen, den daraus erwachsenden neuen Mittelstand wieder unter die totale Kontrolle der Staatsbürokratie zu bringen – alles das wird kompetent dargestellt. Gelegentlich streut Frank auch selbst Erlebtes ein – etwa seinen vergeblichen Versuch 1990, eine Kaffeetasse zu erwerben. Die vor einer ganzen Pyramide von solchen Tassen stehende Verkäuferin behauptete: „Haben wir nicht!“. Erst im Nachhinein wurde Frank klar, dass die scheinbare Warenfülle nur Dekoration war und nicht verkauft werden durfte.

Manche von Franks Thesen mögen diskutabel sein, das Buch bietet aber interessante Lektüre. Nicht zuletzt wird die Mega-Schau

des alljährlich stattfindenden Arirang-Festivals kundig erläutert.

Robert Schediwy



Harrer, Gudrun:

Nahöstlicher Irrgarten

Analysen abseits des Mainstreams.

Wien: Kremayr & Scheriau 2014.

192 S. - fest geb. : € 22,00 (GP)

ISBN 978-3-218-00930-0

Die arabische Welt und mit ihr die in zahlreichen Staaten vorherrschende Weltreligion, der Islam, sind in einem Umbruch begriffen. Aus dem „arabischen Frühling“, der in den Gehirnen so mancher europäischer Politiker und Politologen herumgeisterte, ist ein bedrohlicher Gewittersturm geworden. Die demokratischen Zukunftsdeuter haben sich (wieder einmal) gründlich geirrt. Sie haben auch die Gefährlichkeit des Jihadismus und dessen gefährliche Netzwerke gröblich unterschätzt. Nun versuchen die USA und ihre arabischen Verbündeten, die terroristische Gruppe, die sich IS nennt und einen weltweiten islamischen Gottesstaat errichten möchte, niederzubomben. Das ist leider notwendig, denn diese fanatischen Gotteskrieger verstehen nur die Sprache der Gewalt. Das leuchtet auch mir als Pazifisten ein. Ideen lassen sich freilich nicht mit Gewehren töten. Dafür liefert die Weltgeschichte genug Beispiele. Etwas mehr Realitätssinn wäre angebracht. Einen solchen hat die Autorin dieses aufschlussreichen Buches, die

Islamwissenschaftlerin Gudrun Harrer. Die Leitende Redakteurin der Tageszeitung „Der Standard“ ist eine international anerkannte Nahostexpertin. Sie schildert und analysiert die dramatischen Entwicklungen in der arabischen Welt mit großer Sachkenntnis und zum Teil aus eigener Erfahrung klar, verständlich und informativ, die historischen Hintergründe mit einbeziehend. Hierbei konzentriert sie sich auf den Irak, Syrien, das fundamentalistisch-islamische Saudi-Arabien und Ägypten, wo das Militär wieder die Herrschaft an sich gerissen hat. Last not least beschäftigt sie sich mit dem Iran, dessen Atomprogramm nach wie vor die internationale Politik beschäftigt.

Wer über die Geisteswelt des Jihadismus und die komplexen Vorgänge im Nahen und Mittleren Osten gut informiert sein möchte, sollte diese kurz und bündig abgefasste Darstellung lesen.

Friedrich Weissensteiner



Hofbauer, Hannes:

Die Diktatur des Kapitals

Souveränitätsverlust im postdemokratischen Zeitalter. Wien: Promedia 2014.

240 S. - kt. : € 17,90 (GP)

ISBN 978-3-85371-376-1

Wir befinden uns im Jahre 2015 n. Chr. Die ganze Medienwelt ist von den Apologeten des neoliberalen Zeitgeists besetzt. Die gesamte Medienwelt? Nein! Ein von unbeug-samen Altlinken bevölkerter kleiner Verlag

hört nicht auf, Widerstand zu leisten. Das Leben ist nicht leicht für die Abwehrkämpfer gegen Freihandel, Political Correctness und die Moralisierung der Politik, aber es gelingt ihnen dennoch, inmitten der Vernebelung durch Populismusvorwürfe und antirussische Hysterisierung so manchen spitzen Pfeil rationaler Kritik abzuschießen. Nun aber im Ernst: Hannes Hofbauers Promedia Verlag füllt wirklich eine Lücke und sein neuestes Buch legt den Finger auf zahlreiche wunde Punkte der siegreichen Marktwirtschaftsideologie. Wer sich wundert, warum heute selbst menschliche Intimbeziehungen immer mehr zur Ware werden, oder warum direkte Demokratie von den politischen Eliten so entschieden abgelehnt wird, findet hier klare Analysen und beunruhigende Antworten. Zuweilen irritiert ein Hauch von diskreter Sowjetnostalgie, aber der Versuch eines Brückenschlags zwischen grundsätzlicher ökonomischer Analyse und dem alltäglichem Souveränitätsverlust des Bürgers scheint Hofbauer – leider – in überzeugender Weise gelungen.

Robert Schediwy



Mustafa, Imad:

Der politische Islam

Zwischen Muslimbrüdern, Hamas und Hizbollah. Wien: Promedia 2014.

232 S. - kt. : € 17,90 (GP)

ISBN 978-3-85371-360-0

Publikum eine Diskussionsgrundlage über den politischen Islam zu bieten, der über die Begrifflichkeiten wie Terror, Angst und Bedrohung hinausgeht und den Blick für die komplexen Zusammenhänge dieses Themas öffnet.

Hier sollen nur einige irritierende Fakten erwähnt werden: Über lange Perioden seiner Entwicklung war der Islam eine Religion der Vernunft und der Zivilisation. Islamische Bewegungen folgen heute in wirtschaftspolitischen Fragen oft einem kapitalistischen Modell, das man getrost als neo-liberal bezeichnen kann. Die von den ägyptischen Muslimbrüdern gesteuerte Freiheits- und Gerechtigkeitspartei garantiert in ihrem Programm Religionsfreiheit ohne Einschränkung auf die monotheistischen Religionen. Die NUR-Partie als größte Organisation des salafistischen Spektrums in Ägypten vertritt die Ansicht, dass „Ausländer essen und trinken können, was sie wollen“, die „die Regeln des Islams gelten für sie nicht“. Die „Zeitehe“ (eine zeitlich begrenzte Ehe, die nur für eine Stunde oder länger geschlossen wird) entstammt den schiitischen Glaubenslehren, ist aber auch im überwiegend sunnitischen Ägypten eine religiös sanktionierte Form des außerehelichen Geschlechtsverkehrs. Ist die Neugier auf differenzierte Antworten geweckt?

Fritz Keller

Ziel des Buches ist es, für ein interessiertes



Ortler, Friedrich:

Ich weiß nicht, warum ich noch lebe

Salzburg: Ecowin 2014.

120 S. - fest geb. : € 19,95 (GP)

ISBN 978-3-7110-0056-9

Fritz Ortler hasst den Krieg. Er war in 14 Kriegen, hat in mehr als 30 Jahren als ORF-Reporter vor Ort von Krisen-, Kriegs- und Katastrophengebieten berichtet und war im Nahen und Mittleren Osten, am Balkan und in Zentralasien eingesetzt.

Er informierte über Massaker im ehemaligen Jugoslawien, über „ethnische Säuberungen“ in Bosnien-Herzegowina, über blutige Kämpfe im Kosovo, über den Kampf der Taliban in Afghanistan, über die Luftangriffe im Irak, über die Revolution in Tunesien, über den Bürgerkrieg in Syrien und über die unwillkommenen syrischen Flüchtlinge an der türkisch-syrischen Grenze. Er war in erbärmlichen Spitälern, sah Schwerstverletzte und Sterbende; er sah Elend, Vertreibung und Tod. „Berichterstattung aus Kriegs-, Katastrophen- und Krisengebieten ist ein verstörendes Geschäft ... Die einzige Rechtfertigung für diese Arbeit ist die Wahrhaftigkeit der Berichterstattung als Ausdruck des Respekts“, schreibt Ortler (S. 27).

Auf knapp 100 Seiten erzählt er von seinen lebensgefährlichen Einsätzen in hochexplosiven Gebieten der Welt, bei denen immer wieder auch Kollegen ihr Leben verlieren.

Er, der für seine Reportagen und Dokumentationen vielfach ausgezeichnet wurde, verrichtet seinen Job umgeben vom Grauen und von den Gräueln des Krieges und berichtet über Menschen in ihren schlimmsten Augenblicken. Sein persönlich furchtbarstes Erlebnis war vor drei Jahren der Krebstod seiner Frau Roswitha, die ihm immer Halt und Mut gegeben hat.

Ein bewegendes, sehr persönliches Buch eines großartigen und sympathischen Reporters, der aus dem Zentrum des Krieges menschlich sensible und fachlich kompetente Berichte und Analysen gesendet hat. Er hat den Krieg kennengelernt und verachtet ihn deshalb tief.

Traude Banndorff-Tanner



Parson, Walther:

Irgendwann kommt alles ans Licht

Salzburg: Ecowin 2014.

285 S. - fest geb. : € 21,95 (GS)

ISBN 978-3-7110-0062-0

Wer hat noch nie einen Krimi gesehen oder gelesen, wo der Mörder durch „die DNA“ überführt wurde? In jeder Zeitung gibt es unzählige Beispiele, wo auch in wirklichen Kriminalfällen die DNA-Spuren Räuber, Vergewaltiger und Mörder überführen. Und es mehren sich die dramatischen Fälle, wo dank der DNA in der Vergangenheit verurteilte Menschen nach jahrelangen Gefängnisaufenthalten doch noch ihre Unschuld beweisen können.

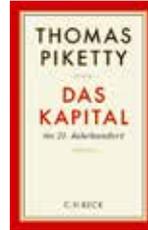
Aber was ist das eigentlich – DNA? Es ist ein chemisches Molekül mit der englischen Bezeichnung desoxyribonucleic acid. Sind sie, als normal gebildeter Leser, jetzt schlauer? Wahrscheinlich nicht wirklich! Aber wenn sie mehr wissen wollen, dann empfiehlt sich dieses Buch. Walther Parson ist mit Leib und Seele Genetiker und leitet den Forschungsschwerpunkt Forensische Molekularbiologie am Institut für Gerichtliche Medizin der Medizinischen Universität Innsbruck. Klingt aufregend und ehrfurchtgebietend und er wird auch am Cover „der Mann, der das FBI berät“ genannt.

Aber dieser gefragte Wissenschaftler hat in diesem Buch den richtigen Ton gefunden, um diese spannende neue Technologie jedem interessierten Leser zugänglich zu machen. Neben den Erklärungen, wie dieses „wichtigste Molekül in der belebten Welt“ entdeckt und die Methoden zum allgemeinen Gebrauch entwickelt wurden, zeigt er in einigen Fallbeispielen wie sich diese neue Spurensicherung im Alltag bewährt hat. Da wäre z. B. die tragische Geschichte der Romanows oder – für österreichische Leser besonders interessant – die Spurensuche in Klosterneuburg, die 900 Jahre nach dem Tod der Familie Leopold III. zur Klärung, wer dort bestattet wurde, beitrug.

Und das Kapitel „Schillers Schädel – das mutierte Märchen“ zeigt deutlich, dass die DNA-Spuren manchmal andere wissenschaftliche Auslegungen nachweisbar widerlegen. Und man kann sich beim Lesen eines Schmunzeln nicht erwehren, obwohl es natürlich auch bei dieser Geschichte um Tod und menschliche Vergänglichkeit geht. Aber diese realen Fälle zeigen auch einem nichtwissenschaftlichen Publikum, wie DNA funktioniert und machen das Buch ungemein spannend. Besonders ist aber auch das Glossar zu erwähnen, wo die wissen-

schaftlichen Begriffe, die in diesem Buch vorkommen, klar und für Laien einfach und verständlich erklärt werden.

Renate Oppolzer



Piketty, Thomas:

Das Kapital im 21. Jahrhundert

München: Beck 2014.

816 S. - fest geb. : € 30,80 (GW)

ISBN 978-3-406-67131-9

Aus dem Franz. von Ilse Utz und Stefan Lorenzer

„Das Kapital“, so hieß das genialische dreibändige Monumentalwerk von Karl Marx, das sein Freund und Kampfgefährte Friedrich Engels notdürftig fertigstellte und das zur „Bibel“ des Sozialismus wurde. Die Anzahl der Leser, die über den ersten Band hinaus gelangt sind, dürfte sich allerdings in Grenzen halten, und gegen Ende des 20. Jahrhunderts ist dieser Klassiker der widerständigen politischen Ökonomie ziemlich außer Mode gekommen. Nur wenige würden sich heute noch als Marxisten bezeichnen. Aber vielleicht kommt jetzt die Zeit des „Pikettysmus“?

Schon seit langem verweisen kritische Ökonomen auf die beunruhigende Tatsache, dass die westlichen Gesellschaften immer ungleicher werden, dass die Kapitaleinkünfte enorm wachsen, während die Löhne stagnieren – aber die etablierte Wirtschaftswissenschaft schenkte diesen Warnungen bislang wenig Aufmerksamkeit. Es fehlte auch ein wenig an Vergleichsdaten.

Der französische Ökonomeprofessor Thomas Piketty und sein Team etablierten aber 2011 die World Top Income Data Base, die seit 2011 online zugänglich ist, und Pikettys aktuelles „Großes Buch“, das wohl nicht zufällig den Marx'schen Titel variiert, spannt einen weiten historischen Bogen von Malthus und Ricardo bis zum „Zentralen Widerspruch des Kapitalismus“: Unregulierte Marktwirtschaft, so Piketty, führe unweigerlich zu steigender Vermögenskonzentration. Starke Vermögenskonzentration aber führe wiederum zu einer stagnierenden Wirtschaft und sei eine Bedrohung für die Demokratie. Im 20. Jahrhundert sei zwar die Kapitalrendite („r“) durch die Weltwirtschaftskrise und die zwei Weltkriege zurechtgestutzt worden, das Wirtschaftswachstum („g“) sei daher in der Folge zeitweilig größer gewesen als die Kapitaleinkünfte. Diese egalitäre Einkommensentwicklung der Zeit nach 1945, als $(g > r)$ galt, habe aber zu Ende des 20. Jahrhunderts aufgehört. Die Weltfinanzkrise ab 2007 sei durch die Zunahme der Einkommensungleichheit mitbedingt: Wenn die Finanzbranche zu stark wachse, fördere dies nämlich das Einkommensgefälle, weil entsprechende Vermögensgewinne vor allem den obersten Einkommen zuteil kämen.

Piketty hat die mathematisch-statistischen Grundlagen seiner Überlegungen in einen online abrufbaren Anhang verlegt und sein Buch ist ein Welt-Bestseller geworden. Trotzdem bleibt abzuwarten, ob der „Ökonom der Stunde“ (FAZ), der mit diesem Werk aktuell Furore macht, es schaffen wird, die Ideologen der unbeschränkten Marktwirtschaft zu einem Überdenken ihrer – von einschlägig interessierten Stiftungen und Unternehmen wohl dotierten – Positionen zu veranlassen.

Robert Schediwy



Rados, Antonia:

Die Bauchtänzerin und die Salafistin

Eine wahre Geschichte aus Kairo. Wien: Amalthea 2014. 224 S. - fest geb. : € 19,95 (GP)

ISBN 978-3-85002-876-9

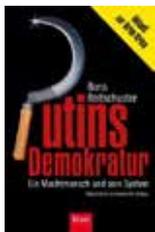
Vorgesehen war zunächst „nur“ eine Reportage über eine Künstlerin im islamisierten Kairo. Antonia Rados, bekannt als Fernsehreporterin und Autorin über Krisengebiete in Europa, Afrika und den Nahen Osten, hatte sich im Winter 2012 im aufgeheizten politischen Klima Ägyptens mit der berühmten ägyptischen Bauchtänzerin Dina getroffen. Diese ist extrem westlich orientiert und hat eine Schwester (Rita), die Nachtclubsängerin gewesen war, nun aber Anhängerin des Salafismus, einer der radikalsten Versionen des Islam, ist. Rados beobachtet in den folgenden Jahren das Leben der beiden unterschiedlichen Schwestern.

Während Dina als Filmstar und hoch angesehene Bauchtänzerin auftritt, lebt Rita mit Ganzkörperumhang und Gesichtsschleier und führt ein abgeschirmtes Leben. Dina tritt bei Hochzeiten der Superreichen und Prominenten auf, bewegt sich in den Kreisen der Macht und tanzt vor Arabern aus den Golfstaaten in fantasievollen und gewagten Kostümen. Rita hingegen zeigt sich nur in schmuckloser Einheitskleidung. Nach der Revolution bekommt Dina Schwierigkeiten, sie wird kaum mehr gebucht und wie eine Aussätzige behandelt. Mit dem Sturz Mursis

hingegen wird es für Rita schwer. Der Salafismus ist nicht mehr im Vormarsch, einige Salafisten ziehen sich ins private religiöse Leben zurück, andere nehmen an Protesten teil oder tauschen den Ganzkörperschleier gegen ein Kopftuch. Rita wird unsicher, sie hat Angst vor Bespitzelung und zieht sich zurück. Die Geschäfte ihrer Schwester hingegen laufen wieder besser.

Ein packendes Buch mit unglaublichen Beschreibungen. Rados hat viel gewagt. Uner-schrocken und unverschleiert besucht sie z.B. mit Rita eine Koranstunde und wird unter Drohungen hinausgedrängt. Sie be-gibt sie sich in gefährliche Situationen und beschreibt sie Begebenheiten, die für westliche Leser schwer vorstellbar erscheinen. Ein großartig beschriebenes Buch, ein tragi-sches Bild der ägyptischen Gesellschaft.

Traude Banndorff-Tanner



Reitschuster, Boris:

Putins Demokratie

Ein Machtmensch und sein System.

Aktualisierte und erweiterte Auflage.

Berlin: Econ 2014. 414 S. - br. : € 15,50 (GP)

ISBN 978-3-430-20183-4

Schon 2006, als die Erstauflage seines hochaktuellen Buches erschien, hat der exzellente Russlandkenner die Gefahren aufgezeigt, die der freiheitlich-demokratischen Staatsordnung Europas vom zynischen, unberechenbaren Machtpolitiker Wladimir Putin drohen. Damals ist seine scharfsichtige Ana-

lyse vielerorts und vielerseits nicht ernst genommen worden. Die Annexion der Krim im Vorjahr hat seine Warnungen bestätigt. Der ehemalige KGB-Oberstleutnant und jetzige Kremlchef hat in Russland ein autoritäres Regime im westlichen Gewand errichtet, eine Demokatur, in der die Medien geknebelt, die Regimegegner von einer willfähigen Justiz gnadenlos abgeurteilt und in Straflager verfrachtet werden, und das Parlament nicht viel mehr ist als ein pseudodemokratisches Aushängeschild. So der Autor. Für den Westen überaus gefährlich ist die wirtschaftliche Abhängigkeit von den russischen Gas- und Öllieferungen, die Putin als Druckmittel einsetzt. Dazu kommt die Großmachtpolitik des Kremlzaren, die die verantwortlichen Politiker in der EU und in den Mitgliedsstaaten erst nach der Besetzung der Krim aus ihrem Dornröschenschlaf gerissen hat.

Freilich gibt es da und dort, vor allem im rechten Lager, Verantwortungsträger in Wirtschaft und Politik, denen das hemdsärmelige Macho-Gehabe Putins imponiert. Sie machen ihm die Mauer und werden vom Kreml für ihre Dienste finanziell unterstützt. Der Westen, so Reitschuster, hat seinen politischen Kompass verloren. Der deutsche Journalist hat 2006 ein mutiges, aufschlussreiches Buch geschrieben, dessen zweite Ausgabe aktualisiert und stark erweitert nunmehr vorliegt. Das Menetekel, das er an die Wand malt, ist von bestürzender, unter die Haut gehender Eindringlichkeit.

Friedrich Weissensteiner



Scholl-Latour, Peter:

Der Fluch der bösen Tat

Das Scheitern des Westens im Orient.

Berlin: Propyläen 2014.

352 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 25,70 (GP)

ISBN 978-3-549-07412-1

Peter Scholl-Latour starb am 16. August 2014. Der prominente deutsche Journalist, Reporter und Schriftsteller war viele Jahre als Korrespondent in zahlreichen Ländern der Erde tätig und hat seine Beobachtungen und Erfahrungen in zahlreichen Büchern und TV-Sendungen dem Publikum nahe gebracht. Kurz vor seinem Tod hat er noch den Ausbruch des Konfliktes in der Ost-Ukraine und die Gräueltaten des „Islamischen Staates“ erlebt und seine Meinung dazu im Einführungskapitel der dritten Ausgabe dieses Buches dargelegt.

In unserer Welt kriselt es gewaltig. Von Nordafrika bis zum Kaukasus, in den Ländern des Vorderen und Mittleren Orients toben entlang von ethnischen Nahtstellen zum Teil ideologisch bedingte Kriege und Bürgerkriege, die Scholl-Latour mit großem historischen Hintergrundwissen beschrieben und ausgeleuchtet hat. Er zeigt auf, dass viele politische Entwicklungen, die die Weltpolitik beschäftigen, durch die Kolonialpolitik der europäischen Seemächte (Spanien, Portugal, die Niederlande) im 16. und 17. Jahrhundert und später durch die Großmächte (Großbritannien, Frankreich, das

Deutsche Reich) grundgelegt wurden, die willkürlich Trennlinien durch die verschiedenen Ethnien gelegt haben.

Der kosmopolitische „Welterklärer“ geht auch mit den USA streng ins Gericht. Die westliche Supermacht des 20. Jahrhunderts habe, so formuliert er, durch ihre Omnipräsenz und die Einmischung in die Krisenherde der Welt viele Rückschläge einstecken müssen. Es fehlte und fehlt etlichen einflussreichen amerikanischen Politikern das Verständnis für fremde Kulturen und Mentalitäten. Gegen den Mainstream ankämpfend, kritisiert er das ungeschickte Verhalten der EU im Ukraine-Konflikt und zeigt ein gewisses Maß an Verständnis für die Politik Putins.

Scholl-Latours harsche Kritik und seine zuweilen kontroversiellen und provokanten Urteile haben ihm natürlich viel Widerspruch und zahlreiche Feindschaften eingetragen. Wie immer: er war einer der großen Chronisten unserer Zeit, dessen prophetische Voraussagen sich zum Teil bewahrheitet haben. Helmut Schmidt hat dem unermüdliche Globetrotter und Warner zu seinem 90. Geburtstag in einer gehaltvollen Rede seine Reverenz erwiesen. Es war, was der deutsche Ex-Bundeskanzler nicht ahnen konnte, eine Abschiedsrede.

Friedrich Weissensteiner



Wehrschütz, Christian:

Brennpunkt Ukraine

Gespräche über ein gespaltenes Land.

Wien: 2014.: zahlr. Ill. - fest geb. : € 24,99 (GP)

ISBN 978-3-222-13474-6

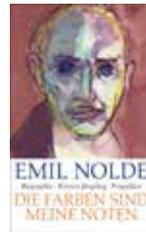
Christian Wehrschütz hat als Redakteur des ORF wohl die intensivste und umfangreichste Beschäftigung mit der Ukraine. Er hat 13 Personen interviewt zu ihrer Einschätzung der Lage, und ein chronologisches Register der Ereignisse zusammengestellt. Exemplarisch sind die Interviews mit Wiktor Juschtschenko, dem ehemaligen Premierminister, der den Weg der Ukraine nicht versteht. In der Ukraine herrscht Krieg, und das kann kein Erfolg sein. Er fordert daher auf, gegen die russischen Panzer und gegen die russischen Flugzeuge Sturm zu laufen und daher auch mehr an die Konfliktbereitschaft gegen Russland zu mobilisieren.

Dymtro Firtasch, inzwischen im Exil in Österreich, beschreibt seinen wirtschaftlichen Erfolg und seinen Sieg über die ehemalige Ministerpräsidentin Timoschenko. Er schildert die politische Elite des Landes und seine Persönlichkeiten als Erfolgsfaktoren, seit Krawtschuk. Er bedauert die hohe Korruption und die Wirtschaftskrise, die keinerlei Wachstum in die Ukraine bringt. Weiters hat Wehrschütz Margarete Seidler interviewt, die die Sprecherin der Volkswehr Donbass ist. Im Militärhemd berichtet sie von Truppenstärken, Bewaffnung und Misshandlungen. Außerdem porträtiert sie zahlreiche Mitkämpfer, deren Identität sie nicht preisgibt. Eine Bewohnerin von Donezk erklärt das Alltagsleben in der zerstörten Stadt, die Beschießung der Stadt, die Ärzteversorgung und die Auswanderung. Eine junge Studentin aus Sewastopol macht auf die Schande der Mehrsprachigkeit aufmerksam, eine besondere Diskriminierung, die Kenntnis der ukrainischen und/oder russischen Sprache. Der politisch interessierte Leser lernt in diesem umfangreichen und empfehlenswerten Buch

von Christian Wehrschütz die Ukraine über Einzelinterviews kennen, und kann dadurch das große Leid abschätzen, denen die Menschen dieses Landes jetzt ausgesetzt sind.

Sabine Stadler

KUNST, FILM, MUSIK



Jüngling, Kirsten:

Emil Nolde

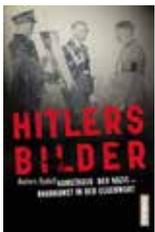
Die Farben sind meine Noten. Berlin: Propyläen 2014. 352 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 23,70 (KB)

ISBN 978-3-549-07404-6

Emil Nolde (1867-1956) gehört mit seinen ausdrucksstarken, in leuchtenden Farben gemalten Bildern zu den führenden deutschen Expressionisten. Jüngling beschreibt seinen langen und mühsamen Weg vom schlichten Leben am Bauernhof im Norden Schleswig-Holsteins bis zum erfolgreichen Leben als anerkannter Künstler. Nolde beginnt als Holzschnitzer in einer Möbelfabrik, malt Postkarten, fertigt Kunstschmiedearbeiten und findet schließlich zur Malerei. Doch der Anfang ist schwer, seine Bilder finden keine Käufer. Er heiratet die dänische Schauspielerin Ada und führt ein ärmliches Leben. Er wird Mitglied der Künstlervereinigung „Brücke“ und findet allmählich Aner-

kennung, überwirft sich aber immer wieder mit anderen Künstlern. 1933 tritt er der NSDAP bei. Sehr präzise arbeitet die Autorin das Widersprüchliche in seinem Wesen und Tun heraus. Einerseits ist er fasziniert von fremden Kulturen sowie von moderner Kunst und Musik, andererseits bekennt er sich durch sein betontes Heimatgefühl und seine antisemitischen Aussagen immer wieder zum Nationalsozialismus. In den 1930er Jahren verdient er gut, arbeitet in einem riesigen Atelier und veranstaltet sogar Hauskonzerte (seine Malerkollegen nennen ihn „größtenwahnsinnig, antisemitisch und allzuteutsch“). Dennoch hängen 1937 viele Bilder von ihm in der Ausstellung über „entartete Kunst“, und 1941 werden bei der Aktion „zur Ausmerzung der Werke entarteter Kunst in der Malerei“ über tausend Werke von ihm beschlagnahmt. Als ein Berufsverbot über ihn verhängt wird, ist er schockiert. Er bleibt aber weiterhin verblendet. Sein „ganzes Leben“, schreibt er 1942 in einem Brief, „ist von Anbeginn bis heute den im Nationalsozialismus geprägten Idealen gewidmet“. Eine ausgezeichnete recherchierte Biografie, die sowohl das künstlerische Wollen Noldes als auch dessen Schattenseiten kritisch betrachtet.

Traude Banndorff-Tanner



Rydell, Anders:

Hitlers Bilder

Kunstraub der Nazis – Raubkunst in der Gegenwart. Frankfurt: Campus 2014.

365 S. - fest geb. : € 25,60 (PK)

ISBN 978-3-593-50163-5

Aus dem Schwed. von Andreas Brunstermann

Das Thema Raubkunst und Restitution beschäftigt die Medien nun schon seit Jahren, und es gibt auch schon eine Reihe von Büchern dazu. Man greift daher mit einer gewissen Skepsis zum Werk des schwedischen Kulturjournalisten Rydell: Kann es noch viel Neues bringen?

Was folgt, ist eine positive Überraschung. Der Chefredakteur der Zeitschrift des schwedischen Künstlerverbandes hat ein sehr kenntnis- und inhaltsreiches Buch geschrieben. Er erörtert die politisch-rassistischen Aspekte von Julius Langbehn's „Rembrandt als Erzieher“ ebenso wie den Goebbels'schen Kampf um die Anerkennung des Expressionismus als „Deutsche Kunst“, er zitiert Hitlers ultrakonservative Position zur Moderne ebenso wie die Washingtoner Erklärung von 1998 zur Restitutionsfrage. Er befasst sich mit der Affäre Gurlitt, aber auch mit einem Restitutionsfall, bei dem sich das Moderna Museet in Stockholm nicht gerade mit Ruhm bedeckt hat. Er widmet offene Bemerkungen den grundsätzlichen Problemen der Restitution in Osteuropa, zum Beispiel dem Umgang mit den vor fast hundert Jahren stattgefundenen Verstaatlichungen in Russland oder der Tatsache, dass vor 1939 ungefähr ein Drittel der Immobilien Warschaus in jüdischem Besitz gewesen war.

Ein schwedischer Rezensent vermerkte zu diesem Buch erstaunt, nun sei ihm erst klar, welchen hohen Stellenwert die Kunst im öffentlichen Diskurs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch hatte – während man sich heute populistisch profilieren könne, wenn man über die „Kulturelite“ spöttle. In

der Tat: „Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtete Mission“ stand einst am „Haus der Deutschen Kunst“ zu lesen. Dieser ideologischen Überfrachtung entspricht freilich auch der organisierte Kunstraub einerseits und die Zerstörungswut gegenüber dem für wertlos Erklärten andererseits. Rydell zeigt viele solche Paradoxien auf. Wenn ein amerikanischer Staatsbürger verlangt, dass ein französisches Museum ein in Polen geraubtes Bild zurück erstattet, ergibt sich zum Beispiel die Frage: Welches Recht ist anzuwenden? Rydells Buch ist sachlich und informativ. Håkan Lindgren hat zwar vermerkt, dass manche Teile wie gewissenhaft zusammengetragene Lesefrüchte wirken. Aber auch das geschickte Sammeln solcher Früchte ist eine Kunst ...

Robert Schediwy



Stein, Thomas M.:

Thank you for the Music

*100 magische Momente aus Rock & Pop.
Essen: Klartext 2014. 224 S. : zahlr. Ill. (farb.) :
mit CD - fest geb. : € 30,80 (KM)*

ISBN 978-3-8375-1240-3

„Musik ist der Soundtrack zum Leben und steckt voller emotionaler Erinnerungen – wie dieser Bildband“ – solcherart stellte Thomas M. Stein (seit vielen Jahren in führenden Positionen im deutschen Showgeschäft tätig, etwa als Leiter bedeutender Schallplattenfirmen und als Jurymitglied

bei „Deutschland sucht den Superstar“ oder „Popstars“) eine bunte Hommage an große Künstler und denkwürdige Momente der Rock- und Popgeschichte.

Er versammelt hier legendäre, überraschende und magische Momente der letzten 60 Musikjahre. Highlights, Triumphe und menschliche Tragödien, festgehalten auf über 100 großformatigen Fotos und begleitet von kurzweiligen Hintergrundstorys – und zu jeder Story Hinweise auf eine Hörprobe oder ein Video. Chronologisch beginnt er mit Peter Alexander und Catarina Valente, mit Bing Crosby, Louis Armstrong und Ella Fitzgerald. So geht's die Popgeschichte entlang. Der Moment, als Elvis zur Armee ging, Buddy Holly mit einem Flugzeug abstürzte, Marlene Dietrich nach Berlin zurückkehrte, Marilyn Monroe für ihren Präsidenten sang, Bob Dylan mit Joan Baez auftrat, Brian Jones sich von den Rolling Stones entfremdete, Heintje Mamas Liebling war, die Beatles am Dach ihrer Plattenfirma ihr letztes Konzert spielten, Joe Cocker in Woodstock auftrat, und so weiter und so fort durch die siebziger, achtziger, neunziger bis zu den letzten Jahren, bishin zu Miley Cyrus, den Hardrocker Heino, der Dragqueen Conchita Wurst. Und dazu eine CD mit 15b Top-Hits von Abba, Elton John, Udo Lindenberg, Louis Armstrong und vielen anderen. Ein kurzweiliges Musik- und Leseerlebnis.

Bernhard Preiser



Werner, Paul:

Polanski

Die Biografie. München: LangenMüller 2014.
336 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 23,00 (KT)

ISBN 9783784433318

Roman Polanski, der großartige Regisseur weltberühmter Filme war ein Leben lang im Mittelpunkt der Filmwelt, der Klatschspalten, aber auch der negativen Schlagzeilen gestanden. Der Autor hat als Filmkritiker lange Zeit dessen Schaffen beobachtet und kommentiert. In den 1980er Jahren hatte er bereits die erste deutschsprachige Monografie über den schillernden Filmmacher und seine Filme verfasst. Nun legt er eine umfassende Biografie vor, die sich nicht nur dem bewegten Leben Polanskis, sondern auch dessen Filmen widmet. Er beschreibt die verschiedenen Lebensstationen des Künstlers in Polen, England, Frankreich und Amerika und gibt detailreiche Inhaltsangaben und Interpretationen sowie Episoden und Agitationen der Schauspieler zu den mehr als 20 Filmen des Künstlers.

Polanski ist als Kind polnischer Emigranten in Paris geboren und kehrt mit der von Frankreich enttäuschten Familie nach Polen zurück. Er studiert Regie und ist mit seinen ersten kurzen Filmen nicht sehr erfolgreich, da er immer wieder wegen der kommunistischen Zensur in Schwierigkeiten gerät. 1965 aber gelingt ihm in England mit dem Film „Ekel“ der erste große Erfolg. Der Streifen „Tanz der Vampire“ (1967) mit seiner später grausam ermordeten Frau Sharon Tate und „Rosemaries Baby“ (1968) bringen ihm einen durchschlagenden Erfolg. Einen Oscar für das Drehbuch und den Golden Globe gab es für den spannenden Film „Chinatown“, durch den sein Freund Jack Nicholson zum Star wurde. Polanski liebte es, wie Hitchcock in seinen eigenen Filmen aufzutreten; im „Mieter“ schlüpfte er sogar in die

Hauptrolle. Seine Werke wirken vor allem durch ihre phantastischen und psychischen Elemente, in denen Horror und Wahnsinn wesentliche Faktoren ausmachen. Wegen einer Affäre mit einer Minderjährigen in den Staaten steht er auf der Fahndungsliste des FBI und ist seitdem ständig auf der Flucht. Nach einigen Flops wie „Piraten“ gelangen ihm wieder einige aufsehenerregende Filme wie das Meisterwerk „Der Pianist“, für den er den Regie-Oscar und viele internationale Preise erhält. Auch seine bislang letzten Filme „Gott des Gemetzels“ (mit Christoph Waltz) und „Venus im Pelz“ sind äußerst erfolgreich. Ein spannend zu lesendes Werk über einen viel diskutierten, viel gepriesenen, aber auch polarisierenden Regisseur, der zu den am meisten ausgezeichneten Vertretern seines Genres gehört.

Traude Bannndorff-Tanner

REISE

Beyerl, Beppo:

Die Straße mit 7 Namen

Von Wien nach Triest. Wien: Löcker 2014.
197 S. : zahlr. Ill. - br. : € 19,80 (EH)

ISBN 978-3-85409-650-4

Sieben Namen trägt die Straße, die vom Wiener Matzleinsdorfer Platz bis nach Triest führt bzw einst als alte Kaiserstraße führte.

Als Triester Straße verlässt sie Wien und verbindet dann als Wiener Straße, als Partizanska, Dunajska, Ljubljancka, Trzaska und schließlich als Strada per Vienna die Länder Österreich, Slowenien und Italien. Im unterhaltsamen und heiteren Plauderton erzählt der Autor von seiner Reise entlang dieser Straße. Er beschreibt Landschaften und Städte, die er durchstreift, und berichtet von den historischen Hintergründen, die meist bis ins ausgehende 19. Jahrhundert reichen. So erwähnt er Fabriken, die an der niederösterreichischen Strecke lagen und die es dort längst nicht mehr gibt, wie Semperit oder Schöllner-Bleckmann. In Ljubljana widmet er sich dem berühmten Architekten Plecnik, der hier lebte und wirkte, im Karst besucht er die eindrucksvollen Grotten, die ihn an Dantes Inferno erinnern, und bei Villa Opicina ist endlich das Meer zu sehen; diesen Blick hatten auch Stifter und Grillparzer beschrieben. Schließlich trifft er in Triest, der einst wichtigsten Handelsstadt der Monarchie, ein. Beppo Beyerl ist eine interessante „Biografie“ der einst so bedeutenden Verbindungsstraße zwischen Wien und Triest gelungen, die durch Anekdoten und heitere Bemerkungen zur vergnüglichen Lektüre wird. Dennoch erwähnt er schonungslos Missstände und negative Beobachtungen, wie verfallene Bahnhöfe oder Ruinen von Industrieanlagen. Eine empfehlenswerte Lektüre über eine Straße zwischen zwei Städten, die einst einmal in der Woche durch eine Postkutsche verbunden wurden, heute allerdings mit der Bahn nicht mehr direkt erreicht werden können.

Traude Banndorff-Tanner



Kraetsch, Mirko Moritz:

Prag

Abseits der Pfade. Wien: Braumüller 2014.
176 S. : zahlr. Ill. - br. : € 14,90 (ER)

ISBN 978-3-99100-131-7

Der studierte Bohemist Mirko Moritz Kraetsch hat einen Zweitwohnsitz in Prag und begibt sich jenseits touristischer Pfade auf Spurensuche. „Die Stadt der 100 Türme“ führt in sieben Spaziergängen durch die Stadt. Jeweils zu Eingang eines Kapitels ist eine Kartenskizze mit Pfeilrichtung beigegeben sowie etliche Schwarzweiß-Fotos. Auch finden sich kulinarische Adressen sowie sehenswerte Kirchen und kulturelle Einrichtungen mit Öffnungszeiten und Internetadressen. Ein sehr lesenswertes Buch, das sich zur Vorbereitung, aber auch zum Einstecken vor Ort eignet. Sehr lohnenswerte Lektüre.

Magdalena Pisarik



Salomon, Wolfgang:

Venedig

Abseits der Pfade. Wien: Braumüller 2014.
176 S. : zahlr. Ill. - br. : € 14,90 (ER)

ISBN 978-3-99100-005-1

In neun Kapiteln werden die abseits vielbegangener Touristenpfade gelegenen Viertel Venedigs anschaulich und mit Schwarzweiß-Fotos beschriebenen Geschichten erzählt. Der Autor schöpft aus dem Vollen und wird trotz verregneten Novemberwetters nicht vom Durchstreifen der Stadt abgehalten. Hin und wieder kehrt er auch tropfnass in einer Osteria ein und findet so manchen einheimischen Gesprächspartner, dem er willig und auf neue Entdeckungen erpicht, nicht nur im Gespräch, sondern auch ad personam zu folgen bereit ist. So zieht sich der durch Hugo Pratts (1927-1995) „Die venezianische Legende“ wie ein roter Faden durch das Buch und offenbart so manche Sagen und Geheimnisse. Film- und Restauranttipps sowie das Rezept für die spezielle Rosenmarmelade finden sich auch in dem handlichen Buch, das sich vor Ort, quasi zum Einstecken, zum Erkunden und Nachlesen eignet. Ein Venedig-Führer der Extraklasse.

Magdalena Pisarik



Sauer, Walter:

Expeditionen ins afrikanische Österreich

Ein Reisekaleidoskop. Wien: Mandelbaum 2014. 500 S. fest geb. : € 24,90 (EH)

ISBN 9783854764519

Mit dem Buch „Afrikanisches Wien“ (1996) hat der Autor, Professor am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien, Pionierarbeit geleistet. Nach

aufwändigen Rechercharbeiten liegt jetzt eine Dokumentation für ganz Österreich vor. Gegliedert nach Bundesländern, mit reichlich Bildmaterial und Übersichtskarten versehen, liegt nunmehr ein Standardwerk zum Thema vor. Vorangestellt ist auch eine lesenswerte Geschichte der österreichisch-afrikanischen Beziehungen bis zum Ende der Kolonialzeit. Ein detaillierter Orts- und Personenindex sorgt für die gute Erschließung des Werkes.

Eine empfehlenswerte Lektüre.

Peter Autengruber



Wenzel-Jelinek, Margret:

Wien wertvoll

Bedroht und behütet.

Wien: styria premium 2014.

280 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 34,50 (EH)

ISBN 9783222134883

Wer Wien liebt oder ein großartiges Geschenk für Wienbesucher sucht, wird von diesem Buch begeistert sein. Die ehemalige, international bekannte Pressefotografin Margret Wenzel-Jelinek hat mit diesem Bildband ein hinreißendes Dokument über das heutige Wien geschaffen. Dabei reicht der Bogen von der historischen Stadt mit ihren herrlichen Gebäuden bis hin zur neuen Skyline mit den aufragenden und manchmal aufragenden Hochhäusern. Wunderschöne, stimmungsvolle Panoramen wechseln mit kleinen, intimen Details. Für Fremde werden die sattsam bekannten Postkartenan-

sichten in ein neues Licht (im wahrsten Sinne des Wortes) gerückt und auch als Wiener staunt man über das natürliche Farbenspiel, das Wenzel-Jelinek eingefangen hat. Natürlich erkennt man, dass hier eine Künstlerin sehenden Auges durch die Stadt gegangen ist, die besorgt über die oft nicht wieder gut zu machenden Veränderungen (durch Unvernunft oder Spekulation?) in der Stadt ist. Neben den kritischen Stimmen in den einzelnen Kapiteln ist das Buch um Ausgewogenheit bemüht. Beiträge von Otto Brusatti, Hermann Knoflacher, Gustav Peichl u. a. setzen sich mit dem Pro und Kontra einer Stadtentwicklung auseinander. Daher ist dieser sehenswerte Bildband auch lesenswert und bietet genug Anregungen, sich mittels schonendem, bewahrendem Umgang mit unserer schönen Stadt auseinander zu setzen. Dieses Werk ist nicht nur für Wienliebhaber ein „Muss“, sondern es sollte allen, die Mitverantwortung bei der Stadtentwicklung tragen, unübersehbar auf den Schreibtisch gelegt werden!

Renate Oppolzer

KINDER, JUGEND



Almond, David:

Der Junge, der mit den Piranhas schwamm

*Ravensburg: Ravensburger 2014.
248 S. - fest geb. : € 15,50 (JE)*

ISBN 978-3-473-36872-3

Aus dem Engl. von Alexandra Ernst

Stan lebt nach dem Tod seiner Eltern bei seinem Onkel und seiner Tante. Er ist den beiden sehr dankbar dafür, dass sie ihn aufgenommen haben. Stans Onkel ist ein tüchtiger Mann. Als er seinen Job in der Fabrik verliert, lässt er ganz anders als viele andere, den Kopf nicht hängen. Ganz im Gegenteil: Er packt sein Glück am Schopf und baut das winzige Häuschen, in dem die Drei wohnen kurzerhand in eine Fischdosenfabrik um und sichert so das Überleben der Familie. An sich eine gute Sache, auch die Tante ist glücklich, doch für ein normales Leben ist nun kein Platz mehr in dem Haus. Als Stan Geburtstag hat, bekommt er von der Tante ein bisschen Geld geschenkt, um sich auf dem Jahrmarkt einen schönen Tag zu machen. Der Onkel ist erst fassungslos, er kann sich nicht vorstellen, dass man auch etwas anderes als arbeiten wollen kann. Doch dann lenkt er ein und so macht sich Stan auf den Weg. Auf dem Jahrmarkt sieht er an einer Schießbude etwas unfassbar Fantastisches und gleichzeitig unglaublich Trauriges. Und zwar Goldfische in viel zu kleinen Plastiksäckchen. Stan versucht sie zu gewinnen, bevor sie ersticken, und als das nicht gelingt, erarbeitet er sie. Der Schießbudenbesitzer ist beeindruckt und bietet Stan eine Job an. Diesen lehnt er vorerst ab. Erst als Stans Onkel seine heißgeliebten Goldfische zu Dosenfisch verarbeitet, brennt Stan mit dem Schießbudenmann durch. Stan wird Schüler des weltberühmten Magiers Pancho Pirelli. Von ihm lernt er dann, was keiner außer Pancho je wagte: in ein Becken voller hungriger Piranhas zu springen. Ein reizendes Buch das viele interessante Bilder vor das innere Auge des Lesers zaubert.

Melanie Kaltenegger



**Berg, Leen van den /
Vermeire, Kaatje:**

Vom Elefanten, der wissen wollte, was Liebe ist

Hildesheim: Gerstenberg 2014.

32 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 14,95 (JB)

ISBN 9783836957724

Tiere und Menschen versammeln sich auf einem Hügel, weil den Elefanten eine schwierige Frage beschäftigt: Woher weiß man, dass man jemanden liebt? Nun werden die verschiedensten Meinungen vorgetragen. Es melden sich Tiere, aber auch Wolken, Steine, Bäume, die Sonne und Schneeflocken. Auch die Großmutter, der Landstreicher und das kleine Mädchen haben etwas dazu zu sagen. Der Akrobat aber bringt es auf den Punkt: Alles Angeführte zusammengenommen macht die Liebe aus. Der Elefant ist mit diesem Ergebnis sehr zufrieden. Doch die Ameise, die die Versammlung geleitet und alle Meinungen in ein Buch eingetragen hat, findet das alles unsinnig. Ein interessanter Zugang, um Kindern das schwer erklärbare Gefühl der Liebe zu erläutern.

Traude Banndorff-Tanner



Coben, Harlan:

Butterfly Code

Thriller. München: cbt 2014. 3

37 S. - br. : € 9,30 (JE)

ISBN 978-3-570-30919-3

Aus dem Engl. von Anja Galic

Harlan Coben ist der erste amerikanische Krimiautor, der mit den drei wichtigsten amerikanischen Krimipreisen ausgezeichnet worden ist, dem „Edgar“, dem „Shamus“ und dem „Anthony Award“. Leider ist der Autor bei uns noch immer bloß ein Geheimtipp für Krimifreunde. Ein Geheimtipp, der Hochspannung garantiert! Dass nun der Autor es auch auf den jugendlichen Leser abgesehen hat, ist sicher eine Bereicherung. Nach Kathy Reichs „Virals“-Serie und den Romanen von Derek Landy, der mit dem mystischen Skulduggery Pleasant das junge Publikum begeistert, sind Harlan Cobens jugendlichem Spürnasenteam, bestehend aus dem Haupthelden Mickey Bolitar und seinen teils skurrilen Freunden Ema (die Schreibweise ist richtig!) und Löffel die Sympathien sicher. Nachdem Mickeys Vater bei einem Autounfall ums Leben gekommen sein soll, kümmert sich dessen Bruder, Onkel Myron, um den Jungen. Er lässt ihm viel Freiheit, da Mickey in der Schule keine Probleme hat. Nachdem sie umziehen, ist der Beginn in der neuen Schule nicht leicht. Mickey freundet sich mit Ashley an.

Doch als eines Tages Ashley spurlos ver-

schwindet, macht er sich auf den Weg seine Freundin zu suchen. Die Spur führt in einen finsternen Tanzschuppen der Unterwelt, wo Prostitution und Mädchenhandel ihren Ausgang nehmen. Mickey Bolitar ist jedoch nicht ganz auf sich alleine gestellt. Da ist Ema, ein Mädchen, das ob ihres Aussehens kaum in der Schule beachtet wird, und da ist Löffel, ein Junge, der ein Meister im Umgang mit Handys und Computer ist. Die drei Draufgänger bilden ein sympathisches, furchtloses Team, das nicht einmal vor dem „Hexenhaus“ halt macht.

„Butterfly Code“ ist eine rasante Geschichte mit historischem Hintergrund, ein Buch über die Retter der Verfolgten und über den Kampf gegen das organisierte Verbrechen. Dazu kommt Harlan Cobens rasanter Schreibstil, der zum Weiterlesen zwingt, der Spannung pur erzeugt und vor allem süchtig macht! Da freut man sich so richtig am Ende des Buches auf Seite 337, wenn man Folgendes liest: Ende von Band 1. Hoffentlich muss der Leser nicht zu lange auf den zweiten Band warten!

Peter Lauda



Engler, Michael:

Elefantastisch

Auf nach Afrika! Berlin: Betz 2014.
32 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 12,95 (JB)
ISBN 9783219115833

Anton sieht ein großes Paket auf der Kommode stehen und erinnert sich, dass seine

Mama etwas darüber zu ihm gesagt hat. Er hat nicht richtig zugehört und öffnet das Paket. Darin befindet sich ein süßer Stoffelefant. Dieser kann sprechen und erzählt die wunderbarsten Geschichten über seine Heimat Afrika. Anton erlebt abenteuerliche Begegnungen mit Löwen, besteigt den Kilimandscharo, durchquert heiße Wüsten und erforscht den undurchdringlichen Urwald. Doch die Stimme seiner Mama reißt ihn plötzlich aus den schönen Träumen und erklärt ihm, dass der Elefant für das Nachbar mädchen Luise und nicht für ihn bestimmt war. Anton muss den freundlichen sprechenden Elefanten schweren Herzens zurückgeben. Aber Luise versteht den Schmerz und will in Zukunft gemeinsam mit Anton und dem Elefanten die Abenteuer erleben. Eine zauberhafte Geschichte mit entzückenden ganzseitigen Zeichnungen. Die große Abenteuerlust und Begeisterung der beiden reizenden Kinder und die liebevolle Begleitung des putzigen Stofftiers werden jeden kleinen Leser oder Betrachter des Bilderbuchs mitreißen in die Welt der Phantasie.

Traude Banndorff-Tanner



Graff, Lisa:

Eine Messerspitze voll Magie

Berlin: Ueberreuter 2014.
215 S. - fest geb. : € 13,40 (JE)
ISBN 978-3-7641-5035-8

Aus dem Amerikan. von Alexandra Ernst

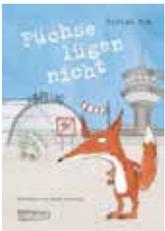
Das vorliegende Buch von Lisa Graff ist viele

Bücher in einem. Man findet viele verschiedene spannende Handlungsfäden, die dann nach und nach zusammenlaufen und weiters gibt es viele Kuchenbackrezepte zum Nachmachen.

Es geht um Cady, die das magische Talent besitzt für alle Menschen den perfekten Kuchen zu backen und auch um Miss Malory, die die Gabe hat jedes Kind mit seiner perfekten Familie zusammenzuführen. Interessant ist auch der Eigentümer des Warenhauses für verloren gegangene Gepäcksstücke. Seit mehr als fünfzig Jahren ist er auf der Jagd nach einem ganz bestimmten puderverblauen Koffer, der ein wertvolles Geheimnis birgt. Zane Asher wiederum gerät bei dem Versuch, das Richtige zu tun, immer wieder in große Schwierigkeiten. Und dann ist da noch der Mann im grauen Anzug, er verkauft Knoten und weiß über das Schicksal und Heißluftballons Bescheid.

Ein zauberhaftes Buch zum hineinkippen.

Melanie Kaltenegger



Hub, Ulrich:

Füchse lügen nicht

Ill. v. Heike Drewelow. Hamburg: Carlsen 2014. 144 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 13,30 (JE)

ISBN 978-3-551-55649-3

Am Flughafen ist allerhand los! Sechs Tiere warten dort auf ihren Flug: Die Gans, die dauernd in ihrer Reisetasche kramt und ihren Reisepass sucht, ein artgeschütz-

ter Pandabär, ein Tiger, der sich für einen Filmstar hält, zwei intelligente Klon-Schafe, ein Affe aus einem Versuchslabor. Seit zwei Tagen warten sie da. Da teilt ihnen der Wachhund mit, dass alle Flüge ersatzlos gestrichen sind. Was sollen sie denn nun machen? Da taucht ein pffiger Fuchs auf, der sie ganz schön durcheinanderwirbelt und viele kleine und größere Abenteuer nehmen ihren Lauf.

Flott, humorvoll und spannungsreich erzählt Ulrich Hub die Geschichte, in der es um Freundschaft, Ehrlichkeit, Lügen, Hilfsbereitschaft und Vorurteile geht. Alles Themen, die in der Kinderliteratur nicht neu sind. Doch Ulrich Hub hat sie in eine wunderbare Geschichte verpackt, die er anhand verschiedener Tiere so ganz nebenbei den Kindern nahe bringt. Mit viel Sprachwitz treibt er die Geschichte voran und bietet so manche überraschende Wendung. Zahlreiche Dialoge bringen viel Dynamik in die Erzählung. Kurze, einfache Sätze und die abwechslungsreiche Wortwahl bereiten auch schon kleineren Kindern ein kurzweiliges Lesevergnügen. Beinahe jede Doppelseite ist illustriert. Die Bilder sind sehr witzig und äußerst ansprechend und passen gut zu den jeweiligen Seiten.

Ein Kinderbuch, das viele Möglichkeiten bietet: zu Hause lesen, vorgelesen bekommen, in der Schule gemeinsam lesen. So ist wohl für jeden etwas dabei – für die Eltern, die durch die lustigen Anspielungen im Buch schmunzeln werden, für die Kinder, die dieses Buch mit Sicherheit spannend und lustig finden und letztlich auch für die Lehrer, die es für das soziale Lernen einsetzen können. Ein liebenswertes Kinderbuch. Sehr zu empfehlen!

Maria Lehner

ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG EINER DVD-ABTEILUNG IN DER AK-BIBLIOTHEK KLAGENFURT

▲ Auszug aus der Projektarbeit von Iris Zacharias

Die Projektarbeit beschäftigt sich mit dem Aufbau bzw. der Erweiterung der DVD-Abteilung in der AK-Bibliothek in Klagenfurt. Neue Medien bzw. audiovisuelle Medien sind vermehrt, neben dem klassischen Buchbestand, in den Bibliotheken zu finden. Inzwischen bieten Bibliotheken neben Filmen, Hörbüchern, Musik-CDs, Computerspielen, Brettspielen auch e-books an. Die wachsende Nachfrage nach dem Bestandssegment „Film“ bringt in vielen Bibliotheken steigende Entlehnzahlen. Der Bestand wird vermehrt um audiovisuelle Medien erweitert und soll weiter ausgebaut werden. Seit einigen Jahren gibt es in der AK-Bibliothek Klagenfurt Hörbücher zum Ausleihen. Dieses Mediensegment wird von den LeserInnen der Bibliothek sehr gerne angenommen, deshalb strebten wir die Einführung von DVDs/Filmen an. 2009 war es dann soweit, die ersten Filme wurden angeschafft und bald darauf entliehen – allerdings war der Anfangsbestand noch sehr gering. Das Medium fand einen großen Anklang und wir beschlossen dieses Segment weiter auszubauen.

Hauptziel der Erweiterung des Medienbestandes im DVD-Bereich ist es, weitere BenutzerInnen und Zielgruppen anzusprechen, indem das Angebot erweitert und damit auch die Attraktivität des Bestandes gesteigert wird. Da bei stehen aber vor allem die Wünsche unserer LeserInnen im Vordergrund. Ich musste mir also die Frage stellen: was wünschen unsere Leser sich für einen Bestand im Bereich der DVD-Abteilung?

Im ersten, einleitenden Teil der Projektarbeit werden die wichtigsten Überlegungen zu den Fragestellungen und Zielen, die sich uns im Bibliotheksteam stellten, und mir im Besonderen, da ich für den Ankauf und die Einarbeitung der DVDs verantwortlich bin, vorgestellt. Im Hauptabschnitt der Arbeit wird auf die Situation des DVD-Verleihs in öffentlichen Biblio-

theken in Österreich und im Besonderen in der AK-Bibliothek Klagenfurt eingegangen. Die Beschreibung des Ist-Zustandes, eine Erhebung in Form einer LeserInnen-Befragung sowie eine vergleichende Auswertung der Ausleihstatistik soll der zukünftigen Bestandsorientierung bzw. dem -aufbau dienen und Kriterien für den Ankauf schaffen.

Die Neu- bzw. Umgestaltung im Bereich der DVD-Abteilung gab für mich den Anstoß für meine Projektarbeit im Rahmen der hauptamtlichen Ausbildung für BibliothekarInnen. In der Arbeit wird auch die Vorbereitungsphase des Projekts behandelt, aber auch die Planung und Einrichtung des DVD Bereiches, Aufstellung und Präsentation der Medien. Auswahl, Maßnahmen, Schwerpunkte, Ausleihbedingungen wie Verleihgebühren und Fristen werden ebenso beschrieben wie Bestellung, Einkauf, Bestand und Systematik, Katalogisierung und Präsentation, sowie rechtliche Voraussetzungen (Urheberrecht) für den Verleih.

Im Rahmen der Projektarbeit sollen Kriterien und Ziele für den zukünftigen Bestandsaufbau bzw. -erweiterung erarbeitet und erstellt, Informations- und Beschaffungsquellen aufgezeigt, und Vorstellungen und Wünsche unserer LeserInnen, mittels Fragebogenerhebung einfließen, um der Serviceorientierung an den Kunden der Bibliothek gerecht zu werden. Aber auch jene Bereiche, die uns Probleme bereiten, wie der Umgang mit Beschädigungen und Reparaturen soll uns und unseren KollegInnen helfen, Verbesserungen in diesem Bereich zu entwickeln.

Während der Vorüberlegungen bzw. dem Verlauf dieser Projektarbeit, stellten sich mir mehrere Fragestellungen, rund um den Aufbau des Bestands der DVD-Abteilung:

- ▲ Wie soll das Bestandssortiment ausschauen, in welche Filmgenresrichtungen sollen wir den Bestand orientieren?
- ▲ Wie soll man einen DVD-Bestand am Besten aufbauen? Nach welchen Kriterien soll die Auswahl der DVDs erfolgen und wo sollen wir die Filme ankaufen?
- ▲ Wie viele DVDs sollen wir ankaufen? Gibt es Richtwerte?
- ▲ Was wollen unsere BenutzerInnen und was für Filme wollen die BenutzerInnen sehen?
- ▲ Soll es eine Spezialisierung bzw. Schwerpunkte geben?
- ▲ Welche Systematik wird angewandt?
- ▲ Wie pflegt man CDs/DVDs am besten, welche Reinigungsmöglichkeiten gibt es? Was machen wir mit beschädigten DVDs?
- ▲ Welche Form von Diebstahlschutz sollen wir anwenden?
- ▲ Welche rechtlichen Voraussetzungen und Vorgaben gibt es beim Verleih von DVDs/Filmen in Bibliotheken?

Danach hieß es für mich, erreichbare Ziele und Kriterien zu definieren:

Was wollen wir?

- ▲ einen neuen, abwechslungsreichen Medienbestand
- ▲ neue Benutzer- und Zielgruppen ansprechen
- ▲ Qualität statt Quantität

Was wollen wir nicht?

- ▲ Medienbestand der kaum bzw. nicht benutzt wird.

AK-BIBLIOTHEK KLAGENFURT – ÜBERBLICK, ENTSTEHUNG, ENTWICKLUNG

Die AK-Bibliothek Klagenfurt ist im Gebäude der Arbeiterkammer untergebracht. Träger der Bibliothek ist die Arbeiterkammer Kärnten. Das Gebäude liegt am Rande der Innenstadt, zwar nicht in Innenstadtmittle, jedoch gegenüber dem Bahnhof und dem Busbahnhof. Die Bücherei ist also mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar, unmittelbar unter dem Gebäude der Arbeiterkammer und dem Bahnhof befindet sich eine gebührenpflichtige Tiefgarage. In der Nähe befindet sich nicht nur eine Volkshochschule, die Fachberufsschule, die Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe und Höhere gewerbliche Bundeslehranstalt, die Höhere technische Bundeslehranstalt Klagenfurt sowie mehrere Volks- und Hauptschulen, Horte und Kindergärten, sowie Geschäfte und Restaurants. Die AK-Bibliothek ist eine der größten öffentlichen Bibliotheken Klagenfurts. Der Bestand der AK-Bibliothek Klagenfurt umfasst: Belletristik, Sachbücher und Ratgeberliteratur, Kinder- und Jugendliteratur, Zeitschriften, Hörbücher, DVDs (Filme) sowie e-books und bietet derzeit einen Buch- und Medienbestand von 81.027 Medien auf einer Fläche von ca. 600 m².

Die im Parterre der Arbeiterkammer untergebrachte Bibliothek wirkt offen und hell, mit einer großen bahnhofseitigen Glasfront, die Übergänge in die verschiedenen Ebenen und Räumlichkeiten sind offen gestaltet. Alles in allem ein helles und freundliches Ambiente. Dem Leser steht gleich neben der Eingangstür eine Garderobe mit versperrbaren Kästen zur Verfügung sowie sechs in den Räumen der Bibliothek verteilte PC-Arbeitsplätze für BenutzerInnen, mit OPAC sowie kostenlosem Internetzugang für eingeschriebene LeserInnen mit gültiger Lesekarte. Im Eingangsbereich befinden sich 2 Info- und Ausleihtheken zur Information für BesucherInnen, Einschreibung von LeserInnen und für Telefonauskünfte sowie eine Selbstverbuchungsstation.

Bei der Neueinschreibung werden den LeserInnen die Ausleihbedingungen mitgeteilt, eine Benutzerordnung ausgehändigt mit dem Hinweis er/sie möge diese lesen sowie die Bibliothekskarte ausgehändigt. Für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre ist die Lesekarte kostenlos. Erwachsene zahlen 5 Euro Jahresentgelt für die Karte, die ab dem Einschreibedatum für ein Jahr gilt. In den Bibliotheken der Arbeiterkammer Kärnten können insgesamt 5 Medien pro Karte entliehen werden, die Verleihdauer für Bücher, Zeitschriften und Hörbücher beträgt drei Wochen, für Filme (DVDs) eine Woche. Die LeserInnen erhalten eine Quittung mit den Rückgabedaten der entliehenen Medien. Vormerkungen und zeitgerechte Verlängerungen bei nicht reservierten Medien sind möglich und gebührenfrei, entweder an einer der Infotheken, beim Selbstverbucher oder über Internet. Kosten entstehen nur bei Überschreitung der Leihfrist, diese betragen 0,20 Euro pro Medium und Tag. Zusätzlich gibt es seit 2011, das Angebot die Digitale Bibliothek zu nutzen, für zwei Wochen können fünf e-books entliehen werden.

Die gesamte Projektarbeit von Mag. Dr. Iris Zacharias (AK-Bibliothek Klagenfurt) kann unter <http://www.projektarbeiten.bvoe.at/ZachariasIris.pdf> eingesehen werden.

ZIELGRUPPE JUGENDLICHE

Wie positionieren sich Bibliotheken im Zusammenhang mit der vorwissenschaftlichen Arbeit? Von Werner Schögg!

Die neu eingeführte Abschlussarbeit für Maturantinnen und Maturanten bietet den öffentlichen Büchereien die Möglichkeit, sich als unverzichtbare Institution für Jugendliche zu präsentieren. Im Folgenden Tipps für alle Bibliothekstypen.

Ab diesem Schuljahr werden von den Absolvent/innen der allgemein bildenden höheren Schulen pro Jahr mehr als 20.000 so genannte vorwissenschaftliche Arbeiten zu den vielfältigsten Themen als Abschlussarbeiten verfasst. Diese Prüfungsarbeiten mit einer Länge zwischen 20 und 30 Seiten werden auf eine Datenbank hochgeladen und sodann auf Plagiate überprüft. Nach der Beschreibung/Korrektur durch den Betreuer/die Betreuerin ist die Arbeit vor einer Kommission (Prüfer, Direktor, Klassenvorstand, Vorsitz) zu präsentieren und zu diskutieren.

Schon in der 7. Klasse müssen sich die Jugendlichen für ein für sie attraktives Thema entscheiden, einen Lehrer/eine Lehrerin der Schule als Betreuung dafür suchen und Literatur, Leitfragen, Arbeitsmethode und ungefähre Gliederung angeben. Sobald diese Einreichung vom/von der Landesschulinspektor/in genehmigt ist (Ende April), kann der Kandidat/die Kandidatin mit dem Verfassen der Arbeit beginnen. Bereits bei der Einreichung der Themenstellung ist erste grundlegende Literatur anzugeben (3 bis 5 Bücher, Internetseiten ...), und für die Endfassung ist ein Literaturverzeichnis verpflichtend.

Büchereien und Bibliotheken sind gut beraten, wenn sie den Schülerinnen und Schülern eine breite Palette an Ressourcen zur Verfügung stellen können, die einerseits deren Interessen, deren Lesekompetenz und deren bevorzugtem Medientyp entsprechen und die andererseits den Anforderungen genügen, wie sie für das Verfassen einer vorwissenschaftlichen Arbeit gelten (Details unter www.ahs-vwa.at).

Wir können davon ausgehen, dass zumeist Film und Internet den Ausgang für eine Befassung mit dem Thema bilden, für die gründliche Bearbeitung eines Teilaspekts, wie das die VwA bedingt, ist allerdings die Auseinandersetzung mit gedruckten oder digitalen Langtexten – und damit die Nutzung von Bibliotheken – unerlässlich.

Aber es ist auch der umgekehrte Zugang denkbar: ein Schüler/eine Schülerin sieht ein Buch und wird vom Thema so sehr gefesselt, dass er/sie dran bleibt und weitere Texte dazu sucht.

Diese Überlegungen legen nahe:

1. Nur ein konzertiertes Angebot von Schulbibliotheken, öffentlichen Büchereien und wissenschaftlichen Bibliotheken kann diesen Erfordernissen einer Vielzahl von thematisch und qualitativ unterschiedlichsten Ressourcen gerecht werden.
2. Jeder Bibliothekstyp – auch eine kleine Bücherei – kann sich mit einem konkreten Angebot als VwA-Bibliothek präsentieren.

In kleineren Büchereien umfassen die Tätigkeiten Sichtung des eigenen Bestands auf relevante Medien und in der Folge Ankauf von ergänzenden Werken, Beratung bei der Literatursuche inklusive Verweis auf andere Büchereien und Bibliotheken und Bekanntmachen der Serviceleistungen. Bei größeren Bibliotheken ist der Bestandsaufbau besonders bedeutsam und es kommen Workshops und Bibliotheksführungen hinzu.

Thematisch lässt sich ein VwA-Bestand untergliedern in

1. Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten allgemein (Verfassen von Texten, wissenschaftliche Methoden ...)
2. Ansprechende Sachbücher zu unterschiedlichen Themenbereichen
3. Fachliteratur, in denen Teilaspekte behandelt werden

Punkt 1 ist schnell abgehandelt, bietet sich hier doch eine recht überschaubare Anzahl von Titeln an, die sich für das vorwissenschaftliche Schreiben, wissenschaftliche Methoden sowie das Präsentieren eignen. Beispiele lassen sich mit Suchbegriffen wie wissenschaftliches Arbeiten, wissenschaftliche Arbeitsweisen, vorwissenschaftlich, Fragebogen, Interview in den diversen Datenbanken finden.

Das Thema Sachbuch erfordert eine genauere Betrachtung. Sind populärwissenschaftliche Bücher relevant? Wie „wissenschaftlich“ müssen diese sein? Wie spezifisch haben sie zu sein?

In Zusammenhang mit der VwA dienen Sachbücher einerseits dazu, um Interesse an einem Thema zu wecken und andererseits, um Grundlagen für die Auseinandersetzung für das bereits gewählte Thema zu liefern. Da im zweiten Fall die Aussagen im Buch auch zitierbar sein sollen, ist es günstig Medien mit einem Literaturverzeichnis zu wählen, da sich der Autor dann auf in anderen Werken bereits vorhandenes Wissen stützt und nicht einfach „seine/ihre“ Meinungen und Gedanken darbietet.

Buchpräsentationen in Bibliotheken zu einem oder zu verschiedenen aktuellen Themen veranschaulichen den Schüler/innen die Bandbreite an Publikationen. Bei (Beratungs)gesprächen kann auf die unterschiedliche Qualität, auf das unterschiedliche Zielpublikum hingewiesen werden, sodass die Jugendlichen ein Gefühl dafür bekommen, welche Art von Publikation für die vorwissenschaftliche Arbeit besonders geeignet ist.

Sobald die Schüler/innen nach Literatur zu ihrem einmal gewählten Thema suchen, sollte anspruchsvollere Fachliteratur empfohlen werden, also Bücher mit einer Literaturliste und leicht fassliche Wissenschaftsbücher, wie sie auch für den Studienbeginn gewählt werden. Kleinere und mittlere Büchereien werden nur selten genau das ideale Buch zum Thema haben. Hier ist es wichtig auf andere Bibliotheken, andere Datenbanken zu verweisen.

Ideen für den Ankauf von Büchern erhalten Sie zum Beispiel bei den Literaturlisten der von Schulbibliothekar/innen ausgearbeiteten Modellrecherchen oder den Literaturangaben bei der Themenplattform von Young Science (siehe Linkliste).

Für eine Beratung von Schülerinnen und Schülern ist es wichtig, dass Sie die oben angeführten Literaturerfordernisse für die VwA kennen und dann die entsprechenden Werke aus Ihrem Bestand anbieten. Sollten keine geeigneten Bücher in Ihrer Bibliothek vorhanden sein, weisen Sie auf Büchereien und Bibliotheken in der Nähe und auf die Recherchemöglichkeiten im Internet hin. Auch dabei wird Ihre Hilfestellung geschätzt sein. Informieren Sie sich zuvor über das Angebot an VwA-Bibliotheken bei der Bibliothekslandkarte auf www.ahs-vwa.at und

frischen Sie Ihre Recherchefertigkeiten zum Beispiel beim Infosurfing der Wiener Büchereien auf (siehe Linkliste).

Für Schülerinnen und Schüler, die schon bisher Ihre Bücherei nutzten, werden Sie somit auch für die VwA eine wichtige Anlaufstelle sein. Wenn Sie den Benutzerkreis erweitern möchten, sollten Sie mit benachbarten weiter führenden Schulen Kontakt aufnehmen. Sprechen Sie Lehrer/innen an, die bei Ihnen Leser/innen sind bzw. wenden Sie sich direkt an die Direktion oder die Schulbibliothek. Sie können Ihr Angebot auch bei der Landkarte der VwA-Bibliotheken eintragen lassen oder als Partnerinstitution auftreten (siehe Linkliste).

Hinweis: Beim diesjährigen Bibliothekartag (<http://bibliothekartag2015.univie.ac.at/>) ist dem Thema VwA und Bibliotheken ein ganzer Tag gewidmet



Linkliste

www.ahs-vwa.at

Offizielle Informationsplattform des Bundesministeriums für Bildung und Frauen

www.literacy.at/vwa

Website für Schüler/innen, vom Bundesministeriums für Bildung und Frauen in Auftrag gegeben
Modellrecherchen (www.ahs-vwa.at > Kompetenzerwerb > Informationskompetenz)

http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/97/mod_data/content/1533/03-VWA-Modellrecherchen.docx

Anregungen für Unterrichtseinheiten bzw. Workshops mit Literaturlisten

VwA-Bibliothekssuche

Eingabe der Adresse auf der Startseite von www.ahs-vwa.at

Kontakt für die Aufnahme in diese Landkarte: helga.simmerl@virtuelle-ph.at

<http://www.youngscience.at/themenplattform/>

Themenplattform für vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten

<http://www.literacy.at/index.php?id=358>

Partnerinstitutionen für die VwA

Kontakt für die Aufnahme als Partnerinstitution: elisabeth@kulnigg.at

<http://www.buechereien.wien.at/de/fuerschuelerinnen>

Info-Surfing für Schüler/innen

Mag. Werner Schöggel, Leiter der Koordinationsstelle LITERACY (im Auftrag des bmbwf)

NEU ERSCHEINUNGEN

Vorstellungen interessanter Neuerscheinungen



BUCH

BELLETRISTIK

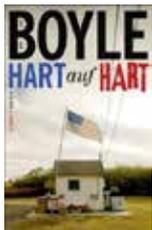


Ballhausen, Thomas

In dunklen Gegenden

Wien: Edition Atelier 2014. 104 S., geb., € 14,95

ISBN 978-3-902498-94-6



Boyle, T. C.

Hart auf hart

Roman. München: Hanser 2015. 400 S., geb., € 23,60

ISBN 978-3-446-24737-6



Brasch, Thomas

„Die nennen das Schrei“

Ges. Gedichte. Berlin: Suhrkamp 2015. 1029 S., br., € 28,80

ISBN 978-3-518-42453-7



Cole, Teju

Jeder Tag gehört dem Dieb

Berlin: Hanser 2015. 176 S., geb., € 19,50

ISBN 978-3-446-24772-7



Davis, Lydia

Kann nicht und wills nicht

Stories. Übersetzt von Klaus Hoffer. Graz: Droschl 2014. 304 S., geb., € 23,00

ISBN 978-3-85420-955-3



Duchovny, David

Heilige Kuh

Roman. München: Heyne 2015. 224 S., geb., € 17,50

ISBN 978-3-453-26989-7



Falcones, Ildefonso

Das Lied der Freiheit

Roman. München: Bertelsmann 2014. 752 S., geb., € 25,70

ISBN 978-3-570-10196-4



Flor, Olga

Ich in Gelb

Roman. Salzburg: Jung und Jung 2015. 240 S., geb., € 22,00

ISBN 978-3-9902706-7-7



Fröberg Idling, Peter

Gesang für einen aufziehenden Sturm

Roman. Berlin: Insel 2015. 381 S., geb., € 23,60

ISBN 978-3-458-17628-2



Geiger, Arno

Selbstporträt mit Flusspferd

Roman. München: Hanser 2015. 288 S., geb. € 20,50

ISBN 978-3-446-24761-1



Gundar-Goshen, Aylet

Löwen wecken

Roman. Zürich: Kein & Aber 2015. 424 S., geb., € 23,60

ISBN 978-3-0369-5714-2

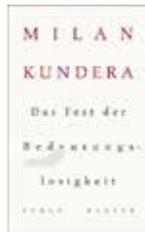


Hayes, Alfred

In Love

Roman. Zürich: Nagel & Kimche 2015. 144 S., geb., € 17,40

ISBN 978-3-312-00651-9



Kundera, Milan

Das Fest der Bedeutungslosigkeit

Roman. München: Hanser 2015. 144 S., geb., € 17,40

ISBN 978-3-446-24763-5



Mantel, Hilary

Die Ermordung Margaret Thatchers

Erzählungen. Köln: DuMont 2014. 158 S., geb., € 18,50

ISBN 9783832197681

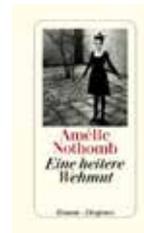


Modiano, Patrick

Gräser der Nacht

Roman. München: Hanser 2014. 176 S., geb., € 19,50

ISBN 9783446247215

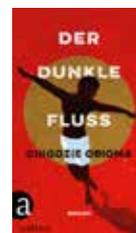


Nothomb, Amélie:

Eine heitere Wehmut

Roman. Zürich: Diogenes 2015. 128 S. - fest geb. : € 20,50 (DR)

ISBN 978-3-257-06926-6



Obioma, Chigozie

Der dunkle Fluss

Roman. Berlin: Aufbau 2015.
313 S., geb., € 20,60

ISBN 978-3-351-03592-1



Pynchon, Thomas

Bleeding Edge

Roman. Übersetzt von Dirk van Gunsteren. Reinbek: Rowohlt 2014. 608 S., geb., € 30,80

ISBN 978-3-498-05315-4



Strauß, Botho

Herkunft

München: Hanser 2014. 96 S., geb., € 15,40

ISBN 9783446246768



Suter, Martin:

Montecristo

Roman. Zürich: Diogenes 2015. 310 S. - fest geb. : € 24,60 (DR)

ISBN 978-3-257-06920-4



Thomas, Matthew

Wir sind nicht wir

Roman. Berlin: Berlin 2015. 896 S., geb., € 25,70

ISBN 978-3-8270-1206-7

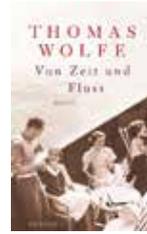


Wodin, Natascha

Alter, fremdes Land

Roman. Salzburg: Jung und Jung 2014. 216 S., geb., € 19,90

ISBN 978-3-9902705-7-8



Wolfe, Thomas

Von Zeit und Fluss

Roman. Nachwort von Michael Köhlmeier. München: Manesse 2014. 1200 S., geb., € 41,10

ISBN 9783717523260



Yoshimoto, Banana:

Moshi Moshi

Roman. Zürich: Diogenes 2015. 304 S. - fest geb. : € 22,60 (DR)

ISBN 978-3-257-06931-0

**BUCH
SACHBUCH**

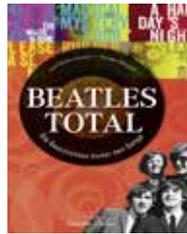


Bulgakow, Michail

Ich bin zum Schweigen verdammt

Tagebücher und Briefe. München: Luchterhand 2015. 352 S., geb., € 25,70

ISBN 978-3-630-87466-1



Guesdon, Jean-M./ Margotin, Philippe

Beatles total

Die Geschichten hinter den Songs. Delius Klasing 2014. 672 S., geb., € 51,30

ISBN 978-3-7688-3881-8

Arbeitsverfassungsgesetz in Frage und Antwort

Buch + E-Book. 5. aktualisierte Auflage. Wien: ÖGB Verlag 2015. 224 S., kt., € 29,90

ISBN 978-3-99046-129-7



Fischer, Ernst P.

Die Verzauberung der Welt

Eine andere Geschichte der Naturwissenschaften. München: Siedler 2014. 336 S., geb., € 25,70

ISBN 978-3-88680-981-3



Kerkeling, Hape

Der Junge muss an die frische Luft

Meine Kindheit und ich. München: Piper 2014. 320 S., geb., € 20,60

ISBN 978-3-492-05700-4



Hosfeld, Rolf

Tod in der Wüste

Der Völkermord an den Armeniern. München: Beck 2015. 288 S., geb., € 25,70

ISBN 978-3-406-67451-8



Kulish, Nicholas / Mekhennet, Souad

Dr. Tod

Die lange Jagd nach dem meistgesuchten NS-Verbrecher. München: Beck 2015. 352 S., geb., € 25,70

ISBN 978-3-406-67261-3



Frischmuth, Barbara

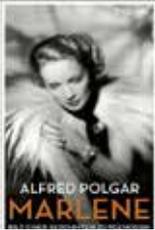
Der unwiderstehliche Garten

Eine Beziehungsgeschichte. Illustration: Melanie Gebker. Berlin: Aufbau 2015. 240 S., geb., € 24,90

ISBN 978-3-351-03585-3



Kallab Thomas / Ullmann Erich / Hruska-Frank Silvia



Polgar, Alfred

Marlene

Bild einer berühmten Zeitgenossin. Hrsg. u. Nachw. von Ulrich Weinzierl. Wien: Zsolnay 2015. 160 S., geb., € 18,40

ISBN 978-3-552-05721-0

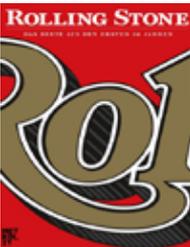


Pollan, Michael / Heinemann, Enrico

Kochen

Eine Naturgeschichte der Transformation. München: Kunstmann 2014. 524 S., geb., € 30,80

ISBN 978-3-88897-973-6



Rolling Stone

Das Beste aus den ersten 20 Jahren.

Hrsg.: Arne Willander, Sebastian Zabel & Heiko Zvirner. Berlin: Metrolit 2014. 352 S., geb., € 30,90

ISBN 978-3-8493-0354-9



Sachslehner, Johannes

Zwei Millionen ham'ma erledigt

Odilo Globocnik - Hitlers Manager des Todes. Wien: Styria 2014. 352 S., geb., € 24,99

ISBN 978-3-222-13449-4



Sahner, Paul

Merci, Udo!

Freiburg: Herder 2015. 128 S., geb., € 17,50

ISBN 978-3-451-34256-1

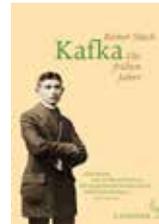


Schenkar, Joan

Die talentierte Miss Highsmith

Biographie. Mit einem Bildteil. Zürich: Diogenes 2015. 1072 S., geb., € 30,80

ISBN 978-3-257-06898-6



Stach, Reiner:

Kafka

Die frühen Jahre. Frankfurt: S. Fischer 2014. 608 S., geb., € 35,00

ISBN 978-3-10-075130-0

FILM



A Long Way Down

92 Min. Regie: Pascal Chau-
meil. Mit Pierce Brosnan,
Toni Collette, Imogen Poots
u. a. 140g Großbritannien/
Deutschland 2014 FSK ab 6
freigegeben. 2014 Universum
Film, € 16,06
EAN 0888430561496



Alles Fleisch ist Gras

DVD. Mit Moretti, Tobias /
Bilgeri, Reinhold / Böck, Wolf-
gang / Morze, Petra. Hoanzl
2014. 90 Min., € 9,99
EAN 9006472027409



Antboy

*Der Biss der Ameise. 77 Min.
Regie: Ask Hasselbalch. Mit
Oscar Dietz, Nicolas Bro, Sa-
muel Ting Graf u. a. Kinderkino
MFA 82g Dänemark 2013 FSK
ab 0 freigegeben, in deutscher
Sprache. 2014 Ascot Elite
€ 13,91 EAN 4048317370580*



Die Auserwählten

90 Min. Regie: Röhl, Christoph.
Mit Tukur, Ulrich; Lentsch,
Julia, Leon Seidel. Das Erste
WDR 108g Deutschland 2014
FSK ab 12 freigegeben, in
deutscher Sprache. 2014 Edel
Germany CD / DVD
€ 16,06 EAN 4029759098355



Bad Neighbors

Regie: Stoller, Nicholas. Mit
Rogen, Seth; Efron, Zac u.
a. 73g USA 2014 FSK ab 12
freigegeben, in deutscher
und englischer Sprache.
2014 Universal Pictures
Video € 16,51 EAN
5050582974584



Boyhood

159 Min. Regie: Linklater,
Richard. Mit Coltrane, Ellar;
Hawke, Ethan; Arquette, Pa-
tricia u. a. 80g USA 2014 FSK
ab 6 freigegeben, in deutscher
und englischer Sprache. 2014
Universal Pictures Video
€ 16,53
EAN 5053083010089



Die Brenner Box

3 DVDs. Mit Hader, Josef /
Murnberger, Wolfgang. Hoanzl
2014. 337 Min. € 19,99
EAN 9006472026686



Edge of Tomorrow

Live. Die. Repeat. Für Hörgeschädigte geeignet. 109 Min. Regie: Doug Liman. Mit Tom Cruise, Emily Blunt, Bill Paxton u. a. 60g USA/Australien 2014 FSK ab 12 freigegeben. 2014 Warner Bros. Entertainment € 15,87 EAN 5051890228062



Das erstaunliche Leben des Walter Mitty

110 Min. Regie: Stiller, Ben. Mit Stiller, Ben; Wiig, Kristen; Penn, Sean u. a. Originaltitel: *Secret Life of Walter Mitty* 80g USA 2013 FSK ab 6 freigegeben, in französischer, deutscher und englischer Sprache. 2014 20th Century Fox € 17,02 EAN 4010232061102



Everyday Rebellion

DVD. Mit Riahi, Arash T. / Riahi, Arman T. Hoanzl 2015. 110 Min. € 14,99 EAN 9006472027690



Die Frau mit einem Schuh

Regie: Glawogger, Michael / Proll, Nina / Fischer, Karl. Hoanzl 2014. 90 Min. € 9,99 EAN 9006472027225



Grace of Monaco

98 Min. Mit Kidman, Nicole; Roth, Tim; Langella, Frank u. a. Regie: Dahan, Oliver. 73g Frankreich 2014 FSK ab 0 freigegeben, in deutscher und englischer Sprache. 2014 Universum Film € 14,32 EAN 0888430039698



Die Karte meiner

Träume

101 Min. Mit Catlett, Kyle; Carter, Helena Bonham; Davis, Judy u. a. Regie: Jeunet, Jean-Pierre. Originaltitel: *The Young and Prodigious T. S. Spivet* Frankreich, Kanada 2014 FSK ab 0 freigegeben, in englischer und deutscher Sprache. 2014 Universum Film € 14,32, EAN 0888430868397



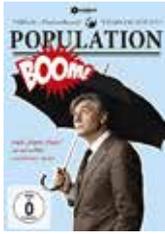
Die Mamba

Mit Niavarani, Michael / Herbst, Christoph Maria / Madani, Proschat Hoanzl 2014. 92 Min. € 14,99 EAN 9006472026099



Planet der Affen: Revolution

125 Min. Regie: Reeves, Matt. Mit Serkis, Andy u. a. USA 2014 FSK ab 12 freigegeben, 2014 20th Century Fox, € 16,53 EAN 4010232063199



Population Boom

Mit Boote, Werner. Hoanzl
2014. 93 Min. € 14,99
EAN 9120043850644



Rico, Oscar und die Tieferschatten

92 Min. Regie: Vollmar, Neele L. Nach e. Roman v. Steinhöfel, Andreas. Mit Petzold, Anton; Herfurth, Karoline u. a. 80g Deutschland 2014 FSK ab 0 freigegeben. 2014 20th Century Fox € 18,76
EAN 4010232064998



Risse im Beton

Mit Dag, Umut. Filmladen
2015. 105 Min. € 14,99
EAN 9120026072490



Das Schicksal ist ein mieser Verräter

121 Min. Regie: Boone, Josh. Nach e. Roman v. Green, John. Mit Woodley, Shailene; Elgort, Ansel u. a. USA 2014 FSK ab 6 freigegeben. 2014 20th Century Fox € 16,53
EAN 4010232064493



Steirerblut

Regie: Murnberger, Wolfgang / Stein, Miriam / Prinz, Hary / Stipsits, Thomas. Hoanzl
2014. 90 Min. € 9,99
EAN 9006472027218



Und in der Mitte, da sind wir

Mit Brameshuber, Sebastian. Filmladen 2015. 85 Min. € 14,99
EAN 9120026072476



Westen

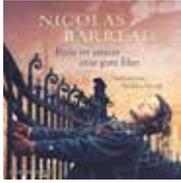
98 Min. Mit Triebel, Jördis u. a. Regie: Schwchow, Christian. Nach e. Roman v. Franck, Julia. 80g Deutschland 2013 FSK ab 12 freigegeben, in deutscher Sprache. 2014 Universum Film € 14,32
EAN 0888430655799



Die zwei Gesichter des Januars

93 Min. Regie: Amini, Hossein. Nach e. Roman v. Highsmith, Patricia. Mit Mortensen, Viggo; Dunst, Kirsten; Isaac, Oscar u. a. Originaltitel: The Two Faces of January 100g USA 2014 FSK ab 12 freigegeben, in englischer und deutscher Sprache. 2014 Studiocanal € 16,53
EAN 4006680069678

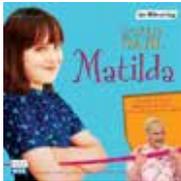
HÖRBUCH



Barreau, Nicolas

Paris ist immer eine gute Idee

Gesprochen von Steffen Groth. Hörbuch Hamburg 2014. 6 CDs. 450 Min. € 19,99
ISBN 9783869522326



Dahl, Roald

Matilda

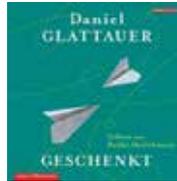
Hörspiel. Gelesen von Hella von Sinnen, Peter Fricke, Johanna Burg. Regie: Petra Feldhoff München: Der Hörverlag 2014. Ab 8 Jahren. 2 Audio-CDs, Laufzeit: 85 Minuten. € 14,95
ISBN: 978-3-86717-123-6



Gavalda, Anna

Nur wer fällt, lernt fliegen

Gelesen von Anneke Kim Sar-nau. Hörbuch Hamburg 2014. 4 CDs. 244 Min., € 19,99
ISBN 9783899038415



Glattauer, Daniel

Geschenkt

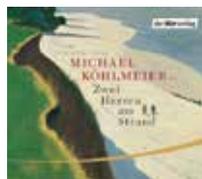
Gelesen von Heikko Deutsch-mann. Hörbuch Hamburg 2014. 8 CDs. 578 Min., € 22,99
ISBN 9783899038477



Kerkeling, Hape

Der Junge muss an die frische Luft

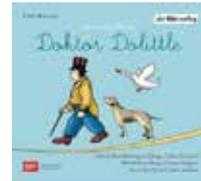
Meine Kindheit und ich. Ungekürzte Autorenlesung mit Hape Kerkeling. Hörbuch Hamburg 2014. 8 CDs, 465 Minuten Laufzeit. € 19,99
ISBN 978-3-86952-246-3



Köhlmeier, Michael

Zwei Herren am Strand

Ungekürzte Lesung. Gele-sen von Michael Köhlmeier. München: Der Hörverlag 2014. 7 Audio-CDs, Laufzeit: 526 Minuten. € 19,99 ISBN: 978-3-8445-1619-7



Lofting, Hugh

Doktor Dolittle

Hörspiel. Gelesen von Lilian Westphal, Wolfram Berger, Yvonne Kupper und weitere. Regie: Lilian Westphal. Musik von Robert Weber. Übersetzt von Edith L. Schiffer. Ab 6 Jah-ren. München: Der Hörverlag 2014. 2 Audio-CDs, Laufzeit: 107 Minuten. € 9,99 ISBN 978-3-8445-1516-9



Mantel, Hilary

Wölfe

Gelesen von Frank Stöckle. Audiobuch 2014. 8 CDs. 577 Min. € 17,10
ISBN 9783899644906



Ohlsson, Kristina

Glaskinder

Gekürzte Lesung. Gelesen von Rosalie Thomass. Ab 11 Jahren. München: Der Hörverlag 2014. 2 Audio-CDs, Laufzeit: 138 Minuten. € 12,99 ISBN: 978-3-8445-1584-8



Poznanski, Ursula

Die Vernichteten

Gelesen von Julia Nachtmann. Ab 14 Jahren. Jumbo 2014. 5 CDs. 375 Min. € 19,99 ISBN 9783833733420

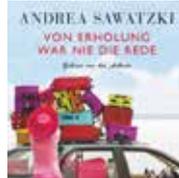


Roberts, Nora

Die Blüten-Trilogie

Rosenzauber - Lilienträume - Fliedernächte. Gekürzte Lesung. Gelesen von Steffen Groth. München: Random

House Audio 2014. 15 CDs. 1055 Min. € 24,99 ISBN: 978-3-8371-2700-3



Sawatzki, Andrea

Von Erholung war nie die Rede

Hörbuch Hamburg 2014. 4 CDs. € 19,99 ISBN 9783869522258



Seethaler, Robert

Ein ganzes Leben

Gelesen von Ulrich Matthes. Roof Music 2014. 3 CDs. 230 Min. € 20,20 ISBN 9783864840975



Seiler, Lutz

Kruso

Gelesen von Franz Dinda.

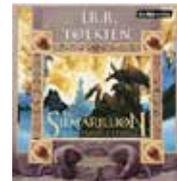
HörbuchHHamburg 2014. 9 CDs. 657 Min. € 24,99 ISBN 9783899039160



Steinhöfel, Andreas

Anders

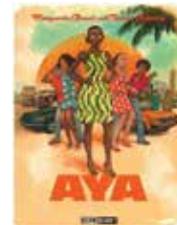
Ungekürzte Autorenlesung mit Andreas Steinhöfel. Ab 11 Jahren. Hörbuch Hamburg 2014. 5 CDs, 331 Minuten Laufzeit. € 19,99 ISBN 978-3-86742-180-5



Tolkien, J.R.R.

Das Silmarillion

Ungekürzte Lesung. Gelesen von Achim Höppner. München: Der Hörverlag 2014. 2 MP3-CDs, Laufzeit: 926 Minuten. € 19,99 ISBN: 978-3-8445-1733-0 graphic novels



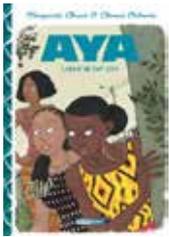
Aboutet, Marguerite /

GRAPHIC NOVELS

Oubriere, Clément

Aya

Berlin: Reprodukt 2014. 384 S., geb., € 39,90
ISBN 978-3-95640-001-8



Aboutet, Marguerite / Oubriere, Clément

Aya: Leben in Yop City

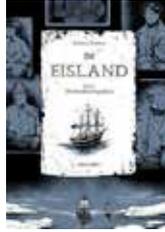
Berlin: Reprodukt 2014. 376 S., geb., € 39,90
ISBN 978-3-95640-009-4



Cruchaudet, Chloé

Das falsche Geschlecht

Zürich: Avant Verlag 2014. 160 S., geb., € 25,70
ISBN 978-3-945034-08-8



Gehrmann, Kristina

Im Eisland

Band 1: Die Franklin-Expedition. Berlin: Hinstorff 2015. 224 S., kt., € 17,50
ISBN 978-3-356-01901-8



Mahler, Nicolas

Der Weltverbesserer

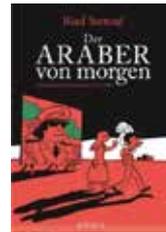
Nach dem Roman v. Thomas Bernhard. Berlin: Suhrkamp 2014. 124 S., geb., € 12,40
ISBN 978-3-518-46540-0



Mawil

Kinderland

Berlin: Reprodukt 2014. 296 S., br., € 29,90
ISBN 978-3-943143-90-4



Sattouf, Riad

Der Araber von morgen

Eine Kindheit im Nahen Osten (1978-1984). München: Knaus 2015. 160 S., kt., € 20,60
ISBN 978-3-8135-0666-2



Yelin, Barbara

Irmina

Berlin: Reprodukt 2014. 288 S., geb., € 39,90
ISBN 978-3-95640-006-3

BESTELLSCHEIN, REGISTER.

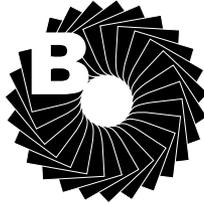
Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	A Long Way Down	EAN 0888430561496	16,06	118
	Abouet/Oubrerie: Aya	978-3-95640-001-8	39,90	123
	Abouet/Oubrerie: Aya: Leben in Yop City	978-3-95640-009-4	39,90	123
	Aichinger: wundstill	978-3-902866-20-2	17,90	32
	Alles Fleisch ist Gras	EAN 9006472027409	9,99	118
	Almond: Der Junge, der mit den Piranhas schwamm	978-3-473-36872-3	15,50	102
	Antboy	EAN 4048317370580	13,91	118
	Auster: Bericht aus dem Inneren	978-3-498-00089-9	20,60	32
	Bad Neighbors	EAN 5050582974584	16,51	118
	Baldacci: Der Killer	978-3-7857-2512-2	20,60	33
	Ballhausen: In dunklen Gegenden	978-3-902498-94-6	14,95	113
	Barreau: Paris ist immer eine gute Idee	9783869522326	19,99	121
	Baumgartner: Almbtreibung	978-3-902878-32-8	16,00	34
	Bayer: Geheimnisvolles Knistern aus dem Zauberberich	978-3-9902705-5-4	19,90	35
	Beckert: King Cotton	978-3-406-65921-8	30,80	80
	Begley: Zeig dich, Mörder	978-3-518-42466-7	20,60	35
	Berg/Vermeire: Vom Elefanten, der wissen wollte, was Liebe ist	9783836957724	14,95	103
	Berling: Der Chauffeur	978-3-944305-66-0	20,60	36
	Beyerl: 26 Verschwindungen	978-3-85409-729-7	19,80	80
	Beyerl: Die Straße mit 7 Namen	978-3-85409-650-4	19,80	99
	Boyhood	EAN 5053083010089	16,53	118
	Boyle: Hart auf hart	978-3-446-24737-6	23,60	113
	Boyne: Haus der Geister	978-3-492-06004-2	17,50	37
	Brasch: „Die nennen das Schrei“	978-3-518-42453-7	28,80	113
	Bulgakow: Ich bin zum Schweigen verdammt	978-3-630-87466-1	25,70	116
	Clinton: Entscheidungen	978-3-426-27634-1	28,80	75
	Coben: Butterfly Code	978-3-570-30919-3	9,30	103
	Cole: Jeder Tag gehört dem Dieb	978-3-446-24772-7	19,50	113
	Cruchaudet: Das falsche Geschlecht	978-3-945034-08-8	25,70	123
	Czernin: Das letzte Fest des alten Europa	978-3-8135-0434-7	20,60	81
	Dahl: Matilda	978-3-86717-123-6	14,95	121
	Das erstaunliche Leben des Walter Mitty	EAN 4010232061102	17,02	119
	Das Schicksal ist ein mieser Verräter	EAN 4010232064493	16,53	120
	Davis: Kanns nicht und wills nicht	978-3-85420-955-3	23,00	113
	Demandt: Der Baum	978-3-412-22217-8	30,80	82
	Die Auserwählten	EAN 4029759098355	16,06	118

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Die Brenner Box	EAN 9006472026686	19,99	118
	Die Frau mit einem Schuh	EAN 9006472027225	9,99	119
	Die Karte meiner Träume	EAN 0888430868397	14,32	119
	Die Mamba	EAN 9006472026099	14,99	119
	Die zwei Gesichter des Januars	EAN 4006680069678	16,53	120
	Duchovny: Heilige Kuh	978-3-453-26989-7	17,50	113
	Eastland: Sibirisch Rot	978-3-426-51393-4	10,30	37
	Edge of Tomorrow	EAN 5051890228062	15,87	119
	Elsberg: Zero	978-3-7645-0492-2	20,60	38
	Emminger: Schwund	978-3-902665-78-2	19,90	39
	Engels: Die Geschichte der Korruption	978-3-10-002225-7	25,70	83
	Engler: Elefantastisch	9783219115833	12,95	104
	Everyday Rebellion	EAN 9006472027690	14,99	119
	Extence: Das unerhörte Leben des Alex Woods	978-3-8090-2633-4	20,60	40
	Falcones: Das Lied der Freiheit	978-3-570-10196-4	25,70	113
	Falk: Funkenflieger	978-3-423-26019-0	15,40	40
	Fischer: Die Verzauberung der Welt	978-3-88680-981-3	25,70	116
	Fitzek: Passagier 23	9783426199190	20,60	41
	Flor: Ich in Gelb	978-3-9902706-7-7	22,00	113
	Follett: Kinder der Freiheit	978-3-7857-2510-8	30,90	42
	Frank: Nordkorea	978-3-421-04641-3	20,60	88
	Frischmuth: Der unwiderstehliche Garten	978-3-351-03585-3	24,90	116
	Fröberg: Gesang für einen aufziehenden Sturm	978-3-458-17628-2	23,60	114
	Fürweger: Hans Peter Haselsteiner	978-3-8000-7601-7	22,95	76
	Füssel: Der Sohn einer Hure	978-3-901960-68-0	14,00	43
	Gaiman: Der Ozean am Ende der Straße	978-3-8479-0579-0	18,50	44
	Galdino: Der erste Kaffee am Morgen	978-3-85179-291-1	18,00	45
	Galgut: Arktischer Sommer	978-3-442-54747-0	20,60	46
	Gavalda: Nur wer fällt, lernt fliegen	9783899038415	19,99	121
	Gavrilov: Tschaikowski, Fira und ich	978-3-424-35090-6	25,70	76
	Gehrmann: Im Eisland	978-3-356-01901-8	17,50	123
	Geiger: Selbstporträt mit Flusspferd	978-3-446-24761-1	20,50	114
	Glattauer: Geschenk	9783899038477	22,99	121
	Grace of Monaco	EAN 0888430039698	14,32	119
	Graff: Eine Messerspitze voll Magie	978-3-7641-5035-8	13,40	104
	Gruber: Chorprobe	978-3-7117-2013-9	22,90	47
	Guesdon/Margotin: Beatles total	978-3-7688-3881-8	51,30	116
	Gundar-Goshen: Löwen wecken!	978-3-0369-5714-2	23,60	114
	Harrer: Nahöstlicher Irrgarten	978-3-218-00930-0	22,00	89
	Hayder: Die Puppe	9783442313068	15,40	47
	Hayes: In Love	978-3-312-00651-9	17,40	114
	Heiderich: Sterben hat seine Zeit	9783863510756	18,40	77

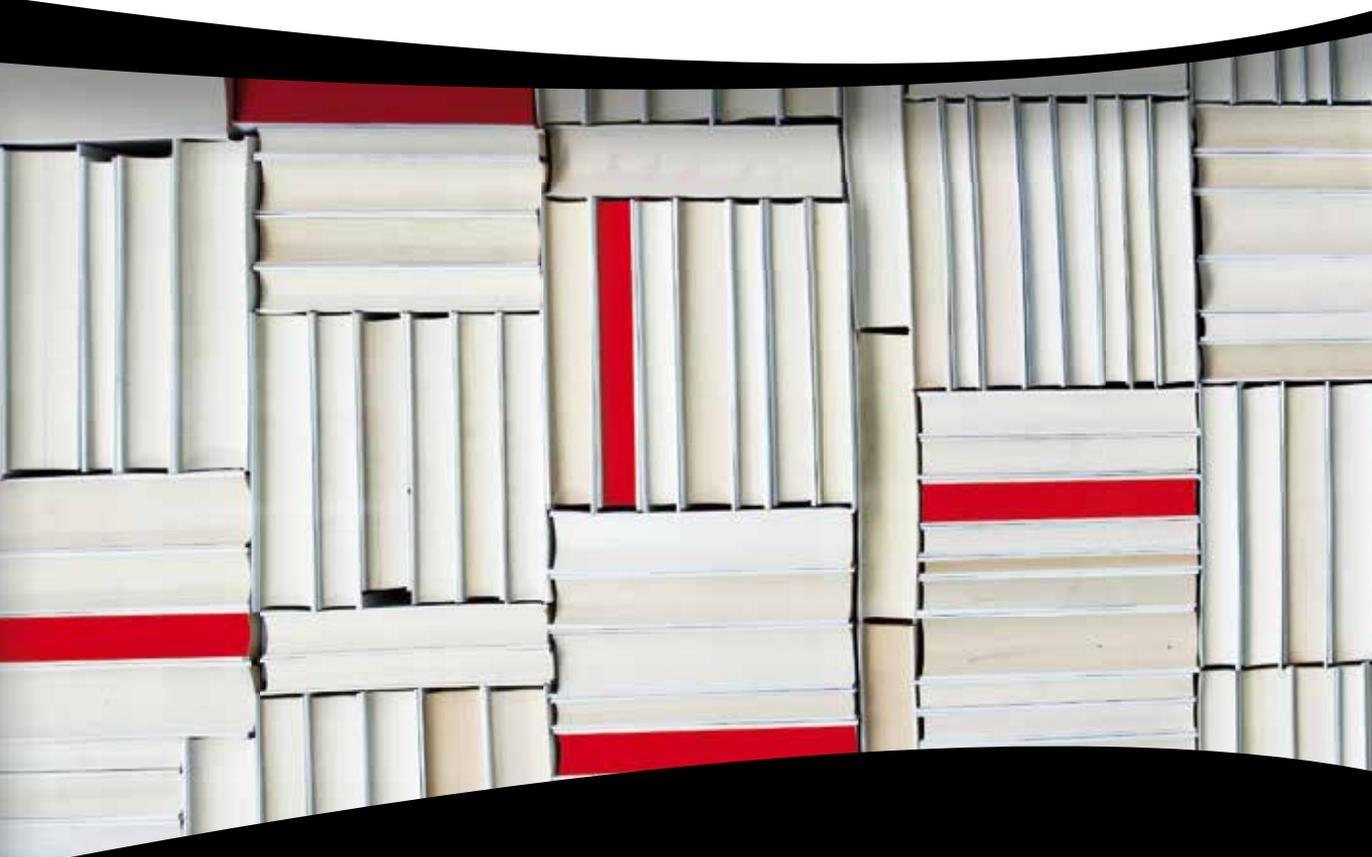
Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Hiekkapelto: Kolibri	978-3-453-26936-1	15,50	48
	Hofbauer: Die Diktatur des Kapitals	978-3-85371-376-1	17,90	89
	Hosfeld: Tod in der Wüste	978-3-406-67451-8	25,70	116
	Hub: Füchse lügen nicht	978-3-551-55649-3	13,30	105
	Jüngling: Emil Nolde	978-3-549-07404-6	23,70	96
	Kallab/Ullmann/Hruska-Frank: Arbeitsverfassungsgesetz in Frage ...	978-3-99046-129-7	29,90	116
	Kandasamy: Fräulein Militanz	978-3-88423-479-2	16,30	49
	Kappeler: Kleine Geschichte der Ukraine	978-3-406-67019-0	17,50	83
	Kegele: Bei Schlechtwetter bleiben Eidechsen zu Hause	978-3-7076-0502-0	23,00	50
	Kerkeling: Der Junge muss an die frische Luft	978-3-492-05700-4	20,60	116
	Kerkeling: Der Junge muss an die frische Luft	978-3-86952-246-3	19,99	121
	Kielinger: Winston Churchill	978-3-406-66889-0	25,70	77
	King: Mr. Mercedes	978-3-453-26941-5	23,70	50
	Klar: Wie im Wald	978-3-7017-1636-4	22,90	51
	Köhlmeier: Zwei Herren am Strand	978-3-446-24603-4	18,40	52
	Köhlmeier: Zwei Herren am Strand	978-3-8445-1619-7	19,99	121
	Kotzina: Staudamm	978-3-85452-686-5	19,90	53
	Kraetsch: Prag	978-3-99100-131-7	14,90	100
	Kuhner: Smoke and Fire / Rauch und Feuer	978-3-902838-18-6	18,00	54
	Kulish/Makhennet: Dr. Tod	978-3-406-67261-3	25,70	117
	Kundera: Das Fest der Bedeutungslosigkeit	978-3-446-24763-5	17,40	114
	Kutscher: Märzgefallene	978-3-462-04707-3	20,60	55
	Laher: Bitter	978-3-8353-1387-3	20,50	56
	Lehane: The Drop Bargeld	978-3-257-06915-0	20,50	57
	Leidinger/ Moritz/Moser/Dornik: Habsburgs schmutziger Krieg	978-3-7017-3200-5	24,90	84
	Lofting: Doktor Dolittle	978-3-8445-1516-9	9,99	121
	Mahler: Der Weltverbesserer	978-3-518-46540-0	12,40	123
	Mantel: Die Ermordung Margaret Thatchers	9783832197681	18,50	114
	Mantel: Wölfe	9783899644906	17,10	121
	Markart: Der dunkle Bellaviri	978-3-902901-23-1	17,60	58
	Martí i Pol: La fábrica	978-3-87512-462-0	15,30	59
	Mawil: Kinderland	978-3-943143-90-4	29,90	123
	Modiano: Gräser der Nacht	9783446247215	19,50	114
	Mustafa: Der politische Islam	978-3-85371-360-0	17,90	90
	Némirovsky: Das Mißverständnis	978-3-8135-0467-5	18,50	59
	Nesbo: Der Sohn	978-3-550-08044-9	23,70	60
	Nesser: Die Lebenden und Toten von Winsford	978-3-442-75449-6	20,60	61
	Norwich: Metropolen der Alten Welt	978-3-7338-0400-8	41,10	85
	Nothomb: Eine heitere Wehmut	978-3-257-06926-6	20,50	114
	Obioma: Der dunkle Fluss	978-3-351-03592-1	20,60	115
	Ohlsson: Glaskinder	978-3-8445-1584-8	12,99	122
	Orter: Ich weiß nicht, warum ich noch lebe	978-3-7110-0056-9	19,95	91

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Parson: Irgendwann kommt alles ans Licht	978-3-7110-0062-0	21,95	91
	Paull: Die Bienen	978-3-608-50147-6	20,50	61
	Petersdorff: Sirenenpop	978-3-406-66691-9	17,50	62
	Piketty: Das Kapital im 21. Jahrhundert	978-3-406-67131-9	30,80	92
	Planet der Affen: Revolution	EAN 4010232063199	16,53	119
	Polgar: Marlene	978-3-552-05721-0	18,40	117
	Pollan/Heinemann: Kochen	978-3-88897-973-6	30,80	117
	Pollanz: Unten am Fluss	978-3-902901-49-1	15,40	63
	Population Boom	EAN 9120043850644	14,99	120
	Poznanski: Die Vernichteten	9783833733420	19,99	122
	Pynchon: Bleeding Edge	978-3-498-05315-4	30,80	115
	Raab: Still	978-3-426-19956-5	20,60	64
	Rados: Die Bauchtänzerin und die Salafistin	978-3-85002-876-9	19,95	93
	Rankin: Schlafende Hunde	978-3-442-54723-4	20,60	64
	Reitschuster: Putins Demokatur	978-3-430-20183-4	15,50	94
	Rico, Oscar und die Tieferschatten	EAN 4010232064998	18,76	120
	Risse im Beton	EAN 9120026072490	14,99	120
	Roberts: Die Blüten-Trilogie	978-3-8371-2700-3	24,99	122
	Rolling Stone	978-3-8493-0354-9	30,90	117
	Rydell: Hitlers Bilder	978-3-593-50163-5	25,60	97
	Sachslehner: Zwei Millionen ham'ma erledigt	978-3-222-13449-4	24,99	117
	Sahner: Merci, Udo!	978-3-451-34256-1	17,50	117
	Salomon: Venedig	978-3-99100-005-1	14,90	100
	Sattouf: Der Araber von morgen	978-3-8135-0666-2	20,60	123
	Sauer: Expeditionen ins afrikanische Österreich	9783854764519	24,90	101
	Sawatzki: Von Erholung war nie die Rede	9783869522258	19,99	122
	Schenk: „Ich bleib noch ein bissl“	978-3-85002-880-6	24,95	78
	Schenkar: Die talentierte Miss Highsmith	978-3-257-06898-6	30,80	117
	Schiff: Kleopatra	978-3-570-10105-6	25,70	79
	Schischa: Was mit uns sein wird, wissen wir nicht	978-3-222-13494-4	26,99	86
	Scholl-Latour: Der Fluch der bösen Tat	978-3-549-07412-1	25,70	95
	Seethaler: Ein ganzes Leben	9783864840975	20,20	122
	Seiler: Kruso	9783899039160	24,99	122
	Sfar: Aspirine	978-3-945034-09-5	30,80	73
	Shafak: Ehre	978-3-0369-5676-3	25,60	65
	Sloan: Die sonderbare Buchhandlung des Mr. Penumbra	978-3-89667-480-7	20,60	66
	Stach: Kafka	978-3-10-075130-0	35,00	117
	Stein: Thank you for the Music	978-3-8375-1240-3	30,80	98
	Steinhöfel: Anders	978-3-86742-180-5	19,99	122
	Steirerblut	EAN 9006472027218	9,99	120
	Strauß: Herkunft	9783446246768	15,40	115
	Streeruwitz/Fehn: Die Reise einer jungen Anarchistin.	978-3-10-002244-8	19,60	67

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Streeruwitz: Nachkommen.	978-3-10-074445-6	20,60	66
	Suter: Montecristo	978-3-257-06920-4	24,60	115
	Tardi: Die wahre Geschichte des unbekanntes Soldaten. Die Guillotine	978-3-03731-131-8	20,40	73
	Tartt: Der Distelfink	978-3-442-31239-9	25,70	68
	Taschler: Roman ohne U	978-3-7117-2018-4	22,90	69
	Thomas: Wir sind nicht wir	978-3-8270-1206-7	25,70	115
	Tolkien: Das Silmarillion	978-3-8445-1733-0	19,99	122
	Tong Cuong: Das Atelier der Wunder	978-3-85179-255-3	16,00	70
	Tuil: Die Gierigen	978-3-351-03378-1	20,60	70
	Und in der Mitte, da sind wir	EAN 9120026072476	14,99	120
	Viewegh: Die Mafia in Prag	978-3-552-06258-0	20,50	71
	Villazón: Kunststücke	978-3-498-07065-6	20,60	71
	Wehrschütz: Brennpunkt Ukraine	978-3-222-13474-6	24,99	95
	Wenzel-Jelinek: Wien wertvoll	9783222134883	34,50	101
	Werner: Polanski	9783784433318	23,00	98
	Westen	EAN 0888430655799	14,32	120
	Winkelhofer: Eine feine Gesellschaft	978-3-85002-776-2	24,95	86
	Winter: Die schöne Unbekannte	978-3-85179-220-1	18,00	72
	Wodin: Alter, fremdes Land	978-3-9902705-7-8	19,90	115
	Wolfe: Von Zeit und Fluss	9783717523260	41,10	115
	Yelin: Irmina	978-3-95640-006-3	39,90	123
	Yoshimoto: Moshi Moshi	978-3-257-06931-0	22,60	115
	Zamoyski: 1815	978-3-406-67123-4	27,80	87



buecherei.at



DAS

BÜCHEREISERVICE DES ÖGB

- ▲ Beschaffung von Medien (Bücher, Filme, etc.) und Bibliotheksmaterialien
- ▲ www.buecherschau.at – Medienrezensionen, Autorenporträts, Neuerscheinungen
- ▲ Fördermittel für den Medienankauf von Büchereien
- ▲ „Der Bücherei-Servicescheck“ – das Leistungspaket für Büchereien/Bibliotheken



LESEN
HÖREN
SEHEN



- ▲ jährlich 600 Medienrezensionen von Buch, Hörbuch, Film
- ▲ aktuelle Neuerscheinungen
- ▲ zahlreiche Autorenporträts
- ▲ Texte zu aktuellen, die praktische Bibliotheksarbeit betreffenden Themen
- ▲ fremdsprachige Bücher

WWW.BUECHERSCHAU.AT



Lesen



Hören



Sehen

LITERATUR UND
MEDIEN

ZU GLOBALISIERUNG,
VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT,
ÖKOLOGIE UND ÖKONOMIE.



LITERATUR UND MEDIEN
ZU GLOBALISIERUNG, VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT, ÖKOLOGIE UND ÖKONOMIE



Lesen



Hören



Sehen

